Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

60 (2.3.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-710080

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰.
Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 60. Oldenburg, Freitag, 2. März 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser hat der Prinzessin Eitel Friedrich den Luisenorden mit der Jahreszahl 1813—1814 verliehen.

*

Der Kaiser wird seine Mittelmeerreise voraussichtlich gleich nach Ostern antreten.

*

Bei der Eröffnung des Kaiserin Friedrich-Hauses für das ärztliche Fortbildungswesen in Berlin hielt der Kaiser eine längere Ansprache, in der er auf die Verdienste der Kaiserin Friedrich um die Förderung von Kunst und Wissenschaft hinwies.

*

Zeitungsmeldungen über sensationelle Aeußerungen, welche Fürst Bülow in einer vertraulichen Besprechung mit Reichstagsabgeordneten getan haben soll, werden jetzt als falsch oder doch als mißverstanden bezeichnet.

*

Das neue Hamburger Wahlgesetz ist am Mittwoch von der Hamburger Bürgerschaft en bloc angenommen worden.

*

Die Steuerkommission des Reichstages sprach sich für Ausfuhrzölle auf Kali und Lumpen aus.

*

Gegen den russischen Revolutionär Leutnant Schmidt beantragt der Staatsanwalt vor dem Kriegsgericht in Otschakow auf Todesstrafe zu erkennen.

*

Die Rechtfertigungsschrift des russischen Admirals Nebogatoff enthält schwere Anschuldigungen gegen den Admiral Roschdjestwenski, den Führer des baltischen Geschwaders.

*

Die französische Deputiertenkammer setzte die Uebungszeit von Reservisten von 28 auf 15, diejenige der Territorialarmee von 13 auf 6 Tage herab, obwohl Rouvier und der Kriegsminister den Antrag bekämpften.

*

In verschiedenen Departements Frankreichs kam es aus Anlaß der Kircheninventaraufnahmen zu blutigen Exzessen.

Zolltarif und Lohnbewegung.

Die Einführung des neuen Zolltarifs am 1. März wird ohne Zweifel auch für die arbeitende Bevölkerung von Bedeutung sein. Selbst wenn die Befürchtungen nicht eintreffen sollten, daß nach dem 1. März der Geschäftsverkehr mit dem Ausland einen merkbaren Rückgang erfährt, so wird doch der Export wenigstens vorübergehend abnehmen, weil in den letzten Monaten die Ausfuhr in vielen Branchen stark forciert worden ist. Außerdem ist mit Sicherheit eine weitere Verteuerung der notwendigsten Lebensmittel und vieler Gebrauchsgegenstände zu erwarten. In verschiedenen Städten sind den kommunalen Arbeitern bereits Teuerungszulagen bewilligt worden, so in Berlin, Aachen, Dresden, Gießen, Hamburg, Frankfurt a. M. usw. Sind diese Zulagen der städtischen Arbeiter nur als vorübergehende Lohnerhöhungen zu betrachten, so erstreben die Arbeiter in den privaten Betrieben der verschiedensten Branchen infolge der voraussichtlich eintretenden allgemeinen Verteuerung des Lebensunterhaltes eine dauernde Lohn-Erhöhung. Die Lohnbewegung, die jedesmal im Frühjahr einsetzt, wird in diesem Frühjahre einen noch größeren Umfang annehmen als im vergangenen Jahre, denn in den meisten Arbeiterorganisationen wird unter Hinweis auf den neuen Zolltarif eine Erhöhung der Löhne verlangt. Vielfach sind die bestehenden Tarifverträge von den Arbeitern gekündigt worden, an deren Stelle werden Tarife mit höheren Lohnsätzen verlangt. Ganz besonders stark dürfte die Lohnbewegung im Baugewerbe werden, da auch in diesem Jahre eine flotte Bautätigkeit zu erwarten ist. Die Maurer, Zimmerer, Maler, Glaser, Hilfsarbeiter und alle übrigen Bauhandwerker haben bereits die Lohnbewegung eingeleitet, vielfach wird auch eine lebhafte Agitation zur Verstärkung des Mitgliedsbestandes der Gewerkschaften begonnen. Nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Arbeitgeber glauben, daß es infolge der neuen Lohnforderungen zu umfangreichen Arbeitskämpfen kommen wird. So haben erst in den letzten Tagen die Arbeitgeber im Hamburger Baugewerbe bei allen Behörden um Einführung der Streik- und Sperreklausel petitioniert, weil in diesem Jahre nach Einführung des neuen Zolltarifes infolge der Lohnforderungen der Arbeiter ernste Arbeitskämpfe zu erwarten seien. Die Unternehmer wollen dann bei den Arbeitskämpfen nicht an die kontraktlich ausbedungenen Baufristen gebunden sein. Hoffentlich gehen alle diese Lohnbewegungen ohne allzugroße Erschütterungen des volkswirtschaftlichen Lebens und der Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vorüber.

Eröffnung des Kaiserin Friedrich-Hauses

für das ärztliche Fortbildungswesen.

Rede des Kaisers.

In Anwesenheit des Kaiserpaares, der Großherzogin von Baden, der Prinzen und Prinzessinnen des Kaiserhauses, einer glänzenden Reihe von Vertretern der Behörden, Gelehrten, Aerzten usw. erfolgte mittags die feierliche Eröffnung des Kaiserin Friedrich-Hauses für das ärztliche Fortbildungswesen. Professor von Bergmann hob in der Festrede hervor, daß die Kaiserin Friedrich den Gedanken einer planmäßigen Fortbildung der Aerzte während der eigenen schweren Krankheit anregte. Sir Felix Sernon, der Arzt König Eduards, brachte die Wünsche des Königs für das Haus dar, das infolge einer Anregung seiner Schwester entstanden sei. Gesandter von Lerchenfeld sprach die Wünsche des Prinzregenten Luitpold für ein gesegnetes Wirken des Hauses zum Besten der ganzen Welt aus. Minister Studt brachte das Kaiserhoch aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Hierauf hielt der Kaiser eine längere Ansprache wie folgt:

„Ich möchte in meinem Namen und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und dem Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin von Baden den herzlichsten Dank aussprechen für die schöne Feier, der wir hier beiwohnen konnten. Es ist am heutigen Tage in lebendiger Weise unserem Volke und der Welt gezeigt worden, wie das Königshaus seine Aufgaben für das Wohlergehen seines Volkes im innigen und festen Bunde mit den Aerzten des Landes zu erfüllen bestrebt ist. Das große Gebot der Liebe zur Menschheit, das uns von oben vorgeschrieben ist, hat am heutigen Tage einen besonders erhebenden Ausdruck gefunden. Als Enkel der großen Kaiserin, deren Verdienste für das militärische Sanitätskorps hervorgehoben worden sind, und als Sohn der Kaiserin Friedrich, deren Andenken der heutige Tag und dieses Haus gilt, möchte ich in besonders bewegten Worten den Herren meine Freude aussprechen, daß wir den Tag zusammen feiern können, und besonders bitte ich, dem Sohne dieser hohen Frau dieses Schlußwort zu gestatten.

Am heutigen Tage vermögen wir wieder einmal die wunderbare Fügung der Vorsehung zu erkennen: Denn niemand unter uns Kindern und auch unter den Freunden und Freundinnen meiner verstorbenen Frau Mutter, die heute hier versammelt sind, wird sich wohl damals die schmerzerfüllte Frage haben beantworten können, warum dieses herrliche Gebilde, dieser gewaltige Geist in so erschütternder Weise und so früh uns entrissen werden mußte. Die Antwort wird am heutigen Tage teilweise gegeben: Durch die schwere Prüfung, welche des Himmels Hand auf die erlauchte Frau und ihr Haus gelegt hat, ist in ihrem Geist der Gedanke an die Linderung von Not und Leiden in energischer Weise lebendig geworden; sie hat dem Ausdruck verliehen, und das Samenkorn, das sie sterbend ausstreute, fand nun Boden und schlug Wurzel. Unter dem Eindruck ihres erschütternden Hinganges hat es Gefühle der Menschenliebe erweckt, die ihrerseits wieder Taten ausgelöst haben in allen Ständen und Kreisen.

So erkennen wir denn auch hier die weitausschauenden Pläne der alles umfassenden Vorsehung, der Vorsehung, ohne die Ihre ganze Kunst, meine Herren, nichts ist! Denn wenn sie dem Forscher nicht gestattet, die Gesetze der Wissenschaft festzulegen, und wenn sie die Hand des Arztes nicht führt, dann ist auch der Arzt machtlos im Kampfe um die Krankheit.

So hoffe ich, daß aus dem Tode meiner Mutter, aus der Anfeuerung ihres Wortes und aus dem Zusammenstreben aller hier Versammelten — um ihre Gedanken zu heiligen und zu ehren — Quellen und Ströme von Segen sich ergießen mögen für unser Volk, und daß noch nach Jahrhunderten der Name der Kaiserin Friedrich mit Dank und Ruhm seitens der fernsten Geschlechter ausgesprochen werden wird. Und wenn das der Fall ist, so danke ich es Ihnen, die heute zur Vollendung dieses schönen Werkes hier beigetragen haben."

Nach einem Vortrage von Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" machte das Kaiserpaar einen Rundgang. Es folgten Ansprachen zahlreicher Delegierten der ausländischen Institute, darauf ein Rundgang sämtlicher Festgäste durch die Räume des Hauses, das Laboratorium und verschiedene Ausstellungen des Medizinalwesens. Der Kaiser ließ sich viele Ausstellungsobjekte vorführen, besonders neue Röntgen-Apparate der Siemens-Schuckert-Werke. Professor v. Bergmann hat eine Bronzebüste des Kaisers erhalten.

Eine Kritik der Worte des Kaisers ist natürlich hier ausgeschlossen. Aber der Arzt wird erwidern: Warum bediente sich die allumfassende Vorsehung keines anderen Mittels, als der Leiden des Kaisers Friedrich, um die Gründung des Kaiserin Friedrich-Hauses zu ermöglichen? Man sollte wohl besser die Vorsehung weder für noch wider menschliche Entschlüsse und Taten heranziehen. Es tauchen dann zu seltsame Fragen an die Vorsehung auf, die in ihrem eigensten Interesse lieber unterbleiben sollten.

Außerdem kann die wissenschaftliche Forschung nur dann Fortschritte machen, wenn sie jede übernatürliche Kausalität — daß die Vorsehung etwas gestatte oder nicht gestatte — ausschließt.

Der Kaiser vermischt also Wissenschaft und Glauben in einer Weise, die kein Mann der Wissenschaft gelten lassen kann. Des Kaisers Anschauung macht natürlich seinem Glauben und Herzen alle Ehre.

Puttkamer von Kamerun.

Der Budgetkommission des Reichstages ist in Erwiderung auf die Petition der Akwaleute in Kamerun eine Denkschrift zugegangen, die folgende drei Anlagen enthält: 1. Das gegen den Häuptling des Dika Akwa und Genossen unterm 6. Dezember vorigen Jahres erlassene Urteil nebst Verhandlungsprotokoll und Zeugenvernehmung, 2. die Aeußerungen des Regierungsrates von Brauchitsch, des Oberrichters Dr. Meyer, des Oberfeuerwerkers Wegener, sowie des Gouverneurs von Puttkamer zu der Beschwerde, 3. eine weitere Aeußerung des Gouverneurs von Puttkamer über die Entstehungsursachen der Beschwerde und über die Gründe des vom Gouvernement eingeleiteten strafgerichtlichen Verfahrens.

Gouverneur von Puttkamer führt aus, daß die Beschwerde nicht von sämtlichen Kamerunhäuptlingen, sondern nur von einem unterwertigen Bestandteile der Akwaleute herrühre. Er selbst sei genötigt gewesen, lediglich eine Untersuchung der Beschwerde in üblicher Form vorzunehmen und dann das Ergebnis der Kolonialabteilung zu berichten. Dagegen hätten die beteiligten Beamten erklärt, eine derartige Behandlung der Angelegenheit würde von schädlichem Einfluß auf die politischen Zustände der Kolonie sein. Diesen Erwägungen habe er stattgeben müssen und in seinem und der Beamten Namen bei der zuständigen Behörde, dem Bezirksamt Duala, Strafantrag gestellt. Er habe weder jemanden verhaften la en noch selbst Recht gesprochen noch das Urteil des Bezirksamtmanns bestätigt. Der zuständige Bezirksamtmann von Brauchitsch sei auch, da er selbst beteiligt war, als Richter ausgefallen. Seine Funktionen seien auf den ganz unbeteiligten und unbefangenen Bezirksrichter Zimmermann übergegangen. Ueber das Urteil sei niemand erstaunter gewesen als er. Für den erkennenden Richter sei offenbar der Gesichtspunkt leitend gewesen, daß die ganze Beschwerde offensichtlich den Charakter einer direkten Auflehnung und Empörung (?) gegen die deutsche Regierung getragen habe, und daß ohne energisches Vorgehen schlimme Folgen für die Wohlfahrt der Kolonie befürchtet werden müßten. Es erscheine ihm nicht zweckmäßig, das Urteil umzustoßen; das würde die Stellung des Bezirksrichters schwer erschüttern und die Rechtsbegriffe der Bevölkerung verwirren. Er schlage vor, daß die Kolonialabteilung selbst in diesem Falle an Stelle des Gouverneurs das Strafmaß etwa von 9 auf 2, von 7 auf 1 Jahr und das übrige entsprechend herabmindere und mit dieser Maßgabe das Urteil bestätige.

Das ist ja eine seltsame Auffassung! Die Akwa-Häuptlinge beschweren sich über die deutschen Beamten in Kamerun bei der deutschen Reichsregierung und dem Reichstage in Berlin. In diesem ganz ordnungsmäßigen Vorgehen sehen die Herren in Kamerun eine Empörung gegen dieselbe deutsche Regierung, an die man sich bittend wendet. Sie warten nicht ab, was die Untersuchung in Berlin ergibt, sondern stellen Strafantrag und erreichen, daß die Beschwerdeführer zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt werden. Und nun stellt man das Ansinnen an die Reichsregierung, das Urteil nicht aus Gerechtigkeitsgründen, sondern um der politischen Zweckmäßigkeit willen zu bestätigen, aber die Strafen im Gnadenwege zu ermäßigen. Gilt denn für die unter deutschem „Schutze" stehenden Schwarzen in Kamerun nicht mehr der Grundsatz: Recht muß doch Recht bleiben?

Nach Meldungen aus Kamerun sind sämtliche Duálla-Führer bis auf König Akwa und vier Großhäuptlinge freigelassen. Die Kameruner Bevölkerung erblickt hierin den Beginn einer neuen Aera, verlangt aber auch die Abberufung des Geheimrats von Brauchitsch. Die Verteidigungsschrift des Gouverneurs v. Puttkamer macht selbst bei seinen Freunden keinen guten Eindruck.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Herr von Holstein.

Man schreibt uns von sehr geschätzter Seite:

Seitdem die Marokkoaffäre die europäischen Kabinette beschäftigt, bemüßigt sich die französische Presse, den wirklichen Geheimen Rat und ältesten vortragenden Rat in der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Herrn Fritz

Landesbibliothek Oldenburg

von Holstein, als den „Drahtzieher" hinter den Kulissen darzustellen, als den Mann, der eigentlich in Berlin „Alles macht". Und in allerletzter Zeit stimmt nun auch ein Teil der deutschen Presse in diese Tonart mit ein.

Es ist zu bezweifeln, ob Herr von Holstein selbst mit dieser, in gewissem Sinne ehrenvollen Behandlung Zufriedenheit empfindet. Bisher glich er mehr dem Veilchen, das im Verborgenen blüht, und trat ungern mit seiner Person und seinem Namen hervor, zumal er ja genug publizistische Verbindungen besitzt, um auch im Stillen zu wirken. Soviel aber steht fest und verdient gesagt zu werden: daß es eine ganz gewaltige Ueberschätzung dieses alten und verdienten Beamten bedeutet, wenn man in ihm die wichtigste Figur der Wilhelmstraße sehen will. Ist doch neuerdings sogar erzählt worden, Herr von Holstein habe, gewissermaßen hinter dem Rücken seines Chefs, von dem ersten Sekretär der Pariser Botschaft direkte Berichte zum Vorlegen an allerhöchster Stelle eingefordert, die dieser erste Sekretär gleichfalls ohne Vorwissen seines direkten Vorgesetzten, des Fürsten Radolin, auch wirklich geliefert hätte. Wäre dem so, so würde die Sache nicht eines pikanten Beigeschmacks ermangeln und dazu angetan sein, daran zu erinnern, wie Herr von Holstein einst die Unterlage zu seiner späteren glänzenden Laufbahn dadurch legte, daß er selbst als junger Sekretär bei der deutschen Botschaft in Paris direkt an den Fürsten Bismarck berichtete, und daß diese Berichte die erste Ursache zum Sturze seines direkten Vorgesetzten, des Botschafters Grafen Harry Arnim, wurden.

Man würde sich indessen ein recht unähnliches Bild von den leitenden Männern in der Wilhelmstraße machen, wenn man Herrn von Holstein eine so weitgehende Macht und vor allem einen bestimmenden Einfluß auf den Gang der marokkanischen Angelegenheit zuschreiben wollte. Fürst Bülow, der Herrn von Holstein, man möchte sagen, fast besser kennt als dieser sich selbst, ist nicht der Mann, nach der Pfeife eines Herrn von Holstein zu tanzen oder sich auch nur von einem seiner Räte etwas anderes als Ratschläge gefallen zu lassen. Ein Bureaudiplomat wie Herr von Holstein besitzt auch garnicht genügenden Einblick in den Gang der großen politischen Aktionen, um auf diese eine Wirkung ausüben zu können. Wer Herrn von Holstein diese Wirkung zutraut, verkennt durchaus den Kreis seiner Befugnisse.

Nun spricht man ja seit einiger Zeit von einer „Holstein-Krisis". — Als ob eine solche nicht längst in Permanenz bestände! Allerdings bedeutete wohl die von ihm mit allen Mitteln bekämpfte Berufung des Herrn von Tschirschky und Bögendorff auf das Staatssekretariat für Herrn von Holstein eine lebhafte Enttäuschung. Nicht, daß er etwa das Staatssekretariat für sich selbst erstrebt hätte. Er kennt die Grenzen seines Könnens hierzu selbst viel zu gut. Aber er wußte wohl, daß Herr von Tschirschky, der der eigenste Kandidat des Fürsten Bülow gewesen und von dem Kanzler selbst dem Kaiser vorgeschlagen worden ist, nicht ein so bequemer und duldsamer Vorgesetzter sein würde, wie z. B. der liebenswürdige Herr von Richthofen.

Es ist richtig, daß der Kaiser das Urteil und die Erfahrung des Herrn von Holstein hoch bewertet. Aber der Monarch würde sich gewiß mit dem Gedanken vertraut machen können, auf dieses Urteil und diese Erfahrung zu verzichten, wenn es sich herausstellen sollte, daß der „Vielwissende" nach außen hin eine zwar trügerische, aber immerhin schädliche Einschätzung der Bedeutung seiner Person aufkommen ließe.

Das Schulgesetz.

Die Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses für das Schulunterhaltungsgesetz setzt ihre Beratungen fort. Gestern wurde die sog. Minoritätsklausel beraten, die bestimmt, daß eine eigene konfessionelle Schule eingerichtet werden muß, wenn die Schüler der anderen Konfession die Zahl 60 oder 120 in einem Zeitraum von 5 Jahren erreicht haben. In der Erörterung dieses Punktes trat der prinzipielle Gegensatz zwischen den Konservativen und den Nationalliberalen hervor. Während diese gleiches Recht für alle Schularten nach Maßgabe ihrer geschichtlichen Entwicklung im Gesetze festgelegt wissen wollen, wünschen die Konservativen unter allen Umständen zum Ausdruck zu bringen, daß die Simultanschule die Ausnahme, die Konfessionsschule die Regel bilde. Bei der Abstimmung wurden sämtliche Anträge und der betreffende Abschnitt der Regierungsvorlage abgelehnt.

Kleine Nachrichten.

Die Logengabe. Aus Anlaß der Silberhochzeit hat Prinz Friedrich Leopold dem Kaiser im Namen der Deutschen Großlogen eine Stiftung im Betrage von 100 000 ℳ überreicht, die zu wohltätigen Zwecken bestimmt ist.

Der Kaiser richtete, wie in der zweiten hessischen Kammer mitgeteilt wurde, folgendes Telegramm an dieselbe: „Ich habe mich über die treuen Glückwünsche der zweiten Kammer des hessischen Landtages zu dem doppelten Festtage meines Hauses sehr gefreut und bitte Sie, der Kammer meinen wärmsten Dank auszusprechen. gez. Wilhelm."

In der Steuerkommission des Reichstages wurde über den mit 10 Millionen angesetzten Ausfuhrzoll auf Kali und Lumpen und den Kohlenausfuhrzoll beraten. Die gegen letzteren vorgebrachten Bedenken führten zu seiner Ablehnung, während der Exportzoll auf Kali von der Kommission befürwortet wurde.

Das deutsche Sanatorium auf Madeira. Die Angelegenheit zwischen Portugal und Deutschland wegen der dem Prinzen Friedrich Karl zu Hohenlohe-Oehringen erteilten Konzession zur Errichtung eines Sanatoriums auf Madeira ist so weit gediehen, daß ein Abkommen demnächst zu erwarten ist. Der Sachwalter des Konzessionärs ist nach Berlin gereist, nachdem er eine Konferenz mit dem Minister des Auswärtigen gehabt hatte.

Das Kanonenboot „Panther" hat mit der Ankunft in Villeta bei Asuncion am Ende der letzten Woche seine Stromfahrt den Parana und Paraguay hinauf glücklich beendet und befindet sich jetzt fast 3000 Kilometer vom Meere und Buenos Aires entfernt im Innern von Südamerika, ein Ereignis, das für jene Gebiete in unserer Flotte noch nicht zu verzeichnen war. Jetzt soll das Schiff sechs Tage an seinem Reiseziel zubringen, um dann die Talfahrt bis Buenos Aires anzutreten, wo es gegen Mitte März eintreffen wird.

Unter dem Titel „Sozialdemokratischer Besuch bei Hofe" schreibt die „Mannh. Volksstimme": Der Reichstagsabgeordnete Dreesbach stattete gestern, zwei Tage nach der Geburt eines neuen Zähringer Sprößlings, einen Besuch ab. Der Führer der badischen Sozialdemokratie kehrte mit dem besten Eindruck vom Besuch zurück. Es darf wohl erwartet werden, daß der Gang unseres Parteigenossen bei Hofe allgemein als Akt des Anstandes zu betrachten ist und nicht als eine cause célèbre aufgebauscht wird, wie es in unserer Nachbarstadt Darmstadt geschah."

Ausland.

Umbewaffnung der französischen Artillerie.

Ein militärischer Mitarbeiter sendet dem H. Tgbl. folgende hochinteressante Mitteilungen:

Ueber die Umbewaffnung der französischen Artillerie liegen sichere Nachrichten nur hinsichtlich der reitenden Batterien der Kavalleriedivision vor. Diese führten bisher noch das alte 80 Millimeter-Geschütz, während die reitenden Batterien der Korpsartillerie dasselbe 75 Millimeter-Rohrrücklaufgeschütz hatten wie die fahrenden Batterien. Dies Geschütz war mehrfach bei den reitenden Batterien der Kavalleriedivisionen versucht, jedoch mit seinen 1850 Kilogramm zu schwer befunden worden. Nunmehr haben diese Batterien aber auch ein 75 Millimeter-Geschütz erhalten, wobei gleichzeitig die Zahl der Geschütze in der Batterie anscheinend von sechs auf vier heruntergesetzt, die Zahl der Munitionswagen aber erhöht worden ist. Ob es sich nun hierbei um dasselbe Geschütz handelt, das die fahrenden Batterien führen, oder ob es gelungen ist, ein erleichtertes Geschütz für die Batterien der Kavalleriedivisionen zu finden, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Es geht die Rede, daß in Frankreich ein 75 Millimeter-Geschütz, das nur 1500 Kilogramm wiegen soll, in Arbeit sei; andere wollen von einem neuen 65 Millimeter-Feldgeschütz etwas wissen. Mehrere Anzeichen deuten auch darauf hin, daß für die Gebirgsartillerie ein neues Modell fertiggestellt ist. Dasselbe soll ein Kaliber von 67,5 Millimeter haben und in der Rohrrücklaufkonstruktion dem 75 Millimeter-Feldgeschütz ähnlich sein. Frankreich verfügt bekanntlich über vierzehn Gebirgsbatterien, von denen dreizehn im Bereiche des 14. und 15. Armeekorps an der Alpengrenze stehen, während eine auf der Insel Korsika Verwendung findet. Die Presse beschäftigt sich auch lebhaft mit der Umbewaffnung der schweren Artillerie des Feldheeres, und man erkennt allgemein gegenüber der starken deutschen schweren Artillerie des Feldheeres die Notwendigkeit der Reorganisation und Umbewaffnung der französischen schweren Artillerie an, die weder an Zahl noch an Material der deutschen gewachsen sei. Bisher verfügte man in Frankreich über 120 Millimeter- und 155 Millimeter-Haubitzen, deren Anzahl und Zuteilung nicht genau bekannt sind. Es scheint, als ob es sich bei der Neubewaffnung hauptsächlich um eine 155 Millimeter-Rohrrücklauf-Haubitze (nach dem Konstrukteur Major Rimailho benannt) von genügender Leichtigkeit und Beweglichkeit handelt, deren Modell bereits angenommen sein und deren Einführung unmittelbar bevorstehen soll. Die letzten Schießversuche mit diesem Geschütz im Lager von Chalons in Gegenwart des Kriegsministers Etienne sollen alle Erwartungen übertroffen haben.

Aus Frankreich.

Das Kriegsbudget.

In der französischen Kammer wurde die allgemeine Diskussion über das Kriegsbudget fortgesetzt. Bouhey-Allex lobte die Verstärkung der Truppen zur Deckung der Ostgrenze und stellte an den Minister die Forderung, das Offizierkorps republikanisch zu machen. Oberst Rousset unterzog den Plan betr. die Befestigung der Ostgrenze einer Kritik und betonte, man dürfe mit der Anlage von befestigten Werken nicht über das Ziel hinausschießen. Der Endzweck des Krieges sei die Feldschlacht. Er empfehle daher eine Vermehrung der Feldbatterien, um das Ueberge wicht über die deutsche Artillerie festzuhalten. Er schloß mit dem Ausspruch: „Wir sehen dem Kriege furchtlos entgegen, aber wir wünschen ihn nicht."

Defizit in Sicht?

Der Deputierte und ehemalige Minister Jules Roche erklärte einem Zeitungsberichterstatter gegenüber, daß die Wiedereinführung des Privilegs der landwirtschaftlichen Hausbrennereien und die Ermäßigung des Briefportos für das Budget 1906 einen Ausfall von mindestens 35 Mill. bedeute. Da aber das Budget, soweit dies nach den bisherigen Beratungen festzustellen sei, ohnehin einen Fehlbetrag von nahezu 200 000 000 Francs aufweise, so werde dann die Regierung zu einer neuen Anleihe oder zu neuen Steuern ihre Zuflucht nehmen müssen.

Ernste Demonstrationen.

Wie „Petite Republique" meldet, haben sich die Landbewohner in den Departements Ardeche, Lozere und Harte Loire gelegentlich der Inventaraufnahme in außerordentlich fanatischer Weise gegen die Behörden zur Wehr gesetzt. Am deutlichsten gehe das aus der Tatsache hervor, daß die Hälfte der Gendarmen im Departement Haute Loire bei Anlaß der Inventaraufnahme verwundet worden sei.

Ueber die Unruhen bei der Inventaraufnahme Chapelles wird berichtet: Die Kundgeber erwarteten mit Heugabeln bewaffnet in Scheunen versteckt die Steuerbeamten und die Gendarmerie. Sobald die Beamten herankämen, wurden sie von ihnen angegriffen. Die Gendarmerie erkannte sofort den Ernst der Lage und schoß zuerst über die Köpfe der Kundgeber hinweg, was diese jedoch noch mehr reizte. Alsdann wurden mehrere scharfe Schüsse auf die Demonstranten abgegeben. Tote sind nicht zu verzeichnen, dagegen gibt der Zustand einiger Verwundeter zu Bedenken Anlaß. Weitere Gendarmerieverstärkungen sind nach den Orten befohlen worden. In Dünkirchen fanden ebenfalls Zwischenfälle statt.

Der österreichische Botschafter in Paris, Graf Khevenhuller, hat sich der Inventaraufnahme in der Kapelle von Des Corbininer, in welcher sich die Gräber der Herzöge von Lothringen befinden, widersetzt. Die Kapelle ist Eigentum des österreichischen Hofes seit dem Jahre 1637.

Unpolitisches.

Der berühmte Germanist Moritz Heyne ist in Göttingen nach kurzem Krankenlager am Herzschlag gestorben. — Er war am 8. Juni 1837 in Weißenfels geboren. Seit 1867 arbeitete er mit an der Fortsetzung von Grimms „Deutschem Wörterbuche". Von seinen selbständigen Veröffentlichungen seien genannt ein dreibändiges „Deutsches Wörterbuch", „Laut- und Flexionslehre der altgermanischen Dialekte", „Altniederdeutsche Eigennamen aus dem 9. bis 11. Jahrhundert", sowie verschiedene Uebertragungen und Neuausgaben wie die des „Heliand", „Beowulf" und „Ulfilas".

Der Maler Zichy, der Hofmaler des russischen Kaisers, ist gestorben.

Reiche Stiftung. Frau Kommerzienrat Henschel in Kassel stiftete dem Vaterländischen Frauenverein 500 000 ℳ für den Neubau eines Krankenhauses.

Das Wiener staatliche sero-therapeutische

Großherzogliches Theater.

„Im Forsthause" von Richard Skowronnek.

Dieses ältere Familienschauspiel von einem Autor, dem auch die Bühne manche gute und geschickte Arbeit verdankt, ist vor einem Jahrzehnt hier mit Erfolg gegeben worden. Auch heute hat es an seiner Wirkung noch nichts eingebüßt, ein Lob, das man nur selten einem älteren „modernen" Stücke spenden kann. Der Grund liegt in der einfachen und natürlichen, nicht gesuchten und tiftelnden Behandlung des Problems. Auf dem Konflikt zwischen Berufspflicht und Standesehre und Eltern- und Kindesliebe beruht die geschickt vorbereitete Verwicklung, die zu eindrucksvollen und erschütternden Szenen führt und den Zuschauer, auch durch überraschende Wendungen, in der richtigen Spannung erhält.

Der königliche Förster Spalding — von Herrn Moebius schlicht menschlich und würdig dargestellt —, ein alter ehrenwerter, treuer Beamter, hat zwei Söhne, Wilhelm und Anton. Während Wilhelm, eine Kernnatur, aber nicht sonderlich begabt — von Herrn Weiß mit aller Natürlichkeit gespielt und gut charakterisiert —, einfacher Forstgehilfe bei seinem Vater wurde, hatten die Eltern alles an die Erziehung und Karriere ihres jüngsten Sohnes Anton gewandt und ihn das höhere Fortfach studieren lassen. Das kostete viel Geld, und mit seinem kleinen Gehalt konnte der Vater die Ausgaben nicht bestreiten, zumal Anton auch noch als „Feldjäger" viel auf dienstlichen Reisen war und dann als Leutnant allerlei Standesverpflichtungen nachkommen mußte. Der Alte, von Gläubigern bedrängt, ließ sich von seiner Frau und einem Nachbar zu Unterschlagungen verleiten. Raupenfraß hatte die Wälder zerstört, es mußte viel Holz geschlagen werden; der Gutsnachbar übernahm das Holzgeschäft und bekam doppelt so viel Holz geliefert, als er kaufte. Dafür entschädigte er den Förster, der auf diese betrügerische Weise seinem Sohne die Mittel zu weiterem Fortkommen verschaffte und seine Schulden deckte. Nach mehreren Jahren kommt der Lieblingssohn als Oberförster heim. Aus dem Munde eines in die Unterschleife eingeweihten Arbeiters erfährt er, wie die Eltern ihm seine Laufbahn ermöglicht hatten. Als Offizier tut er ohne jedes Bedenken seine Pflicht; er geht zu seinem Vorgesetzten und zeigt den Vater an. Dieser weiß von dem Schritte seines Sohnes noch nicht; an seinem Ehrentage gesteht ihm der Sohn, was er getan. Der Alte billigt den Beweggrund der Dienstpflicht und äußert nur den einen Vorwurf, daß Anton sich mit ihm vorher nicht besprochen habe. Der ältere Sohn Wilhelm macht inzwischen den mißglückenden Versuch, die Schuld des Vaters auf sich zu nehmen; er versteht den Beweggrund seines ihm verhaßten Bruders nicht, die natürliche Kindespflicht schätzt er höher. Am Jubiläumstage treten die Vorgesetzten, anstatt mit den schon angekündigten Ehrungen, nun mit dem Verhaftsbefehl beim alten Förster ein. Der greift zur Flinte und erschießt sich. Wilhelm ruft zornig dem Bruder zu: „Da, Bursche, schau in das brechende Auge deines Vaters und lerne erkennen, daß es noch etwas Höheres auf der Welt gibt, als deine sogenannte Pflicht!"

Er meint natürlich die Kindespflicht und Kindesliebe und die Liebe und Aufopferungsfähigkeit eines Vaters. Die tragische Schuld des Alten liegt in dem Umstand, daß er durch Verletzung seiner Dienstpflicht seinem Sohne es ermöglicht, in einen Stand zu treten, wo gerade die Dienstpflicht und die Berufsehre die ernstete Bedeutung haben, vor der auch die natürlichsten und heiligsten Beziehungen der Menschen unter einander unter Umständen zurückweichen. Das ist ein Widerspruch, der sich eines Tages, wenn der Sohn von dem Opfer des Vaters hört, an beiden rächen muß.

Herr Steinbeck versuchte sich in der nicht leichten Rolle des Anton. Gelang ihm der Ausdruck des Zornes und des raschen Entschlusses gut, so fehlte doch mitunter den seelischen Erschütterungen noch die tiefere überzeugende Naturwahrheit. Doch war die Auffassung nobel und das Spiel rasch und gewandt. Herr Steinbeck lernt. — Als Frau Försterin gab Frau Klinder die brave, etwas beschränkte, aber treu sorgende Mutter. Die beiden liebenden Mädchen des Stückes (Frl. Bindhoff und Frl. Robiczek) sind etwas konventionell, selbst die Marie. Originelle Figuren sind die Gestalten des Gutsbesitzers (Herr Seydelmann), des Holzhauers Buchholz (Herr Ebert) und der alten Landstreicherin (Frau Lanius-Galster.) Das Schauspiel ist von Herrn Direktor Ulrichs sehr hübsch inszeniert und fand beifällige Aufnahme.

Darauf folgte ein älteres Lustspiel in einem Akt „Zum Einsiedler" von Benno Jacobson. Ein hübsches Stimmungsbild, das den Zuschauern großes Vergnügen bereitete. Dem würdigen Sanitätsrat, der sich an seinem silbernen Hochzeitstage mit seinem Frauchen auf die Reise begibt und in demselben Hotel und auf demselben Zimmer mit ihr einkehrt, in welchem sie vor 25 Jahren als grünes Paar gehaust hatten, gab Herr Moebius den nötigen burschikosen und sentimentalen Humor. Eine wackere deutsche Silberhochzeiterin war Frau Klinder. Während die beiden Alten noch einen Abendspaziergang machen, wird ihr Zimmer von einem anderen Paare bezogen, diesmal von einem jungen „grünen", das auf der Flitterwochenreise zum ersten Male sich „endlich allein" sieht. Der komisch-rührende Gegensatz der beiden Paare, die dann mit einander befreundet werden, ist sehr ergötzlich. Dem jungen Frauchen lieh Frl. Bindhoff die schämige Naivetät und dem erst „eintägigen" Ehemann Herr Westermann die ganze Zärtlichkeit, die der Situation entspricht. Herr Klein als Oberkellner, Frau Giesecke als Zimmermädchen vervollständigten das heitere Bild aufs beste.

Dr. Richard Hamel.

Landesbibliothek Oldenburg

Institut gibt Mitteilung über Versuche, welche mit einem Heilserum für die Ruhrkrankheit angestellt worden sind. Nach den bisherigen Resultaten wirkt das Mittel binnen 24 Stunden, indem die Schmerzen aufhören und das Allgemeinbefinden sich bessert.

Raubmord. In der Nähe der Station Großbaum bei Düsseldorf wurde der sechzigjährige Rottenführer Breithoff von einem Zuge überfahren als Leiche aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß Breithoff, der einen größeren Geldbetrag bei sich geführt hatte, des gesamten Geldes beraubt und alsdann, augenscheinlich bereits ermordet, auf das Bahngeleise geschleppt worden war. Die Untersuchung wird eifrig weiter betrieben, um das Verbrechen aufzudecken.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg,** 2. März.

Der Dank des Großherzogs.

Nachstehenden an mich gerichteten Höchsten Erlaß bringe ich zu öffentlicher Kenntnis.

Oldenburg, den 1. März 1906.

Minister Willich.

Mein lieber Minister Willich! Zur Vermählung Meiner vielgeliebten Tochter der Herzogin Sophie Charlotte mit seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen sind Mir so viele treue Glück- und Segenswünsche für das neuvermählte Paar aus allen Landesteilen von Gemeinden, Vereinen und einzelnen Personen zugegangen, daß es Mir unmöglich ist, Allen einzeln zu danken. Alle diese Beweise treuer Anteilnahme haben Mir und den Meinen von Herzen wohlgetan und Ich bitte Sie, Meinen wärmsten Dank für diese Kundgebungen, wie auch für alle Meiner geliebten Tochter bei ihrem Scheiden aus Oldenburg dargebrachten Abschiedsgrüße und Segenswünsche öffentlich bekannt zu geben.

Berlin, den 27. Februar 1906.

Friedrich August.

An den Minister Willich.

*

* **Einen Prinz Eitel Friedrich-Marsch** hat der Kgl. Musikdirigent im Sächs. Königs-Inf.-Regt. 106 J. H. Matthey komponiert und im Verlage von Otto Jünne-Leipzig erscheinen lassen.

* **Die Besichtigung der Geschenke,** die der Prinzessin Eitel Friedrich zu ihrem Hochzeitsfeste überreicht wurden, findet noch Sonnabend, Montag und Dienstag, nachmittags von 2 bis 5 Uhr, statt.

* Ausgestellt sind im Monat März in der Großherzoglichen Galerie im Augusteum: Photographien nach Zeichnungen Raffaels.

* **Im Großherzoglichen Theater** wird Sonntag nicht „Tasso", sondern die „Schöne Galathee" und „Charleys Tante" gegeben werden (wegen Erkrankung von Frl. Jantzen). Falls die Billetvorbestellungen zu Tasso auch für diese beiden Stücke gelten sollen, müssen sie wiederholt werden.

* **Das Sommerfest zum Besten des Ev. Krankenhauses** findet am 8., 9. und 10. Juni im Ziegelhofe statt. Näheres darüber wird im Inseratenteil der heutigen Nr. bekannt gemacht.

* **Oldenburgische Landesbank.** Die Dividende für das Jahr 1905 wird in Höhe von 11 % vorgeschlagen. Sie betrug im Vorjahre 10 %.

* **Eine Versammlung der Arbeiter der Eisenbahnwerkstätte** fand gestern abend im Wohlfahrtsgebäude statt. Es handelte sich um eine Besprechung über die Verteilung der Arbeitsstunden nach Einführung der neunstündigen Arbeitszeit. Man faßte die Wünsche dahin zusammen, daß die Arbeitszeit im Sommer morgens von 7 bis 12, nachmittags von 1½ bis 5½ Uhr und im Winter von 7½ bis 12 Uhr und von 1½ bis 6 Uhr zu dauern habe.

* **Der Klub der Oldenburger in Hamburg** hat unter Beteiligung seiner sämtlicher Mitglieder in Gemeinschaft mit seinen Oldenburger Freunden in Hamburg und Altona der Herzogin Sophie Charlotte anläßlich ihrer Vermählung eine Bronzestatuette gestiftet.

* **Verein ehemaliger 19. Dragoner.** Gestern nachmittag wurde der Gendarmeriesergeant Bleckwehl in Osternburg, ein Kriegsveteran von 1870/71, zur letzten Ruhestätte geleitet. Den Trauerzug eröffnete die Dragonerkapelle, die in Uniform erschienen war, und dann kam der Verein mit umflorter Fahne und in recht zahlreicher Beteiligung. Der Ordenskissenträger trug das silberne Ehrenkreuz und die Feldzugsmedaille des Dahingeschiedenen dem Sarge vorauf. Im Trauergefolge befanden sich etwa vierzig Gendarmen aus allen Teilen des Herzogtums mit ihrem Kommandeur, Oberst a. D. Frels, als Führer. Aber auch von den Einwohnern Osternburgs gaben recht viele dem Verstorbenen das letzte Geleite. An der Gruft hielt Pastor Dede eine tief ergreifende Rede, die Vereinsfahne senkte sich über das Grab und die Musikkapelle schloß mit einem Choral das feierliche Begräbnis.

× **Die Kriegsfestspiele im „Odeon" in Eversten** nehmen heute abend um 7½ Uhr ihren Anfang. Direktor Roewer-Hamburg weilt bereits seit einigen Tagen in Eversten und leitete die Proben persönlich. Zu der gestrigen Probe hatten sich 70 Mitwirkende eingefunden. Am Sonntag nachmittag um 4 Uhr findet eine Kindervorstellung statt, wozu sich jetzt schon einige Schulen vollzählig angemeldet haben. Am Dienstag findet die letzte Aufführung statt.

* **Entgleisung. Am 1. d. Mts. entgleisten aus bisher** noch nicht aufgeklärter Ursache von dem planmäßig um 6 Uhr 27 Minuten nachmittags von Oldenburg nach Brake fahrenden Personenzuge Nr. 148 die Lokomotive und ein hinter ihr laufender Eilgutwagen in der Ausfahrweiche des Bahnhofs Oldenburg. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend. Da die Ausfahrt nach der Braker Strecke gänzlich gesperrt war, wurden die Fahrgäste nach Stationen Brake bis Blexen mit einem Sonderzug über Hude befördert, diejenigen nach Stationen der Strecke Oldenburg-Brake mit einem von Brake abgelassenen Hilfszug abgeholt. Bei den Spätzügen wurde an der Unfallstelle umgestiegen. Die sofort in Angriff genommenen Aufgleisungsarbeiten waren nachts gegen 1 Uhr beendigt. Der regelmäßige Zugverkehr konnte nach Wiederherstellung des Gleises heute (am 2.) morgens wieder aufgenommen werden.

* **Verhaftet.** Der Schwindler, der hier in letzter Zeit sein Arbeitsfeld aufgeschlagen hatte (siehe 2. Beilage), ist gestern nachmittag in der Rudelsburg von seinem Schicksal ereilt worden. Er hat im Haarentorviertel verschiedentlich seinen alten Trick mit Erfolg angewandt, zuletzt bei dem Bäckermeister H. Dort bestellte er ein größeres Backwerk und gab dann vor, seine Mutter sei ausgegangen, er könne nicht an den Geldschrank kommen. Man möge ihm eben mit 4 Mark Geld aushelfen. Das geschah. Mit dem Gelde begab sich der Schwindler in die Rudelsburg. Nun war aber die Polizei aufmerksam gemacht worden, und diese verhaftete den Schwindler, der ein junger Mann in den zwanziger Jahren ist.

* **Zu einer Reiberei** kam es auf dem letzten Schweinemarkt. Ein Schweineverkäufer hatte seine Ferkel an einen Freund von Vorstentieren veräußert; als der Käufer sich auf einen Augenblick entfernte, hatte der Landwirt Gelegenheit, die Tierchen einige Mark teurer zu verkaufen. Das Geschäft wollte er sich nicht aus der Nase gehen lassen, und er schloß zum zweitenmale einen Verkauf ab. Als der erste Käufer davon erfuhr, gabs eine nette Schimpferei, die ihren Abschluß darin fand, daß man erprobte, wer mit den meisten Körperkräften ausgestattet war.

0 **Wilhelmshaven,** 2. März. Der Kaiser wird in etwa 8 Tagen hierher kommen, um der Vereidigung der Anfang Februar eingestellten Rekruten beizuwohnen. Das Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.", auf dem der Kaiser auch diesmal während seines Hierseins Wohnung nimmt, wird in den nächsten Tagen aus Kiel hier eintreffen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land".

(Nachdruck verboten.)

Die Kaiserin-Witwe von China.

Schanghai, 2. März. „North China Herald" veröffentlicht ein Telegramm, das besagt, die Kaiserinwitwe von China sei gefährlich erkrankt.

Aus Rußland.

Petersburg, 2. März. Heute fand in Zarskoje-Sselo unter dem Vorsitz des Kaisers eine Beratung statt, an der die Minister, der Präsident des Reichsrats usw. teilnahmen. Die Prüfung des Entwurfs betr. die Reorganisation des Reichsrats und betr. die Neuordnung der Reichsduma auf Grund des Manifestes vom 30. Oktober 1905 wurde beendet. Die Vorlage wurde mit geringen Abänderungen angenommen.

Otschakoff, 2. März. In dem Prozesse gegen den ehemaligen Leutnant Schmidt beantragte der Staatsanwalt die Todesstrafe gegen Schmidt, den Suboffizier Tschasnik und acht Matrosen. Schmidt sei Idealist, seine Anschauungen seien jedoch für die Staatsordnung schädlich. Advokat Wrublewsky bezeichnete Schmidt als einen legendarischen Helden Rußlands, dessen Leben dem Volke gehöre und deshalb von den Richtern nicht vernichtet werden dürfe.

Petersburg, 2. März. In Batum wurde die von einem Schutzmann begleitete Post auf dem Wege zum Bahnhofe durch ein quer über die Straße gespanntes Seil aufgehalten. Zehn bewaffnete Räuber verwundeten den Schutzmann und beraubten die Post um 7000 Rubel in bar und in Wertpapieren. Einen Postsack mit Geldsendungen im Werte von 10 000 Rubeln ließen sie liegen.

Die Unruhen in China.

London, 2. März. „Daily Telegraph" meldet aus Schanghai, daß unter der chinesischen Bevölkerung der Stadt eine Panik ausgebrochen ist. Die Chinesen flüchteten ins Innere, weil sie angeblich einen Angriff der ausländischen Kriegsschiffe auf Schanghai befürchten. Man glaubt aber, daß die chinesische Bevölkerung Kenntnis von bevorstehenden blutigen Ereignissen hat, welche sie veranlaßt, schleunigst die Stadt zu verlassen.

Ueberschwemmungen.

Berlin, 1. März. Zahlreiche Ueberschwemmungen sind durch den anhaltenden Regen in der Umgebung Berlins herbeigeführt worden. Teilweise ist die Havel und auch die Spree aus den Ufern getreten und die übersteigenden Gewässer vereinigen sich an einzelnen Stellen zu förmlichen Seen. Der noch bis vor einigen Tagen auf den Feldern und in den Forsten lagernde Schnee ist jetzt geschmolzen, und dadurch werden die steigenden Wassermengen noch vermehrt.

Kleine Depeschen.

Berlin, 2. März. Der Kaiser hat dem Ministerialdirektor Dr. Althoff die Brillanten zum Kronen-Orden 1. Klasse verliehen.

London, 2. März. Der bekannte Millionär Edward Steinkops, Begründer und bis 1897 Eigentümer des Appolinaris-Wasserunternehmens, ist gestorben.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ich danke schön für Frühlingslüfte,

wenn sie mir nichts anderes als Erkältungen bringen. Man weiß kaum, wie man sich anziehen soll und doch hat man unversehens den schönsten Katarrh weg. — Stimmt mein Junge! Aber darum lerne Weisheit von deinem Freund und nütze den Rat: Kaufe Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen! Brillant gegen Erkältungen, sag ich dir! Hast du mich je husten hören? Nein? Na also das verdank ich nur den Sodenern. In jeder Apotheke, Drogen- und Mineralwasserhandlung zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel erhältlich.

Weisse und farbige Barchente,

bei der Anfertigung beschädigt, passend zu **Nachtjacken, Beinkleidern** usw., Mtr. 45 ₰, 48 bis 75 ₰, echtfarbige **Barchente, Baumwollstoffe** zu Blusen und Kleidern, Mtr. 40 ₰, 45 bis 58 ₰.

Julius Harmes, Schüttingstr. 16.

Immobilverkauf zu Tungeln.

Der Hausm. **Herm. Martens** in **Achternholt** beabsichtigt seine in den Tungeler Bröken belegenen

2 Placken,

groß zusammen ca. 1,50 ha, öffentlich meistbietend mit Antritt zum 1. Mai d. J. zu verkaufen.

3. u. letzter Verkaufstermin findet am

Sonnabend, den 10. März d. J.,

nachm. 6 Uhr,

in **Börtners Wirtshause** in **Tungeln** statt.

Bei nur irgend annehmbarem Gebote wird der Zuschlag erfolgen.

Käufer ladet ein

W. Gloystein, Aukt.

Herren-Wäsche

Hemden (eigene Anfertigung) 2.00, 2.25—2.70 ℳ, **Nachthemden** mit farbigen Besätzen von 2.70 ℳ anfangend, **Oberhemden** in weiß von 3.00 ℳ, farbige von 4.00 ℳ an, **Kragen, Manschetten, Serviteurs** von den billigsten bis zu den besten Qualitäten.

Julius Harmes, Schüttingstr. 16.

Immobilverkauf.

Die Erben der Ehefrau des Arbeiters **A. F. H. Warns zu Donnerschwee, Anna geb. Willers,** beabsichtigen die von ihrer Erblasserin nachgelassene, daselbst belegene

Stelle,

bestehend aus einem im besten Zustande befindlichen, zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause nebst 1,6682 ha Garten- und Ackerländereien bester Bonität,

öffentlich meistbietend mit Antritt zum 1. November d. Js. zu verkaufen und ist hierzu **zweiter Termin** auf

Mittwoch, den 7. März 1906,

nachmittags 6 Uhr,

in **Eilers Wirtschaft** (Zum Krahnenberg) zu Donnerschwee angesetzt.

Der Auktionator **Paruffel** wird zum Verkaufe zugezogen.

Kaufliebhaber ladet ein

Oldenburg. E. Memmen.

Aufforderung.

Wer noch Forderungen an den verstorbenen Wirt und Kolonisten **Heinr. Woltermann** zu **Moslesfehn** hat und mir bisher keine Rechnung einreichte, wird um Hergabe einer solchen bis zum 8. d. Mts. gebeten.

Eversten. Georg Schwarting.

Wo ist der Rosengarten?

In der **„Börse"**, Wallstr. 1.

Großes Bockbierfest.

Dauernd Konzert.

Flotte Damenbedienung.

Es ladet freundlichst ein

Joh. Grashorn.

Fischkonserven:

Lachs, Aal u. Hering i. Gelee, Anchovis, russ. Sardinen, Rollmops, Bismarckheringe, Ostsee-Delikateßheringe in verschied. Saucen, marinierte Heringe, Appetit-Sild, Oel-Sardinen, verschiedene Marken, Granat i. Dosen, ff. Sardellen.

Geräucherte Fische

in großer Auswahl; feinste Sprotten Dtzd. 10 Pfg., Kiste 1.10 Mk. Echte Kieler Sprotten, Sprott-Bücklinge, Schlei-Bücklinge, **geräucherten Lachs, geräucherte Aale** empfiehlt

D. G. Lampe.

Molkereigenossenschaft Wüsting,

— e. G. m. u. H. —

Als Nachfuge zur Tagesordnung der Generalversammlung am 9. März d. J. kommt Punkt 7 mit Aenderung des Eintrittsgeldes.

Der Vorsitzende vom Aufsichtsrat.

Krankh. h. sof. zu verk., 20 Minut. Bahnfahrt v. **Garnison- u. Gymnas.-Stadt** (Prov. Pommern), e. mit **vorzügl. Rehjagd** verseh.

Brennerei — Rittergut,

ca. 3500 Mg. Acker, nur Weizenbd., mit 16 Ztr. Ertrag. pr. Mg., **beste Flußwiesen, gr. Gärten, Park, Teiche, ost. mass. Geb., — Brennerei 58,000 L. Kontg. — Ziegelei, über kompl.** leb. u. tot. Inv.

Pr. 1,000,000 Mk., Anz. ⅓.

Nähere Ausk. ert. unter **Fol. 1224**

Wilh. Hennig & Co., Dessau.

Landw. Nutz-Geflügel-Zucht-Verein Ohmstede.

Heute, Freitag, den 2. März, abends 8 Uhr:

Generalversammlung

bei Wirt Denker.

Tagesordnung: Vorstandswahl, Bericht des Ausstellungs-Komitees, Auszahlung der Preise, Verschiedenes.

Der Vorstand.

Sonnabend u. Sonntag großes Bockbierfest

wozu freundlichst einladet

Emil Krintler

Heiligengeiststraße 15.

NB. Kappen gibts gratis.

Molkerei-Genossenschaft Rastede.

Die Anfuhr der Milch von folgenden Strecken ist vom 1. Mai d. J. ab auf mehrere Jahre zu vergeben:

1. Etzhorn—Wahnbeck—Ipwege.
2. Ipwegermoor—Leuchtenburg.
3. Neusüdende (Stratje Busch).
4. Delfshausen.

Ferner soll das Butterfahren nach Oldenburg sowie das Anfahren der Kohlen auf 1 oder mehrere Jahre vergeben werden. Angebote sind bis zum 5. März cr. einzureichen.

Die Bedingungen liegen in unserem Kontor zur Einsicht aus.

Der Vorstand.

Am 8., 9. und 10. Juni

findet, wie schon bekannt, ein

Sommerfest

zum Besten des Evangel. Krankenhauses im Ziegelhof statt.

Das unterzeichnete Komitee wendet sich schon jetzt an die Damen Oldenburgs und Umgegend mit der Bitte, durch kleinere u. größere Handarbeiten: Häkeleien, Stickereien, genähte Schürzen, gebrannte, geschnitzte, gemalte Gegenstände 2c. zum Gelingen des Festes beizutragen.

Die jungen Damen werden hoffentlich wieder, wie bei all den vergangenen Basaren, beim Verkauf der geschenkten Gegenstände behilflich sein.

Später werden wir alle Hausfrauen Oldenburgs und Umgegend freundlichst bitten, zur Bereicherung des Büffets durch Kuchen, Torten, Puddings, Braten, Wurst und Schinken 2c. sich bereit zu erklären.

Oldenburg, 1. März 1906.

Das Komitee zur Veranstaltung eines Sommerfestes für das evangel. Krankenhaus.

Saalschießverein „Tell", Wechloy.

Sonntag, den 4. März, nachm. 2 Uhr:

Schießen.

Nachdem: **Monatsversammlung.**

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Landesbibliothek Oldenburg

Soeben habe ich die ersten 200 Konfirmanden-Anzüge

aus den Werkstätten abgeliefert erhalten u. sofort in meinen Läden

Oldenburg, Langestraße 53, Geestemünde, Lehe, Bremerhaven,

zum Verkauf gestellt.

Sämtliche Konfirmanden-Anzüge sind aus hochmodernen und soliden Stoffen hergestellt, sind mit den besten Zutaten versehen und sitzen ganz vortrefflich. — Die außerordentlich billige Preisstellung: „15 Mk." „18 Mk." „20 Mk." „22 Mk." „26 Mk." für die guten Qualitäten gestattet nur der große Konsum.

2 Mark Zufolge eines besonderen Abkommens wird dieser Bon beim Kauf eines Konfirmanden-Anzuges an meinen Kassen einmalig mit 2 Mark in Zahlung genommen. **Siegmund Oss junior.**

Eigene Schneiderwerkstätte in meiner Geestemünder Zentrale! Feste Barzahlungspreise! Größte Auswahl! * *

Siegmund Oss junior,

Oldenburg, Langestraße 53.

Kriegsfestspiele im Vereinslokal „Odeon" zu Eversten. Von Freitag, den 2. März, bis Dienstag, den 6. März. Anfang 7½ Uhr. 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein **Der Krieger-Verein der Landgemeinde Oldenburg.**

Empfehle meine **patentierten**

Dauersohlen,

sowie **wasserdichtes Leder.** Die Haltbarkeit der Sohlen übertrifft alle anderen Sohlen um das Doppelte, — Dreifache und werden trotz ihrer Vorzüge nicht teurer verkauft. Echt wasserdichte Stiefel und Schuhe werden angefertigt nach dem Verfahren des Deutschen Reichspatents Nr. 141,400.

Alleiniger Hersteller für die Gemeinde Rastede:

Fr. Jndorf, Schuhmachermstr., Rastede.

Ein Probeversuch mit meinem **rein gerösteten Kaffee zu 1 M** führt zu dauerndem Bezug. Meine Kaffees zeichnen sich durch größte Ergiebigkeit aus.

Erste Oldenb. Kaffee-Rösterei mit Dampfbetrieb.

Georg Müller, Schüttingstr. 5.

Bund deutscher Volkserzieher.

Scharrelmann-Schröter-Abend

Sonnabend, den 3. März,

Union,

7¼ Uhr abends.

Karten zu 1,25 M in der Buchhandlung von Bültmann u. Gerriets und abends an der Kasse (1.50 M).

Eine junge Italienerin wünscht **Konversations-Unterricht** in italienischer u. französischer Sprache zu geben.

Anmeldungen Rosenstr. 22.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Dr. med. Cornelius

Der neue Katalog ist erschienen. Zusendung kostenfrei.

Möbeltischlerei Wollner's

Berlin C., Molkenmarkt 3.

„Justitia" Kasinoplatz 1, Oldenburg.

Inkasso — Auskunftei

Zu verkaufen

2 Polstersessel,

fast neu. Haarenstraße 54.

Poker!

Elma b. D. u. Nachricht.

Bremer Stadttheater.

Sonnabend, den 3. März: „Undine". Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 6. März 1906. Beaufgehobenem Abonnement. Einmaliges Gastspiel des Kgl. Kammersängers Herrn Ernst Kraus vom Kgl. Opernhaus in Berlin: **„Lohengrin".** Lohengrin — Herr Kammersänger Ernst Kraus als Gast.

Großherzogliches Theater.

Freitag, den 2. März 1906.

81. Vorstellung im Abonnement.

Im Forsthause.

Schauspiel in 4 Akten v. R. Skowronnek.

Hierauf: **Zum Einsiedler.**

Lustspiel in 1 Akt von B. Jacobson.

Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Familien-Anzeigen.

Danksagungen.

Bürgerfelde. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unserer guten Tochter **Martha,** für die vielen Kranzspenden und allen, die ihr das letzte Geleit gegeben, insbesondere Herrn Pastor Pleus für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sagen wir hiermit unseren **innigsten Dank.** **Fr. Stolle** u. Frau nebst Kindern.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme auch im Namen der Angehörigen meinen besten Dank.

Heinrich Thoms,
Osternburg.

Verlobungs-Anzeigen.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung meiner Tochter **Anni** mit Herrn Landwirt **Johann Neumann** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. Frau **Dierks Witwe;** **Kutharine,** geb. **Wilken.**

Radorst, im März 1906.

Anni Dierks
Johann Neumann
Verlobte.

Radorst. **Metjendorf.**

Todes-Anzeigen.

Osternburg, 28. Febr. 1906. Statt besonderer Anzeige. Heute mittag starb nach langer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Sophie Schaumberg
geb. Nichmann,

im Alter von 64 Jahren, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen

Joseph Schaumberg nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Montag, den 5. März, nachmittags 2¾ Uhr, vom Sterbehause, Langenweg 62, aus statt.

Butteldorf, den 28. Februar. Es hat dem Allmächtigen gefallen, heute morgen um 6 Uhr meinen lieben Mann und unsern treusorgenden Vater, den Landm.

Hinr. Schildt

nach langen in Geduld ertragenen Leiden in einem Alter von 47 Jahren aus unserer Mitte zu nehmen.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 5 März, nachm. 3½ Uhr, auf dem Kirchhof zu Altenhuntorf.

Die trauernde **Witwe** nebst **Söhnen.**

Oldenburg, 1. März 1906. Heute nacht 12½ Uhr starb nach längeren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel, der Sattler und Tagezierer **Hermann Freese** im 71. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Angehörigen.

Beerdigung findet am Donnerstag, den 8. März, vormittags 9 Uhr, vom Sterbehause, Bergstr. 3, aus statt.

Oldenburg, den 1. März. Heute starb nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater und Schwiegervater, der Eisenbahn-Betriebswerkmeister

Heinrich Krüger

im Alter von 57 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau **K. Krüger u. Kinder.**

Beerdigung Montag 9¼ Uhr vom Sterbehause Nadorsterstraße 31.

Mittwoch abend 8 Uhr entschlief sanft nach langer heftiger Krankheit mein lieber, hoffnungsvoller Sohn

Karl Pescheck

im Alter von 23 Jahren.

Die trauernde Mutter:

Frau **Louise Pescheck.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 5. März, morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, Wallgraben 3, aus statt.

Nachruf!

Oldenburg, 2. März 1905. Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb gestern morgen nach kurzem Krankenlager unser langjähriger Werkmeister

Herr H. Krüger.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Eisenbahner-Verein Maschinenhaus.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Anna Eckert, Nienburg, mit Bureauassistent M. Roedje, Köln; Katharina Schoon mit Meine Schoon, Moordorf.

Geboren (Sohn): August Meinrenken, Westerstede. Marine-Intendant Dembski, Wilhelmshaven. Eisenbahnassistent Lottmann, Barnstorf. — (Tochter): Karsten Wilkens, Bissen. Gärtner Ludwig König, Esel.

Gestorben: Landmann Hermann Müller, Jaderkreuzmoor, 54 J. Feuersteller Bernard Fossing, Goldenstedt, 71 J. Gerichtssekretär Gustav Runge, Leer, 44 J. Remko Klinkenborg, Leer, 19 J. Johann Wellpot, Hoykenkamp, 75 J. Anna Michael geb. Lankenau, Hasbergen, 73 J. Hinrich Hartmann, Gr.-Henstedt. Ww. Wiefelstede geb. Carstens, Atenser-Altensiel, 77 J. Helmuth Bischoff, Ganspe, 1 J. Schneidermeister D. G. Stöver, Elsfleth, 46 J. F. H. Meenen, Roddens, 50 J. Obermatrose Ehemann, Wilhelmshaven, Schmiedemeister Redolf Reiners Wilkens, Norden, 63 J. Fabrikarbeiter Jürgen de Waar, Norden, 21 J. Ww. Gretje Görtemaker geb. de Buhr, Warfingsfehn, 92 J.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Schark Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 60 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 2. März 1906.

Bürgervereinsversammlung.

* Oldenburg, 2. März.

In der Versammlung des Bürgervereins, die gestern abend im Kaiserhof stattfand, teilte Professor Dr. Dursthoff mit, daß der Vorstand die Aemter wie folgt verteilt hat. Professor Dr. Dursthoff 1. Vors., Oberrevisor Willers 2 Vors., Lehrer Stolle I 1. Schriftf., Bankdirektor tom Dieck 2. Schriftf., Kaufmann Gramberg Kassierer, Ober-Reg.-Rat Ramsauer, Landrabbiner Dr. Mannheimer, Stellmacher Poppe und Rentner von Seggern Beisitzer.

„Lindenallee.“

Herr Professor Dr. Dursthoff führte folgendes aus:

Meine sehr geehrten Herren! Ehe wir in unsere heutige Tagesordnung eintreten, muß ich mit einigen Worten zurückgreifen auf das, was wir in der letzten Bürgervereinsversammlung bezüglich der Lindenallee beschlossen haben und was in dieser Beziehung seitdem geschehen ist. Wir hatten damals folgende Resolution gefaßt:

„Die heute in der Union versammelten Mitglieder des Bürgervereins der Stadt Oldenburg erklären die Angelegenheit der Lindenallee für eine die ganze Bürgerschaft der Stadt angehende, und bitten den verehrlichen Magistrat und Stadtrat, auf die letzte Petition der Anwohner der Lindenallee einzugehen und dadurch den Frieden in der Stadt wieder herzustellen.“

Diese Resolution sollte dem Herrn Oberbürgermeister nebst einer eingehenden Begründung von einer Deputation unseres Vereins überbracht und dabei versucht werden, Herrn Oberbürgermeister Tappenbeck unter Hinweis auf die neuen Gesichtspunkte, die hier bezüglich dieser ganzen Angelegenheit mitgeteilt worden sind, für den Vermittlungsvorschlag, der von den Anwohnern der Lindenallee gemacht worden ist, zu gewinnen. Sie wissen bereits aus den Zeitungen, daß unser Vorgehen keinen Erfolg gehabt hat. Herr Tappenbeck hat jede Erörterung abgelehnt und rundweg erklärt, daß sein Verbleiben im Amte davon abhängig sei, daß an dem Beschluß bezüglich der Lindenallee „kein Tüttelchen“ geändert werde. Unter diesen Umständen werden Sie mit mir der Meinung sein, daß wir für die m. E. durchaus berechtigten Wünsche der Bewohner der Lindenallee nichts mehr tun können. Wir alle kennen und schätzen unsern Herrn Oberbürgermeister als einen tüchtigen, überaus gewissenhaften und fleißigen Beamten, und deshalb wird niemand von uns wünschen können, daß diese Sache zu einer Kabinettsfrage wird.

Ehe wir jedoch diese Angelegenheit verlassen, habe ich als Vorsitzender Ihres Vereins die Pflicht, mit einigen Worten auf die Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters einzugehen, die wegen ihres ungewöhnlich scharfen Tones allgemeines Befremden erregt hat. Das sind wir dem Ansehen des Vereins schuldig, das sind wir aber auch ganz besonders drei Herren schuldig, die in so uneigennütziger und opferwilliger Weise lediglich im Interesse der guten Sache dieses sehr wenig angenehme Amt auf sich genommen haben. Meine Herren, ich kann mir nur denken, daß Herr Tappenbeck über den eigentlichen Zweck und die Beweggründe unseres Vorgehens gar nicht unterrichtet war, sonst wäre es m. E. unmöglich gewesen, diesen drei Herren in so schroffer Weise entgegenzutreten. Sie wissen alle, daß wir nichts getan und nichts gewollt haben, was in irgend einer Weise geeignet gewesen wäre, den Oberbürgermeister zu verletzen. Was wir wollten, war lediglich, eine Verständigung anzubahnen in einem Streit, der allmählich einen Umfang angenommen hatte, daß wir seine Beilegung sowohl im Interesse der Bewohner jener Straße, wie auch im Interesse der Familie Meinardus und nicht zuletzt im Interesse des Herrn Oberbürgermeisters selbst als dringend erwünscht ansahen; und die Lösung, die wir vorgeschlagen hatten, konnte weder für die Familie Meinardus noch für den Herrn Oberbürgermeister irgend etwas Kränkendes haben.

Meine Herren! Der Herr Oberbürgermeister hat in seiner Erwiderung gesagt, er habe eine viel zu hohe Meinung von dem gesunden und unbefangenen Sinn unserer Bürgerschaft, als daß er annehmen könnte, die Bürgerschaft stände bei unserem Vorgehen hinter uns. Diese Auffassung halte ich für grundfalsch. Wir, die wir hier sitzen, haben wohl Fühlung in allen Kreisen und in allen Stadtteilen unserer Vaterstadt, und ich glaube mit Ihrer aller Einverständnis hier konstatieren zu können, daß unsere gesamte Bürgerschaft mit verschwindend wenigen Ausnahmen, gerade wegen ihres gesunden und unbefangenen Sinnes sich gefreut haben würde, wenn der Herr Oberbürgermeister auf unseren Vorschlag eingegangen wäre; und ich glaube weiter, daß auch der Stadtrat in seiner Mehrheit diesem Beschluß sehr gern beigetreten wäre, denn wie ja allgemein bekannt, haben verschiedene Stadtratsmitglieder seinerzeit nur deshalb der Umtaufe der Lindenallee zugestimmt, weil sie des festen Glaubens waren, daß der Herr Oberbürgermeister mit den Anwohnern der Straße vorher gesprochen und sich ihrer Zustimmung vergewissert hatte.

Wenn nun zum Schluß Herr Tappenbeck in seiner Entgegnung sich über die Kritik des Bürgervereins beklagt hat, so darf ich hier namens der ganzen Versammlung erklären, daß seitens des Bürgervereins mit keinem Wort auch nur die leiseste Kritik an dem Verhalten des Herrn Oberbürgermeisters geübt worden ist; um so entschiedener müssen wir deswegen aber auch die überaus scharfe und gänzlich ungerechtfertigte Kritik zurückweisen, die der Herr Oberbürgermeister gegen unseren Verein gerichtet hat. Meine Herren! Wir streben hier nicht nach Ruhm, sondern wir tun hier einfach das, was wir für unsere Pflicht als Bürgerverein halten, unbekümmert um Lob oder Tadel von dritter Seite. In diesem Sinne hat der Bürgerverein bisher seine Tätigkeit ausgeübt, und ich hege die feste Hoffnung, daß es auch in Zukunft so bleiben wird.

Meine Herren! Diese Erklärung waren wir uns selbst schuldig. Und nun bitte ich Sie, die Angelegenheit Lindenallee als erledigt ansehen zu wollen, und ich gebe zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß auch die Anwohner der Lindenallee, sich nunmehr in das Unvermeidliche finden werden.

Diese Darlegung wurde ohne Debatte aufgenommen.

Dienstbotenkrankenkasse.

Dr. Laux hatte zu diesem Punkte das Referat übernommen. Er führt aus, es sei leider nicht gelungen, die freie Arztwahl für die Dienstbotenkrankenkasse einzuführen. Wenn sie aber für eine Krankenkasse gerechtfertigt sei, so sei es die Dienstbotenkrankenkasse, und besonders die oldenburgische; überhaupt aus dem Grunde, weil in einer großen Anzahl von Familien die Behandlung der Dienstboten in den Händen des Hausarztes liege, und so das Honorar auf das Konto der Familien falle; für Oldenburg aber deshalb, weil das Gebiet der Stadt weit verzweigt sei, und man den Dienstboten nicht zumuten könnte, gerade zu einem, in vielen Fällen von dem Hause der Herrschaft weit entfernt wohnenden Arzte zu gehen. Zwischen dem Magistrat und den Aerzten hätten niemals Verhandlungen wegen der freien Arztwahl stattgefunden, abgesehen von einer Besprechung, die Redner als Privatperson vor etwa einem halben Jahre mit einem Vertreter des Magistrats gehabt habe.

Die Aerzte hätten wiederholt versucht, eine Einigung mit der Behörde anzubahnen, sie sei aber leider nicht darauf eingegangen.

Jetzt liege die Sache so, daß der Beitrag in Höhe von 6 Mark bezahlt werden müsse; die ärztliche Behandlung müsse aber besonders bezahlt werden. Gehe ein erkrankter Dienstverpflichteter ins Peter Friedrich Ludwig-Hospital, so sei die ärztliche Behandlung durch den Anstaltsarzt frei, wähle ein Dienstbote aber ein anderes Krankenhaus, wozu er berechtigt sei, so falle die ärztliche Behandlung der Dienstherrschaft zur Last.

Redner hat versucht, in der Besprechung einen Weg der Verständigung zu finden, das sei ihm aber leider nicht gelungen. Der Magistrat habe scheinbar selbst die Ueberzeugung, daß es so nicht weiter ginge, aber er treffe keine Aenderung, weil er nicht wolle. Regierungs-Assessor Thorade habe die Neubeordnung einen unbefriedigenden Zustand genannt und als einen Notzustand bezeichnet. Man sollte doch meinen, daß eine Einrichtung, die vom Vertreter des Magistrats selbst so bezeichnet worden sei, verdient hätte, baldmöglichst zu verschwinden.

Die ärztlichen Forderungen seien derart, daß der Beitrag zur Dienstbotenkrankenkasse auf 8 Mark erhöht werden müsse. Dafür würde dann aber auch die freie Arztwahl eingeführt werden. Man spare also die Ausgaben für den Hausarzt, und die Dienstboten hätten das Recht, auch bei besonderen Leiden zu einem Spezialarzt zu gehen. Es sei doch unzweifelhaft, daß die Mehrkosten von 2 Mark durch die Annehmlichkeiten, die dafür geboten würden, wieder doppelt aufgewogen würden.

Nun sei die Frage zu prüfen, was in Zukunft zu tun sei; 1) entweder bleibe die Kasse bestehen, 2) oder sie werde aufgehoben, und 3) die Dienstbotenkrankenkasse würde der Ortskrankenkasse angegliedert. Die Aufhebung sei ein Unding; der Eintritt der 2000 Dienstboten in die Ortskrankenkasse sei wegen der weit höheren Beiträge unmöglich. Es sei am besten, daß der Magistrat mit den Aerzten in Unterhandlungen trete, es werde sich schon ein beide Teile befriedigender Weg zum Abschluß eines Vertrages finden.

Dr. Schleppegrell erklärt den gegenwärtigen Zustand für unwürdig, und es sei doch dringend zu wünschen, daß wegen der Differenz von 2 M, die eine Lappalie sei, eine Einigung herbeigeführt werde. Redner wünscht, daß nach Einführung der freien Aerztewahl die zahnärztliche Behandlung auch auf die Kasse übernommen werde, und zwar in derselben Weise, wie es bei der Ortskrankenkasse eingeführt sei.

Geschäftsführer Schwenker erscheint es als durchaus gerechtfertigt, daß die freie Arztwahl, die ja nun einmal bei allen übrigen Kassen eingeführt sei, auch auf die Dienstbotenkrankenkasse übertragen werde. Ihm ist ein Fall bekannt geworden, in dem ein Arbeitgeber für eine Operation, die an seinem Dienstboten vorgenommen wurde, den Betrag von 100 M zu zahlen hatte. Das ginge doch zu weit. Er empfiehlt den Aerzten, eine Pauschalsumme zu fordern, auf den Dienstboten mit 2,50 oder 3 M berechnet, aber dann auch alle Nebenkosten, wie Kilometergelder usw., fallen zu lassen. Man würde später doch mit Mehrforderungen kommen.

Dr. Laux erwidert, die Summe von 100 M sei nicht nur für die Operation, sondern auch für die Nachbehandlung bezahlt worden.

Bankdirektor tom Dieck ersucht Herrn Schwenker um Auskunft darüber, wie hoch sich der Beitrag für den Fall der Angliederung an die Ortskrankenkasse stellt.

Geschäftsführer Schwenker entgegnet, der Jahresbeitrag betrage 15 M. Dafür würde den Dienstboten im Falle der Erwerbsunfähigkeit aber auch ein Krankengeld in Höhe von 96 ₰ täglich gezahlt. Den Herrschaften sei gestattet, diesen Betrag bei der Lohnzahlung in Anrechnung zu bringen. Für den Fall der Hospitalbehandlung würde ihnen noch ein Krankengeld von 16 ₰ täglich gezahlt.

Prof. Dr. Dursthoff macht darauf aufmerksam, daß nach dem Handelsgesetzbuch den kaufmännischen Angestellten das Krankengeld nicht vom Gehalt abgezogen werden dürfe, und es seien Bestrebungen im Gange, diese Bestimmung auch auf die übrigen Kategorien auszudehnen.

Geschäftsführer Schwenker führt aus, daß für die Dienstboten das Bürgerliche Gesetzbuch maßgebend sei; es würde also mindestens eine Aenderung des B. G.-B. notwendig sein.

Rentner von Seggern erinnert daran, daß der Stadtrat bei seinen Entschließungen überrumpelt worden sei. Im übrigen könne er offen erklären, daß das Vorgehen der Aerzte nicht gebilligt worden sei. Die Aerzte treffe unzweifelhaft sehr viel Schuld, daß die Zustände so lägen. Man habe der freien Arztwahl damals nicht zustimmen können. Die Berechnung von Dr. Laux sei hinfällig.

Dr. Laux bestreitet die Ueberrumpelung. Die freie Arztwahl ließe sich für 2 M sehr wohl durchführen. Er verstehe nicht, weshalb Herr Schwenker den Aerzten eine Unaufrichtigkeit in Bezug auf ihre Forderungen vorwerfen könne. Der Vorwurf sei ihm wiederholt gemacht worden. Er bäte dringend darum, die Angaben, die er namens der Aerzteschaft mache, als Wahrheit zu betrachten.

Geschäftsführer Schwenker erwidert, er sei zu der Annahme, die Aerzte würden ihre Forderungen hinaufschrauben, durchaus berechtigt. Dr. Wulff habe in den „Forderungen der Aerzte“ die von den Aerzten zu fordernde Pauschalsumme selbst auf 7 M angegeben. Herr

Das Abiturienten-Examen.

Man schreibt uns aus Leserkreisen:

Eine in Berlin erscheinende Zeitung hat bei maßgebenden Männern, deren Namen im öffentlichen Leben einen guten Klang haben, eine Umfrage gehalten nach ihrer Ansicht über den Wert des Abiturientenexamens an den höheren Schulen. Das Resultat dieser Umfrage ist, daß trotz der Bewegung, die sich in weiteren Kreisen für die Abschaffung des Examens bemerklich zu machen scheint, weitaus die Mehrzahl der Gutachter sich für den Beibehaltung desselben ausgesprochen hat. Für den Fortfall des Examens votieren nur wenige, immerhin erkennt unter den Freunden des Examens mancher mögliche und wirkliche Schäden an, entscheidet sich dann aber schließlich doch dafür, daß der Segen der Prüfung den Unsegen überwiege.

Mannigfacher Art sind die Gründe der Majorität für ihr Votum. Bei einer Sichtung derselben wären folgende als die hauptsächlichsten hervorzuheben.

Der allgemeine Staatsraison erfordert die Beibehaltung des Abiturientenexamens. Bei dem scharfen Wettbewerb, der sich heut zu Tage um die Beamtenstellung geltend macht, muß der Staat eine Auswahl treffen. Es ist nicht nur ein Gebot der Klugheit, ungeeignete Elemente fern zu halten, sondern auch eine moralische Pflicht gegenüber den Fleißigen und Begabten, daß den Faulen und Unbegabten der Zugang zur Universität und der Eintritt in die Laufbahn der höheren Beamten versperrt wird.

Wer aber nun unbegabt ist und unfleißig gewesen ist, das wird durch das Abiturientenexamen festgestellt. Nur das Examen ist ferner imstande, das Niveau der allgemeinen Bildung auf seiner Höhe zu erhalten. Das Urteil des Lehrerkollegiums, welches aus der täglichen Arbeit an den Schülern gewonnen wird, ist nicht zuverlässig genug. Denn ein Lehrer, der die Mehrzahl seiner Schüler für unreif erklären müßte, würde über sich selbst den Stab brechen. So wird denn unter den Gutachtern die Ueberzeugung laut, daß die Gegenwart eines Staatskommissars in einem dazu angesetzten Termine notwendig ist. Der Kommissar bietet außer der Ausübung der Kontrolle über die Höhe der Leistungen der Lehrer und der Schüler auch die Garantie, daß die Anforderungen an die einzelnen Anstalten seines Geschäftsbezirkes einigermaßen gleichmäßig sind.

Vielleicht läßt sich noch hinzufügen, daß die Kontrolle über den Schulbetrieb durch den Schulrat auch der Kontrolle entspricht, die bei den Gerichten durch die Einrichtung mehrerer Instanzen gewährleistet, bei den Verwaltungsbehörden durch das Beschwerderecht an die übergeordnete Behörde vorgesehen ist.

Aber auch im Interesse des Schülers halten die Verteidiger des Abiturums am Bestehenden fest. Es wird Gewicht darauf gelegt, daß der Abiturient die Resultate seiner Ausbildung in einem Moment präsent hält. Eine wirkliche Zusammenfassung des allgemeinen Wissens und Könnens ist beim Verlassen der Schule gerade so notwendig, wie hernach die Zusammenfassung des Fachwissenschaftlichen bei dem Kandidaten in der Staatsprüfung. Wer keine Rechenschaft ablegen kann über die Ordnung und Einheit in seiner Gedankenbildung, verdient nicht die Reife für die akademischen Studien. Wer die zu einem Examen nötige Geistesgegenwart nicht besitzt, die auch für die vielen jahrelang geübten Extemporalien verlangt sind, möge seine Ansprüche in Bezug auf Berufsstellung mäßigen. Ohne Geistesgegenwart versagt man auch später im Leben. Keinem Menschen schadet die vorübergehende Anspannung, die der Gedanke an die Rechenschaftsablage und die umfassende Repetition für das Examen hervorruft. Vielmehr ist die geistige Zucht, in die sich jeder Prüfling nehmen muß, für die Charakterstählung von großer Wichtigkeit.

Endlich ist das Abiturium eine gute Vorübung für die späteren Prüfungen.

Die Lehrer selbst müssen aber nach der Majorität, deren Gründe wir aufzählen, auch die Beibehaltung des Examens wünschen. Nur dieses gewährt ihnen die Kontrolle, ob sie zu viel oder zu wenig verlangen und ob sie in ihrem Urteil die nötige Objektivität besitzen. Auch ist das Versagen der Reife seitens der Lehrer ohne einen staatlichen Kommissar als den Unparteiischen zwischen Schülern und Lehrern viel unangenehmer für letztere. Und man darf wohl ergänzen, daß, wenn den Lehrern der Oberprima die Befugnis beigelegt würde, ohne Examen, nur auf Grund ihrer Beobachtungen und Erfahrungen im Schulbetrieb, die Reife den Schülern zuzusprechen oder zu versagen, noch eine Instanz geschaffen werden müßte, vor der die für unreif Erklärten Gelegenheit hätten, ihre vermeintliche Reife darzutun.

Soweit wären die Verteidiger des bisherigen Zustandes zu Wort gekommen. Hören wir nun die Gegner des Abiturientenexamens.

Es wird zunächst auf das nervöse Hasten hingewiesen, welches mit jedem solchen Examen verbunden ist. Wenn auch die späteren Fachexamina unentbehrlich sind, so kann man doch auf das Abiturium verzichten und damit die Nerven der abgehenden Schüler schonen. Das Examen befördert das Scheinwissen. Die eigens für das Examen erworbenen Kenntnisse sind nicht von Bestand, sie vergehen ebenso schnell, wie sie eingelernt sind. Das Abiturientenexamen wirkt lähmend, wenn nicht tötend, auf die Lernfreudigkeit; eine Begeisterung, die conditio sine qua non für jeden fördernden Unterricht, kann nicht aufkommen.

Zu diesen sachlichen Einwänden gesellt sich der ungünstige Umstand, daß der durch die Rücksicht auf das drohende Examen in Fesseln geschlagene Primaner plötzlich in die fast schrankenlose Freiheit des Studenten versetzt wird. Daher die große Anzahl von Schiffbrüchigen auf der Universität. (Hier ist man vielleicht versucht, einzuwenden, daß die Universität z. B. durch Anordnung eines Examens am Schlusse jedes Semesters zum Nachweis, daß der Student

Landesbibliothek Oldenburg

Dr. Laux, ich frage Sie, werden Sie nach Ablauf des Vertrages mit der Ortskrankenkasse keine höheren Forderungen stellen?

(Rufe: Das gehört hier nicht her!)

Nach weiterer kurzer Debatte präzisiert der Bürgerverein seine Stellungnahme dahin,

daß der gegenwärtige Zustand in Bezug auf die Dienstbotenkrankenkasse unhaltbar und eine baldige Aenderung dringend notwendig sei.

Rentner **von Seggern** dankt den Aerzten für die Aufklärung, die sie dem Bürgerverein in der wichtigen Frage gegeben hätten.

Abfuhrwesen.

Oberrevisor **Willers** erstattet Bericht über die Stadtratsverhandlungen (von uns ausführlich wiedergegeben).

Herr **Sebelin** erklärt, im Heiligengeistторviertel hätten keine Ueberforderungen von seiten der Abfuhrgesellschaft stattgefunden; er hat an verschiedenen Stellen Erkundigungen eingezogen, aber nirgends Klagen gehört, im Gegenteil sei ihm bestätigt worden, daß die Abfuhrgesellschaft sehr kulant gehandelt habe. Er stellt die ganze Bewegung als Machwerk hin.

Herr **Wiemken** ist anderer Ansicht. Er erklärt, er werde niemals bezahlen, wenn er den Unrat nicht abholen lasse. Man sei übrigens auch noch nicht zu ihm gekommen; er werde es einfach auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen lassen.

Nach weiterer kurzer Debatte erklärt die Versammlung, es läge vorläufig keine Veranlassung vor, für die Petition der Anwohner des Heiligengeisttorviertels einzutreten.

Schluß der Versammlung.

Die Errichtung einer Aerztekammer

ist bekanntlich Zweck einer Regierungsvorlage an den Landtag. Verschiedene Petitionen haben, wie schon berichtet, den Landtag ersucht, die Vorlage abzulehnen. Der Aerzteverein im Herzogtum Oldenburg, dem fast sämtliche Aerzte angehören, nimmt jetzt dazu Stellung in einer Eingabe an den Landtag, in der u. a. Folgendes ausgeführt wird:

1. Die Eingabe der Herren Dr. Reiff und Falk spricht die Befürchtung aus, es könnte durch Annahme des Gesetzes eine Handhabe gewonnen werden, die ärztlichen Anhänger der sogen. Biochemie und ihre Lehre zu schädigen. Ja, die Herren Petenten gehen sogar soweit, zu behaupten, dieses sei überhaupt der Zweck des Gesetzentwurfs.

Demgegenüber weisen wir hin auf Abschnitt 2 § 17 des Entwurfes, wo es klar heißt, daß wissenschaftliche Ansichten und Handlungen als solche niemals Gegenstand eines ehrengerichtlichen Verfahrens bilden können. Nur die Form, in der solche Ansichten geäußert oder ausgeübt werden, kann dem Urteil der Standesgenossen unterliegen, eine Bestimmung, von der übrigens alle Aerzte gleich betroffen werden. Ferner wird in der Eingabe auf eine Möglichkeit hingewiesen, daß Aerztekammern gegebenenfalls die Konsultation mit einem ärztlichen Anhänger der Biochemie für standesunwürdig erklären könnten.

Hierzu erklären wir, daß weder in den Satzungen des Aerztevereins noch in seiner Standesordnung sich irgend eine Bestimmung findet, die eine solche Konsultation verbietet. Es darf also mit Recht erwartet werden, daß auch in Zukunft, falls die Vorlage Gesetz werden sollte, ebensowenig wie bisher derartige die Konsultationsfrage berührende Bestimmungen getroffen werden. Es bleibt nach wie vor jedem einzelnen Arzte überlassen, wie er sich zu dieser Frage stellen will.

Im übrigen sei noch bemerkt, daß Herr Dr. Reiff selbst — und zwar mit Recht — erklärt hat, daß bei den grundverschiedenen Auffassungen eine Konsultation zwischen Vertretern beider Richtungen völlig zwecklos sei.

2. In der Eingabe des „Verbandes deutscher biochemischer Vereine" nimmt unter den Gründen, die dieser Verband gegen den vorliegenden Gesetzentwurf anzuführen hat, einen großen Raum das Verhältnis der Aerzte zu den Krankenkassen ein.

Die Ausführungen dieser Eingabe leiden an einem schweren und bedenklichen Fehler, nämlich dem des Mangels an Sachkenntnis der bei uns in Betracht kommenden Verhältnisse. Der vorliegende Gesetzentwurf hat mit dem Verhältnis der Kassenärzte zu den Krankenkassen des Herzogtums nicht das geringste zu schaffen. Dieses Verhältnis ist fest geregelt durch die von sämtlichen Aerzten des Herzogtums — auch den biochemischen — freiwillig geschaffene wirtschaftliche Organisation, eine Organisation, deren ausführendes Organ die Vertrags-Kommission des Aerztevereins ist. Einzig und allein diese regelt im einzelnen Falle das Vertragsverhältnis zwischen Arzt und Krankenkasse. Der Vertragskommission und ihren Anweisungen gegenüber sind sämtliche Aerzte durch freiwillige Unterschrift verpflichtet. Die Vertrags-Kommission steht in gar keinem Zusammenhang mit der im Gesetzentwurf vorgesehenen Aerztekammer, sie handelt durchaus selbständig und unabhängig von der Aerztekammer. Und hierin unterscheidet sich der vorliegende Entwurf fundamental von den preußischen und sächsischen Aerztekammern; in diesen Ländern sind in der Tat die Vertrags-Kommissionen Organe, die von den Aerztekammern eingesetzt und von ihnen abhängig sind.

Wenn daher die Eingabe die Befürchtung ausspricht, daß durch die Annahme des Gesetzentwurfes die Aerzte ein Machtmittel erhielten, das sie ev. gegen die Krankenkassen des Herzogtums zur Erreichung besserer Honorarbedingungen anwenden könnten, so befinden sich die Unterzeichner der Eingabe entschieden im Irrtum.

Nicht die staatlich organisierte Aerztekammer, sondern lediglich die auf dem Wege der Selbsthilfe geschaffene freiwillige Organisation der Aerzte des Herzogtums hat bei uns das entscheidende Wort in Krankenkassenfragen zu sprechen.

3. Auf die Eingabe der Vereine für Gesundheitspflege und Naturheilkunde in Oldenburg und anderen Orten möchten wir, soweit es ihr Verhältnis zum Aerztestande betrifft, nur kurz folgendes erwidern:

Eine gesetzliche ärztliche Standesvertretung kann es mit vollem Recht von jedem Mitglied ihres Standes verlangen, daß es sich fern hält von Vereinigungen oder Instituten, die nicht genug daran tun können, den ärztlichen Stand in der gehässigsten Weise in den Schmutz zu ziehen. Auf Grund dieser Auffassung z. B. ist die Vermittlung des Dr. Aschke-Nadebeul erfolgt, den obige Eingabe als Opfer der Standes-Rechtsprechung hinstellt.

Die Oldenburger Naturheilvereine haben sich, soweit es zu unserer Kenntnis gekommen ist, freigehalten von solch verhetzendem Treiben. Wenn derartige Laien-Vereine lediglich ihren Zweck darin sehen, ihre Mitglieder zur gesundheitsmäßigen Lebensweise anzuhalten, so dürfen sie versichert sein, daß eine ärztliche gesetzliche Standesvertretung ihnen ebenso wenig hemmend in den Weg treten wird, wie es bis jetzt die freie Vereinigung der Aerzte des Herzogtums getan hat. Und wenn schließlich in Vereinen mit solcher Tendenz und solchem Verhalten ein Arzt Vorträge halten will, wird die geplante Ehrengerichtsordnung kaum ihn daran hindern können und wollen. Das dürfte vielmehr dem Geschmack des einzelnen zu überlassen sein.

Auf die übrigen Ausführungen der Eingabe einzugehen halten wir für unnötig, da sie uns belanglos erscheinen.

Haben wir so im vorstehenden das Wichtigste kurz zu widerlegen versucht, so vermeinen wir zum Schluß es nicht unterlassen zu dürfen, im Interesse unseres Standes einen Punkt der Vorlage besonders hervorheben zu müssen und die Mitglieder des hohen Landtages um eine wohlwollende Bewertung desselben zu bitten. Wir meinen die Unterstützung in Not geratener Standesgenossen und ihrer in Not befindlichen Hinterbliebenen. Der Gesetzentwurf gewährt der Aerztekammer das Recht der Umlage zur Schaffung leistungsfähiger Wohlfahrtseinrichtungen für hülfsbedürftige Aerzte und deren Witwen und Waisen.

In dieser Richtung sind leider wiederholt auch an unsern Aerzteverein — ein beredtes Zeichen der so oft geklagten Standesnot — in den letzten Jahren begründete Anforderungen gestellt, die bei den jetzt beschränkten Mitteln — trotz eifriger und langjähriger Opferfreudigkeit der Oldenburger Aerzte — nur ungenügend erfüllt werden konnten.

Sodann bittet der Aerzteverein, als dessen Vorstand i. A. Dr. Wulff zeichnet, um Annahme der Vorlage.

Deutscher Reichstag.

54. Sitzung. **Berlin, 1. März.**

Justizetat.

Am Bundesratstische: Dr. Nieberding.

Präsident **Graf Ballestrem** eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

In der Fortsetzung der Beratung des Etats der Reichsjustizverwaltung (beim Titel „Gehalt des Staatssekretärs") tritt

Abg. Dr. **Porzig** (kons.) für Hinzuziehung der Berufsvertretungen, wie Handwerks-, Handels- und Landwirtschaftskammern, bei der Ernennung von Sachverständigen ein. Die Strafprozeßordnung ist mit sehr vielen Kautelen und Garantievorschriften umgeben, die dem Richter auf Schritt und Tritt Fesseln anlegen. Man muß zu einem anderen Verfahren kommen, das auf schnellste Weise den Schuldigen bestraft und den Unschuldigen frei läßt. Es ist jetzt die Zeit gekommen, wo man in allen Stufen der Rechtspflege die Mitwirkung der Laien einführen kann. Die Schwurgerichte haben sich im allgemeinen bewährt. Es kann sich nicht darum handeln, die Schwurgerichte zu beseitigen, sondern darum, ihnen höchstens eine andere Gestalt zu geben. Redner bestreitet dann die Berechtigung der Behauptung, daß das Vertrauen zu dem deutschen Richter geschwunden sei. Die Sozialdemokraten sprächen besonders immer von einer Klassenjustiz. Abg. Stadthagen habe sich mit seiner Rede von neulich als ein Mann von Wort gezeigt. Habe er doch auf dem letzten Parteitage erklärt, von jetzt ab noch viel ruppiger zu werden.

Präsident **Graf Ballestrem:** Selbst wenn jemand außerhalb des Hauses selbst gesagt hat, er sei ruppig, so darf man es von ihm im Hause nicht sagen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. **Porzig** (fortfahrend): Denken Sie (zu den Soz.) denn, der bestehende Staat wird sich von Ihnen das Fell über die Ohren ziehen lassen? Tat und Täter müssen nach einem anerkannten Rechtsgrundsatz nach ihrer Gefährlichkeit beurteilt werden. In einem Rechtsstaat wird zunächst von den Rechtsmitteln Gebrauch gemacht, und erst im äußersten Notfalle kommt es zur Anwendung von Gewalt. Bei Ihrer Sympathie für revolutionäre Bestrebungen können Sie sich nicht wundern, wenn § 130 Str.-G.-B., der **Revolutionsparagraph,** gegen Sie zur Anwendung gelangt. (Unruhe bei den Soz.)

Abg. Dr. **Lucas** (natl.): Sofern der Unwille gegen die Rechtsprechung überhaupt vorhanden oder gerechtfertigt ist, sollte er nicht gegen die einzelnen erkennenden Richter gerichtet werden, da diese von dem Gesetz abhängig sind. Die von den Abgeordneten v. Gerlach und Stadthagen vorgebrachten Beschwerden über die Zwangshaft des Redakteurs Zilowsky in Frankfurt a. M. und über die Behandlung des Angeklagten in der Haft sind nicht berechtigt. Wie aus einem humorvollen Brief des Inhaftierten an seine Genossen hervorgeht, den er in Frankfurter Dialekt verfaßt hat, hat er sich im „Hanauer Kittchen" sehr wohl gefühlt. (Heiterkeit.) Dem Antrage Ablaß auf Verweisung sämtlicher Preßdelikte an die Schwurgerichte stimmen wir nicht bei, im übrigen aber sind meine Freunde durchweg von dem Vorteil der Mitwirkung von Laien bei der Rechtsprechung, insbesondere bei der Strafrechtspflege, überzeugt. Diese soll aber nicht nur wegen der Volkstümlichkeit dieser Rechtsprechung erfolgen, sie soll vielmehr ein sachgemäßes, zutreffendes und gerechtes Urteil verbürgen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Staatssekretär Dr. **Nieberding:** Nach Inkrafttreten der lex Hagemann ist sofort ein Rundschreiben erlassen worden, worin dazu aufgefordert wird, mehr Strafsachen als bisher den Schöffengerichten zu überweisen.

Abg. **Stücklen** (Soz.): Ich freue mich, daß auch der Abg. Lucas in gewisser Beziehung den Widersinn der Zeugniszwangshaft anerkannt hat. Dem Abg. Porzig ist es nicht gelungen, die bestehende Klassenjustiz weiß zu waschen, das wird ihm auch nie gelingen. Eine Reform des Strafvollzuges ist dringend erforderlich. Die Beschäftigung der Gefangenen ist unentbehrlich, wenn man nicht den Häftlingen eine entsetzliche Qual bereiten will. Es muß aber dafür gesorgt werden, daß die Beschäftigung eine angemessene ist und besser bezahlt wird. Ich bin hierin ein alter Praktikus (Heiterkeit) und weiß, daß die Gefangenen irrationell beschäftigt werden, z. B. mit Strümpfestricken, und daß die Gefangenen, wenn sie nach jahrelanger Haft entlassen werden, keine ausreichenden Subsistenzmittel in Händen haben, um sich auch nur kurze Zeit über Wasser halten zu können. Die Gefangenen werden

---

wirklich mit seiner Wissenschaft sich befaßt habe, die übermäßige Freiheit etwas eindämmen könnte.)

Was nun die Beurteilung der Reife eines die Schule verlassenden Primaners anlangt, so halten die Gegner des Abiturientenexamens das Lehrerkollegium für kompetenter als eine Kommission unter Aufsicht eines Regierungskommissars. Die meist mehrjährige Beobachtung der Schüler durch die Lehrer bietet eine größere Gewähr als der einmalige, flüchtige Eindruck einer Prüfungskommission. Man darf hier wohl hinzufügen, daß ja auch die Versetzung der Schüler in die nächsthöhere Klasse, womit doch wertvolle Berechtigungen verknüpft sind, dem Lehrerkollegium ohne Mitwirkung eines Staatskommissars zusteht.

Aber die Gleichmäßigkeit in den Anforderungen, wenn man die einzelnen Anstalten miteinander vergleicht, vermögen doch die Lehrerkollegien nicht zu gewährleisten! Darauf erwidert ein Gutachter, die Abnahme des Examens durch einen Staatskommissar verhindere nicht, daß in jeder Provinz solche Anstalten bestehen, an denen schiffbrüchige Abiturienten doch in den Hafen bugsiert werden. Während ferner ein Universitätsprofessor die Einrichtung des Abiturientenexamens als von unberechtigtem Mißtrauen gegen Lehrer und Direktor diktiert ansieht, erkennen andere Gegner des Examens die Notwendigkeit der Beaufsichtigung der Lehrer an. Sie berufen sich auf die Schwäche der Lässigkeit, die nun einmal das Erbteil vieler Menschen, also auch mancher Lehrer, ist. Sie vermeinen aber, daß diese Kontrolle ebenso gut ohne Abiturientenexamen wahrgenommen werden kann. Jedenfalls darf man die Schüler nicht mit etwas belasten, was garnicht in ihrem Interesse geschieht, wie die Lehrerkontrolle. Diese Kontrolle erscheint ihnen sogar wirksamer, wenn sie bei der Alltagsarbeit geschieht. Das Examen, dem eine gehörige Vorbereitung der Schüler und Lehrer vorangeht, artet leicht zu einer nicht zuverlässigen Parade für den Schulrat aus. Auch unterliegen ja, dürfen wir wohl hinzusetzen, der Kontrolle bei Gelegenheit des Abiturientenexamens doch nur die in der Oberprima unterrichtenden Lehrer.

Die Befürworter und die Gegner des Abiturientenexamens stehen sich in der Hauptsache und prinzipiell natürlich kontradiktorisch gegenüber. Da ist es aber ganz interessant zu hören, daß praktisch doch auch Vermittelungsvorschläge gemacht werden.

Ein Gegner des Examens will eine ehrliche Probe machen in der Art, daß nur einer Reihe von Schulen versuchsweise einige Jahre das Abiturientenexamen erlassen wird. Der Ausfall des Versuchs soll dann für die Entscheidung, ob Examen oder nicht, maßgebend sei. Ein anderer Gutachter (Freund des Examens) will das direkte Arbeiten für die Prüfung vermieden wissen; es soll nicht Gedächtnisstoff zum Examen eingebüffelt und abgefragt werden, sondern man soll nur die allgemeine geistige Reife des Prüflings feststellen. Dazu genügt ihm ein deutscher Aufsatz, dessen Thema allerdings in dem Gesichtskreis des Abiturienten liegen muß. Der Aufsatz soll Gelegenheit geben, eine selbständige Auffassung in klarem Ausdruck zu äußern.

Noch ein anderer wünscht eine Reform in dem Sinne, daß der Abschluß der allgemeinen Bildung schon in Sekunda erfolgt, und von da an der Schüler je nach Begabung und Neigung die philologisch-historischen oder die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer bevorzugen kann.

Man sieht, die Frage, ob das Abiturium bleiben oder fallen soll, ist nicht so einfach zu beantworten. Die meisten Leser werden sich mit uns freuen, daß sie nicht zur Entscheidung der Frage berufen sind. Bei der Schwierigkeit der Entscheidung werden die maßgebenden Instanzen wahrscheinlich nach dem Grundsatz handeln, im Zweifelsfalle für das Bestehende einzutreten.

*

So weit die Einsendung.

Es geht aus der vorstehenden sehr lehrreichen Gegenüberstellung der Ansichten nicht hervor, ob man auch äußerlich völlig unabhängige Männer, die das Abiturium abgelegt haben, über ihre persönlichen Erfahrungen bei dem Examen befragt hat. Dies psychologische Material würde nach unserer Meinung vielleicht am wertvollsten zur etwaigen Erledigung der Frage sein. Man kann aber selbstverständlich nicht von Beamten verlangen, daß sie in aller Aufrichtigkeit einmal das, was sie selbst bei dem Examen erlebt haben, veröffentlichen. Das könnte manchem vielleicht noch irgendwie schädlich dünken. Es kämen also zur wichtigsten Beantwortung der Frage, wie das Examen „mitunter" oder vielleicht „nicht selten" zu Stande kommt, nur Männer in Betracht, die keinerlei, weder moralische noch tatsächliche Unannehmlichkeiten durch solche nachträglichen und späten „Offenbarungen" zu befürchten haben, am ersten Leute, deren spätere Leistungen es ihnen gestatten, ganz ehrlich in diesem Punkte zu sein.

Freilich steht dabei auch in Erwägung, daß mit solchen „Erinnerungen" noch lebenden Lehrern — von Mitschülern abgesehen — nicht geschadet werden dürfte. Das würden vielleicht gerade besonders hervorragende und treffliche Menschen sein. Also könnten meist nur Aeltere und „Weisere" ihre Erfahrungen zum Besten geben. Es würde sich dann wohl sehr oft zeigen, daß die „Imponderabilien" auch oder gerade bei diesem Examen eine überaus große Rolle spielen.

Nicht in schablonisierenden und allgemeinen Reglements steckt die individualisierende und echte Wahrheit, sondern in dem Gewissen und Herzen des trefflichen Lehrers, der sich auf den tiefsten Sinn des Merkspruchs bekennt: „Nicht für die Schule — in jedem Sinne! — sondern für das Leben lernen wir."

Dr. Hamel.

Landesbibliothek Oldenburg

vielfach zu Streikarbeiten verwendet, wie ein Fall aus Neu-Ruppin lehrt, wo zur Anfertigung von Bilderbogen und Bilderbüchern wegen angeblichen Mangels an freien Arbeitern die Gefangenen gegen minimale Besoldung herangezogen wurden. Dem Antrage Ablaß stimmen wir bei, er entspricht einer alten sozialdemokratischen Forderung. Das Hilfsrichterwesen diskreditiert unsere Rechtsprechung ungemein. Die Heranbildung unserer Richter müßte ebenfalls reformiert und dem süddeutschen spez. bayrischen Muster angepaßt werden. Empfehlenswert wäre es auch, den Richter zur Ausbildung 14 Tage einzusperren, damit er die Tragweite seines Urteils erkennen kann. (Heiterkeit.) Die Schwurgerichte sind allerdings auch nicht ganz frei von Klassenjustiz, aber immerhin bieten sie noch den sichersten Schutz gegen den Uebereifer der Staatsanwälte, darauf beruht unsere prinzipielle Stellung.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Der Erklärung des Vorredners, daß seine Partei unserer Justiz niemals Vertrauen entgegenbringen werde, bedurfte es nicht, das wußten wir vorher. Die Arbeiter aber stehen auf einem anderen Standpunkte. Die empfinden die Einseitigkeit, Parteilichkeit, ja den Terrorismus der Sozialdemokratie. Die Entscheidungen unserer Richter sind sicher besser als diejenigen, die wir zu erwarten hätten, wenn Sie (zu den Soz.) die Macht in Händen hätten. In Bezug auf Loyalität in der Würdigung der Ueberzeugungen stehen unsere Richter turmhoch über den Richtern im Zukunftsstaat. Meine Stellung gegen den Antrag auf Verweisung sämtlicher Preßdelikte an die Schwurgerichte hat ihren Grund in dem Wunsche, die Strafprozeßreform nach Möglichkeit zu fördern und alle Steine des Anstoßes aus dem Wege zu räumen. Der Antrag Ablaß ist aber ein schwerer Stein des Anstoßes, und ich weiß bestimmt, daß der Antrag keine Aussicht hat, von den verbündeten Regierungen angenommen zu werden.

Abg. Kirsch (Zentr.) befürwortet den Antrag seiner Partei auf Gewährung von Entschädigungen an Schöffen und Geschworene. Mit dem von dem Abg. Müller-Meiningen berührten Falle der Kunsthandlung in Mainz verhält es sich doch anders. Dieser Kunsthändler hatte von der bischöflichen Verwaltung einen Laden neben dem Dome gemietet. Es lag also ein reines privatrechtliches Verhältnis zwischen der bischöflichen Verwaltung und der Kunsthandlung vor, und die erstere hatte als Vermieterin ein Recht, zu bestimmen, was in ihren Räumen ausgestellt werden darf oder nicht. Wenn das Zentrum auch den Antrag Ablaß ablehnt, so wünschte es doch nicht die Ersetzung der Schwurgerichte durch große Schöffengerichte.

Abg. v. Dirckſen (Rpt.) tritt den von sozialdemokratischer Seite gegen ihn erhobenen Angriffen entgegen, ebenso den Ausführungen, die die Abgg. v. Gerlach und Dr. Müller-Meiningen gegen seine Rede von neulich zum Justizetat gemacht haben.

Abg. Kaempf (frs. Vpt.) stimmt der Resolution des Zentrums auf Vereinfachung und Vereinheitlichung des Wechselprotestverfahrens zu und wünscht Einführung des Wechselinkassos durch die Post und Vornahme des Protestes durch diese.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Wir sind über diese Frage mit der Postverwaltung in Verhandlungen getreten, die uns außerordentlich entgegengekommen ist.

Abg. v. Damm (wirtsch. Vgg.) bekämpft die Erbschaftssteuer, weil sie gegen die Grundsätze des Erbrechts verstoße. Der Staatssekretär möge seinen Einfluß gegen die Einführung dieser Steuer geltend machen.

Abg. Heine (Soz.): Die vielen Angriffe gegen unser Strafprozeßverfahren sind auf der Empörung begründet, die über den unerhörten Gebrauch entstanden ist, den unsere Justiz von der Untersuchungshaft macht. Das bisher bestehende Berufungsverfahren ist viel besser als dasjenige, das uns die Kommission jetzt bescheren will. Die Preßprozesse müssen durchweg vor das Schwurgericht gebracht werden. Daß uns die süddeutschen Gerichte den „Simplizissimus" erhalten, ist eine nationale Tat. (Lachen rechts.) Die Wahrheit zu hören, ist allerdings vielen Leuten unbequem, insbesondere den muckerischen Heuchlern. Der „Simplizissimus" ist kein Blatt für die Kinderstube, Witz und Kunst soll man aber nicht auf das Niveau der Kinderstube bringen. In meiner Referendarzeit ist es mir selber passiert, daß das Verhandlungsprotokoll schon vor der Verhandlung fertiggestellt worden ist, unsere Richter werden zu sehr von den eigenen Leidenschaften beherrscht und fühlen sich als Parteimann, wodurch ihnen die objektive Urteilskraft verloren geht. In politischen Prozessen ist, sobald über Gegner zu Gerichte gesessen wird, Gerechtigkeit so gut wie ausgeschlossen. Die Angeklagten haben das Gefühl: wir stehen vor einem Gegner und nicht vor dem Richter. Man schränke daher die politischen Prozesse überhaupt ein.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Der Vorredner hat mich bezichtigt, ich habe mit dem Scheitern der Strafprozeßreform gedroht. Davon ist keine Rede, ich habe nur die Stellung der verbündeten Regierung dargelegt, und dazu bin ich hier. Daß einmal bei der Unmenge von Entscheidungen, die jährlich bei uns gefällt werden, Fehlsprüche vorkommen, ist selbstverständlich. Wenn der Abg. Heine ehrlich wäre, dann müßte er die von ihm angeführten Fälle der Protokollfälschung usw. als Ausnahme bezeichnen. Das politische Vorurteil ist bei der Sozialdemokratie größer als bei irgend einer anderen Partei. Machen Sie sich zunächst davon frei. Das Prinzip des Abg. Heine ist das, die Justiz schlecht zu machen in einer Weise, daß das Ausland darüber geradezu starr sein muß. Seine Rede über die Wahrheit möge der Vorredner einmal der sozialdemokratischen Presse halten. Ehrlichkeit und Wahrheit ist da am wenigsten zu finden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Darauf wird die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr vertagt; außerdem Postetat.

Schluß 6 Uhr.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Zum Mühlenbau des Oldenburger Konsumvereins.

In der letzten Generalversammlung dieses Vereins wurde den anwesenden Mitgliedern vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats ein Kostenanschlag nebst Rentabilitätsberechnung über den projektierten Mühlenbau vorgelegt, deren Richtigkeit, wie aus einer Notiz in Nr. 54 dieses Blattes ersichtlich ist, bei vielen Mitgliedern Bedenken hervorgerufen zu haben scheint und auch wohl nicht mit Unrecht, zumal, wenn man in Rücksicht zieht, daß der vorgelegte Kosten-Anschlag nebst Berechnung nicht von einem Fachmann, sondern von einem „Elektrotechniker" ars Teplitz in Böhmen (!?) aufgestellt worden sind. Dieser Elektrotechniker, nebenbei bemerkt, ein Neffe vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats, muß ein vielseitiger Herr sein. Als nämlich im Juli vorigen Jahres die Kühlanlage für die Konsum-Schlachterei in Osternburg vergeben wurde, da war er nach Aussage des Vorsitzenden Fachmann im Kühlmaschinenbau, und jetzt ist er Fachmann im Mühlenbau. Es mag ja sein, daß derselbe Verständnis für beide Fächer besitzt. „Aber warum," so fragt Einsender dieses an, „werden nicht zuvor hiesige Fachleute, wovon hier oder in der Umgegend doch kein Mangel ist, um Hergabe ihrer Offerten ersucht? Warum muß es gerade der betreffende Herr aus Böhmen sein?"

Ein Mitglied.

8 Uhr-Ladenschluß.

Verehrl. Red.! Wollen Sie bitte folgende Zeilen aus dem „N. V." veröffentlichen:

Das Publikum vermag die Achtuhr-Ladenschluß-Bewegung am wirksamsten dadurch zu unterstützen, daß es den Einkauf der Waren nach 8 Uhr strengstens vermeidet. Bei einigem guten Willen kann jede Arbeiterfrau die Bewegung unterstützen. Für die Sonnabende ist zunächst noch die Offenhaltung der Läden bis 9 Uhr geplant. Pflicht jedes organisierten Arbeiters ist es, mit dahin zu wirken, daß nach 8 Uhr Einkäufe nicht gemacht werden!

B.

Zum 8 Uhr-Ladenschluß.

Täglich verfolge ich die Artikel, die den 8 Uhr-Ladenschluß betreffen. Es ist eine Streiterei hin und her. Gönnt man den Angestellten, den Verkäufern und Verkäuferinnen wirklich die eine Stunde Erholung nicht? Namentlich im Sommer, wo man nur zu gern die erquickende Abendluft nach des Tages Hitze ein wenig genießt? Es ist der Gesundheit doch wahrlich nicht förderlich, wenn man von früh bis abends 9 Uhr, oft auch ohne Mittagspause, in zuweilen sehr dunstigen Geschäftslokalen stehen muß. Es ist doch zweifellos, daß es eine sehr notwendige Erquickung ist, wenn man abends noch einen kleinen Spaziergang machen kann. Die Verkäuferinnen, hauptsächlich die, die hier fremd sind und nicht bei den Eltern wohnen, sind gezwungen, abends, wenn sie zwischen halb und um 10 Uhr nach Hause kommen, ihre Sachen in Ordnung zu bringen.

Von einer Verkäuferin wird stets adrette und saubere Kleidung verlangt. Es bleibt ihr, wenn sie diesen Anforderungen entsprechen soll, nichts anderes übrig, als die für diese Arbeit erforderlichen Stunden von ihrer Nachtruhe abzuknappen. Mancher Schreier würde seine Stimme nicht mehr gegen den 8 Uhr-Ladenschluß erheben, wenn er wüßte, wie es wirklich um die armen Verkäuferinnen bestellt ist. Bis in die Nacht hinein sitzt sie und arbeitet, bis sie vor Müdigkeit über ihrer Arbeit einschläft. Die Folge der kurzen Nachtruhe und der mangelnden Zufuhr an frischer Luft ist aber ein frühes Grab.

Für jedes Fabrikmädchen, jedes Nähmädchen, für jeden Arbeiter wird gesorgt. Weshalb behandelt man uns Geschäftsangestellte, Verkäufer und Verkäuferinnen, so stiefmütterlich?! An den 8 Uhr-Ladenschluß gewöhnt sich unser kaufendes Publikum ebenso schnell, wie in anderen Städten. Die große Mehrzahl des Publikums kauft doch überhaupt vor 8 Uhr, was sowohl die Chefs als auch die Angestellten sehr gut beurteilen können.

Eine Verkäuferin.

Den Dichterlingen.

Da sage noch ein Mensch, die Welt sei nüchtern
Und der Gefühle Ueberschwang verbannt!
Dabei ersteht ein ganzes Heer von Dichtern,
Wenn was passiert in unserm Vaterland.
Und nicht genug, daß sie durch Versbereitung
Ihr Herz erleichtern still im Kämmerlein,
Sie ruhen nicht, bis es in einer Zeitung
Gedruckt zu lesen ist für Groß und Klein.

Gott schuf die minderwertigen Gehirne
So gut wie Goethe seins mit Ueberfracht,
Und Jeder findet seine eigne Stirne
Zum Lorbeerschmucke grade wie gemacht.
Es gibt so viele abgedroschne Reime,
Flickworte, Apostrophen ohne Zahl,
So mancher Vers hält mühsam sich im Leime —
Nur zu! — Ein treuer Leser trägt's in stummer Qual!

Meyer ohne Letzer.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Die neuen Handelsverträge. Es wäre ungerecht, wenn man nicht anerkennen wollte, daß die neuen Handelsverträge in einer Reihe von Punkten auch Fortschritte bringen. Eine große Anzahl von Positionen der ausländischen Zolltarife, deren Festsetzung bisher dem Gutdünken der betreffenden Länder überlassen geblieben war, ist in den neuen Verträgen gebunden worden. Zum Teil sehr anerkennenswerte Bestimmungen über die Entscheidung in Zollstreitigkeiten sind in mehreren der neuen Verträge enthalten. In einzelnen Fällen sind sogar Ermäßigungen der ausländischen Zollsätze durchgesetzt worden. Aber das verschwindet vor der Fülle von in- und ausländischen Zollerhöhungen, die eine ganz außerordentliche Erschwerung der Existenzbedingungen unserer Fertigindustrie und unseres Handels herbeiführen werden. Wie groß der Unterschied zwischen den alten und den neuen Zollsätzen ist, das geht wohl am deutlichsten daraus hervor, daß die Ein- und Ausfuhr der mit Zollerhöhungen belegten Waren in den letzten Wochen vor dem Inkrafttreten der neuen Tarife ganz riesenhafte Dimensionen erreicht hat. Deutschland zog alles Getreide, dessen es habhaft werden konnte, ins Land und warf mit fieberhaft angespannter Tätigkeit alle Industrieprodukte, die es fertigstellen konnte, ins Ausland, nur um die höheren Zölle nicht zu bezahlen. Die Folge ist gewesen, daß an den Eisenbahn- und Zollstationen der Grenze heute trotz umfassender Vorsichtsmaßregeln große Gütermengen sich aufgestaut haben, daß die Getreidefrachtraten für Januar- und Februarverschiffungen sehr hoch und für Märzverschiffungen sehr niedrig geworden sind.

5 Prozent-Anleihe der Stadt Sofia. Wie bereits mitgeteilt, werden am Montag 26 Mill. Franks 5prozent. steuerfreie Goldanleihe der Stadt Sofia zum Kurse von 91½ Prozent zur Zeichnung aufgelegt. Die Anleihe ist vom Staate garantiert. — In den jüngsten Jahren haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse Bulgariens nennenswert gebessert, neuerdings ist auch ein deutsch-bulgarischer Handelsvertrag zustande gekommen. Mit dem Erwerb eines bulgarischen Papieres ist naturgemäß ein gewisses Risiko verknüpft, doch ist demselben in dem Emissionskurs wohl einigermaßen Rechnung getragen.

Essener Kohlenbörse. Offizielle Meldung: Markt unverändert fest.

Geldmarkt. 1. März. Der Geldmarkt zeigte heute eine unveränderte Haltung. Der Privatdiskont konnte sich auf 3⅜ Proz. ermäßigen.

Bremer Straßenbahn. In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrates wurde beschlossen, der Generalversammlung eine Dividende von 7 Prozent vorzuschlagen gegen 7½ Prozent im Vorjahre.

Wertpapiermarkt. 1. März. Im Gegensatz zu der gestrigen festen Abendbörse eröffnete der Verkehr heute in abgeschwächter Haltung gegen gestrigen Schluß. Das Geschäft war ziemlich lebhaft. Im weiteren Verlauf des Verkehrs hielt die schwache Stimmung an, besonders auf dem Montanmarkt, woselbst prozentweise Rückgänge erfolgten. Verstimmend wirkten hier ungünstige amerikanische Eisenberichte. Auf die Gesamthaltung drückten schlechte Minenkurse aus London, auch wurden wieder politische Gerüchte angeführt. Der Schluß des Verkehrs blieb in gedrückter Stimmung. Kassamarkt schwach. — Nachbörse schwach.

Aeußerste Schlußkurse:

	28. Febr.	1. März.
Diskonto	188,40	188,25
Deutsche	241,60	241,60
Handels	173,—	172,50
Bochum	239,—	236,50
Laura	239,60	237,75
Harpen	213,—	210,50
Gelsen	223,—	221,—
Kanada	174,25	173,25
Paket	164,60	164,—
Lloyd	127,—	126,40
4% Russen	82,40	82,50
Tendenz	fest.	schwach.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 2. März.

Oldenburgische Landesbank.

		Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsichere Anlagewerte.	3½pCt. Oldenb. konf. Anl. m. ganzj. Zinsen	98,50	99,—
	3½pCt. dergl. mit halbj. Zinsen	99,—	99,50
	3pCt. dergleichen	86,10	86,65
	3pCt. Oldenb. Prämien-Obligationen in pCt.	133,85	134,65
	4pCt. Oldenburg. Bodenkred.-Anst.-Obligat., kündbar ab 1906	100,50	—,—
	3½pCt. Oldenburger Bodenkreditanstalt-Obligationen mit halbj. Zinsen	98,50	99,—
	4pCt. Oldenburger Stadtanl. v. 1901, verst. Tilgung bis 1907 ausgeschlossen	101,—	—,—
	4pCt. Cloppenb.-Lastruper Gemeinde- (Kleinbahn) Obligationen, verst. Tilgung bis 1908 ausgeschlossen	101,—	—,—
	4pCt. versch. Oldenburg. Amtsverbands- und Kommunalanleihen	101,—	—,—
	3½pCt. dergleichen mit halbj. Zinsen	97,75	98,25
	3½pCt. dergleichen mit ganzj. Zinsen	97,75	98,25
	4pCt. gar. Eutin-Lübecker Prior.-Obl., I. Em.	100,75	—,—
	3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,40	100,95
	3pCt. dergleichen	88,50	89,05
	3½ pCt. Preuß. konsolidierte Anleihe	100,50	101,05
	3pCt dergleichen	88,50	89,05
	3½pCt. Rheinprov. Anleihesch., unk. b. 1916	98,60	98,90
	3½pCt. dergleichen, unkündbar bis 1907	99,10	99,40
	3½pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe, unk. bis 1915	99,—	99,30
	3½pCt. Kieler Stadtanleihe von 1904	98,20	98,75
	4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligationen II. Emission	100,—	—,—
	3½pCt. Krefelder Eisenb.-Prior.-Oblig.	95,80	96,25
	4pCt. Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank-Pfandbriefe, unk. bis 1915	102,45	102,75
	4pCt. Frankfurter Hyp.-Kredit-Verein-Pfandbr. unverlosbar und unkündbar bis 1913	102,—	102,30
	3¾pCt. dergleichen, unk. bis 1913	99,70	100,—
	3½pCt. Preuß. Zentr.-Boden-Kred.-Ges.-Pfandbriefe v. 1904, unk. b. 1913	97,20	97,75
	4pCt. Preuß. Boden-Kreditb.-Pfandbr., unk. bis 1915	102,70	103,—
	3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1915	99,70	100,—
	4pCt. Hamburger Hypothek-Bank-Pfandbr.	102,70	103,—
	4pCt. Preußische Pfandbrief-Bank Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1914	102,10	102,40
	3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1914	99,70	100,—
	4pCt. Schwarzburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	100,50	100,80
	4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912	101,90	102,20
	4pCt. Dänische Inselstift-Kassen-Obligationen (in Dänemark mündelsicher)	97,60	—,—
	4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündes. à Mk. 2250	97,45	98,—
	4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündell. à Mk. 1125	97,70	98,25
	4pCt. Kopenhagener Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	97,80	98,40
	4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	94,90	—,—
	3pCt. steuerpfl. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen	72,10	—,—
	4pCt. deutsche Eisenb.-Ges.-Obl., rückz. 105 pCt.	100,50	101,—
	4pCt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen	99,70	100,25
	4pCt. Malmö Stadtanleihe von 1905, unkonvertierbar bis 1915	100,20	100,75
	Kurz Amsterdam für 100 fl. in Mk.	168,35	169,15
	Kurz London für 1 Lstrl. in Mk.	20,445	20,525
	Kurz New York für 1 Doll. in Mk.	4,1925	4,2275
	Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,1775	—,—
	Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,81	—,—
	Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 5 pCt.		

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	98,50	99,—
3½pCt neue do. do. (halbj. Zinsz.)	99,—	99,50
3pCt. do. do.	85,90	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (unk. b. 1. Okt. 1906	100,50	101,25
3½pCt. do. do.	98,50	99,—
3½pCt. do. do. von 1904	98,50	99,—
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	133,85	134,65
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	101,—	101,50
4pCt. Vareler v. 1882, Jeversche v. 1877, Dauwer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	101,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	97,75	—,—
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	97,75	98,25
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	99,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	97,75	98,25
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,75	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,40	100,95
3pCt. do. do.	88,50	89,05
3½pCt. Preußische Konsols	100,50	101,05

Landesbibliothek Oldenburg

3pCt. do. do.	88,50	89,05
3½pCt. Lübecker Staats-Anleihe	98,50	—,—
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	98,30	98,85
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe von 1904	98,20	—,—
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	97,60	98,15
Nicht mündelsicher.		
3pCt. staatsgar. Italien. Eisenbahn-Prioritäten	72,10	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	97,35	98,—
3½pCt. do. do. mündels.) Serie V.	89,60	—,—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905		97,95
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	99,70	100,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	100,60	101,15
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-bank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	102,70	103,—
3¾pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	99,—	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	95,45	96,—
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	100,10	100,65
3½pCt. do. do. do.	93,95	94,50
4½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	103,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	101,—	101,50
4pCt. Gewerksch. König Ludwig Oblig. rückz. 102	100,35	101,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 102	100,45	101,—
4pCt. Oblig. Deutsch-Atlantischer Telegraphenges. unk. bis 1912	100,50	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	95,80	96,35
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	101,50	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	104,—	—,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	100,—	100,50

Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,35	169,15
Check London für 1 Lstr. in Mk.	20,445	20,525
do. New York für 1 Doll. in Mk.	4,1925	4,2275
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,1775	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,81	—,—

An der letzten Berliner Börse notierten:

Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien . . . . 187,—pCt.bz.B.
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) . . . 100,50pCt. G.

Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pCt.
Darlehnzins der Deutschen Reichsbank 6 pCt.

Bremer Börse, 1. März.

Baumwolle ruhig. Upland middling loko 56½. **Kaffee** ruhig. Am Markt Columbia. **Schmalz** höher. Loko Tubs und Firkins 41¼, Doppeleimer 42 ₰.

Berlin, 1. März. Produktenbericht. Der Getreidemarkt reagierte auf die amerikanische Abschwächung nicht. Die Preise waren gegen gestern unverändert. Roggen sogar etwas fester. Auslandsofferten unrentabel; es fanden darin keine Umsätze statt. Hafer begehrt und etwas fester. Rüböl im Einklang mit Paris nachgebend.

Weizen	Mai	185.25	Mais	Mai	127.75
„	Juli	187.75	„	Juli	—.—
„	September	—.—			
Roggen	Mai	170.75	Rüböl	Mai	50.80
„	Juli	170.50	„	Oktober	52.80
„	September	—.—			
Hafer	Mai	162.75	Spiritus, 70er loco		—.—
„	Juli	163.25			

Viehmärkte.

Hamburg, 28. Febr. (Sternschanz-Viehmarkt.) Schweinehandel langsam. Zugeführt 360 Stück. Preise: Versandschweine, schwere 75—75½ ℳ, leichte 74—74½ ℳ, Sauen 70—73 ℳ und Ferkel 71—73 ℳ per 100 Pfd.

Schiffsnachrichten.

1. März.

Norddeutscher Lloyd.

„Schleswig", Pesch, gestern 3 Uhr nachm. von Marseille via Neapel nach Alexandrien. „Wellgunde", Kuhlmann, gestern 4 Uhr nachm. von Messina nach Port Said. „Aachen", Baars, vom La Plata, gestern 6 Uhr morgens in Funchal. „Krefeld", Lindemann, nach Brasilien, heute 10 Uhr vorm. in Oporto. „Halle", Bortfeld, 27.2. 6 Uhr abends von Havana via New-orleans nach der Weser. „König Albert", Feyen, von Newyork, heute 7 Uhr morgens in Neapel. „Roon", Meiners, heute 2 Uhr morgens von Genua nach Gibraltar. „Prinz Eitel Friedrich", Malchow, nach Ostasien, heute 11 Uhr vorm. in Neapel.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Werdenfels", Sandstedt, gestern in Colombo. „Kish", gest. von Algier nach Hamburg. „Strathay", gestern in Antwerpen. „Manchester Merchant", gestern von Madras nach Kalkutta. „Gutenfels", Diedrichsen, heute von Karachi nach Bombay. „Knight of St. George", heute von Karachi nach Bombay. „Wildenfels", Reising, gestern Dover auf der Reise nach Rotterdam und Hamburg passiert. „Ockenfels", Probst, heute von Suez nach Hamburg. „Lichtenfels", Frerichs, gestern in Newyork.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun".

„Uranus", Janzen, gestern von Oporto nach Lissabon. „Pax", Ganzer, gestern von Hamburg nach Köln. „Leander", Lange, gestern von Bergen nach Aalesund. „Minos", Weißenhorn, gest. von Kopenhagen nach Danzig. „Veronia", Pieper, gestern in Stockholm. „Castor", Albers, gestern von Bremen nach Köln. „Achilles", Hammje, gestern in Pomaron. „Iris", Ruchel, heute von Köln nach Hamburg. „Egeria", Delvendahl, heute in Rotterdam. „Saturn", Strohschnieder, heute in Rotterdam. „Elin", Bellmer, heute in Rotterdam. „Rhea", Teigeler, heute in Rotterdam. „Planet", Stahn, heute in Bremen. „Sirius", Duis, gestern in Hamburg. „Astarte", Rodenbeck, gestern in Hamburg.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo".

„Bingen", Sutter, gestern von Rotterdam in Bremen. „Australia", Heine, gestern von Siracusa nach Messina. „F. Bischoff", Weniger, gestern von Havre nach Genua. „Albatroß", Schier, gestern von Bremen nach Hull.

Brakes Schiffsverkehr.

Angekommen:

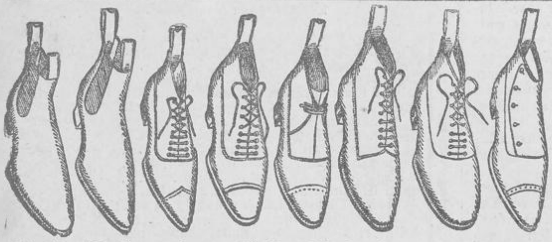
27. Februar: D. „Kong Alf", Anossen, von Christiania. 28. Februar: D. „Loch Lintrathen", Morgan, von Novorossisk. D. „Jozsef Agost Föherezeg", Raudich, von Odessa.

Abgegangen:

26. Februar: „Wilhelmine", Duis, nach Leith. 27. Febr.: D. Dargai", Murray, nach Bremen. D. „Agnes", Hansen, nach Hamburg. 28. Februar: D. „Kong Alf", Anossen, nach Bremen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Casablanca", Harde, ist am 28. Februar in St. Nazaire angekommen. „Gibraltar", Kückens, ist am 1. März in Lissabon angekommen.



Erste Oldenburgische Schuhwarenfabrik

H. G. Schlange, Rastede.

Wer Geld sparen will,

der kaufe seinen Bedarf in Schuhwaren direkt vom Fabrikanten.

Verkaufsstellen:

Rastede: bei der Fabrik.
Oldenburg: Heiligengeiststraße 3.
Delmenhorst: Langestr. 27
Lehe: Langestr. 96.
Bant: Neue Wilhelmhavenerstr. 47.
Leer: Heisfelderstr.

Verkauf eigener Fabrikate zu Fabrikpreisen.

Oldenburger Schützenhof.

Wintergarten.

Sonntag, den 4. März:

2 grosse Bockbierfeste

verbunden mit

Großem Konzert

der **Infanterie-Kapelle.**

Anfang 4 Uhr nachm. und 8 Uhr abends.

— Entree 30 ₰. —

Ausschank des hochfeinen **Bockbieres** von **J. D. Ehlers.**

Es laden freundl. ein

Ehrich, Königl. Musikdirigent. **Diedr. Meyer,** Hoftraiteur.

Tee, in Qualität Pfund 1 ℳ 50 ₰ kostet jetzt Pfund 1 ℳ.
Kaffee, in Qualität Pfd. 1 ℳ 20 ₰ kostet gebrannt Pfd. 1 ℳ.
Zucker im Hut Pfund 20 ₰.
Das Geschäft ist abends bis 9 Uhr geöffnet.

Hoyer, Langestraße 39.

Theater in Rastede.

Hotel zum Grafen Anton Günther.

Dienstag, 6. März 1906:

Probegastspiel der berühmten **Hambg. plattdeutschen Schauspieler Thalia-Ensembles** mit ihrem neuesten, hier noch nie gesehenen Sensationsstück

Schön war's doch

oder:

Eine Hamburger Heiratslotterie.

Plattdeutsches Zeitbild mit Gesang in drei Abteilungen.

Zu Anfang:

Eine echte Hamburger Familie

oder:

Bi Muddern ist am besten.

Hamburger Lokalstück mt Gesang in 2 Abteilungen.

Sperrsitz ref. 75 ₰, 1. Platz 50, 2. Platz 30 ₰.

Kassenöffnung 7, Anfang 8 Uhr.

Möbel-Auktion.

Im Auftrage und für Rechnung dessen, den es angeht, werde ich am

Freitag, den 9. März d. J.,

nachmittags 2 Uhr anfgd.,

im großen Saale des Doodtschen Etablissements hierselbst folgende Sachen, als:

1 Vertikow, 4 Salontische, 2 Ausziehetische, div. Dtzd. Stühle, div. große und kleine Spiegel,

1 Garnitur, bestehend aus 1 Sofa, 4 Stühlen und 2 Sesseln,

1 Sofa und 6 Stühle, mehrere ein- und zweischl. Bettstellen, 2 Küchenschränke, 3 Küchentische, 1 Wasserbank, 2 Oberbetten, 1 Unterbett,

2 fast neue Fahrräder,

1 Pferdegeschirr, 2 Markisen, div. Bilder, 1 Vertikow, 1 Ofenvorsetzer, 1 kl. Tisch,

1 Meyers Konversations-Lexikon,

2 Kinderwagen, 1 Chaiselongue, 2 gold. Damenuhren mit Ketten, 1 Herren-Taschenuhr, 1 Regulator, 1 Waschtisch, 1 Speiseschrank, 1 Bett, 1 Bettstelle 1 Koffer, 4 Polsterstühle, 1 Petroleummaschine, 1 Blitzlampe, 1 fast neuer Oelrock, 1 Tisch, 1 gr. Hackmesser, 1 gebrauchtes Fahrrad, div. Bilder; — ferner:

1 Partie Zigarren u. Zigaretten,

sowie viele andere hier nicht benannte Sachen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Kaufliebhaber ladet ein

H. Ricklefs,

Rechnungssteller, Mandatar und Verganter.

Apfelsinen,

süß u. saftreich, zu 5, 8 u. 10 ₰, bei Mehrabnahme billiger.

Zitronen,

bittere Orangen,

Weintrauben, amerik. Aepfel, frische Ananas empfiehlt aus soeben eingetroffener Sendung

D. G. Lampe.

Zu belegen.

Oldenburg. Zu belegen 15000 bis 18000 ℳ zu 3¾% Zinsen.
Heinrich Westing, Langestr. 57.

Mark 25000

Mündelgelder zu belegen.

Rechtsanwalt Möhring.

Geld-Anleihe.

Oldenburg. Zum 1. Mai d. J. auf sichere Hypothek bis Höhe d. Brandk. **2500 bis 3000 Mk.** Offerten unter S. 421 an die Exped. d. Bl.

20,000 Mark!

gesucht auf durchaus sichere Hypothek. Offerten unter **S. 321** an die Exped. dieses Blattes.

Anzl. 2500 Mk. z. 1. Mai, sich. Hypoth., nur Selbstverl. Off. u. S.436 a.d.Exp.d.Bl.

Anzuleihen gesucht 1000—1500 Mk. zu 5%, sichere Hypothek. Offerten unt. S. 432 an die Exped. d. Bl.

Sofort gesucht für Monat März nächster Nähe des Bahnhofs 2 einf. möbl. **Zimmer** mit je 1 Bett. Offerten unter S. 438 an die Exped. d. Bl.

Wohnungs-Angeb.

Osternburg. Zu verm. z. 1. Mai 3räum. freundl. **Oberwohn.** m. Gar. an r. Bew., Pr. 160 ℳ. Weidenstr. 2.

Zu verm. möbl. **Stube mit Bett.** Haareneschstraße 29.

Zu verm. e. **Arbeiterwohn.,** 1 St. 3 K., Küche, Stall, Gart. Rummelweg

Zu verm. zum 1. Mai eine **Unterwohnung** mit Gartenland. Mietpr. 420 ℳ einschl. Wassergeld, und e. **Oberwohnung** f. 350 ℳ einschl. Wassergeld. **F. Lübbers,** Lindenstr. 2.

Zu vermieten zum 1. Mai d. J. e. **Unterwohnung** im Hause Ziegelhofstr. Nr. 15. Mietpreis 250 Mk.
Wilh. Müller, Rechnungssteller, Kl. Kirchenstraße Nr. 9.

Zu vermieten zum 1. Mai d. J. e. **Oberwohnung** im Hause Jägerstr. Nr. 2. Mietpreis 135 Mk.
Wilh. Müller, Rechnungssteller, Kl. Kirchenstraße Nr. 9.

Zu vermieten zum 1. Novbr. 190 ein Laden mit Wohnung in der Nähe des Marktes.
Wilh. Müller, Rechnungssteller, Kl. Kirchenstr. 9.

Mehrere **kleine Wohnungen** per gleich oder 1. Mai zu vermieten. Näheres Eschstraße 16, Donnerschwee.

Zu verm. **frdl. Stube mit Bett.** Donnerschweerstr. 54.

Osternburg. Zu vermieten z. 1. Mai abschließbare **Oberwohn.** Bremerstr. 14

Zu vermieten auf sogleich gut **möbl. Zimmer** und Schlafstube. Pferdemarkt 1, Etage.

Zu vermieten eine geräumige **Unterwohnung.** Bahnhofsplatz 1a.

Zu verm. hübsch möbl. **Z. m. K.,** part. **Frau Umlauf,** Wallgraben 1.

Frdl. halbe **Oberw.** Wilhelmstr. 1

Zu vermieten größere abschließbare Oberwohnung. Mietpreis 325 Mk. Ackerstraße 22.

Frdl. **Logis** zu verm. Julius Mosenplatz

Zu verm. das herrschaftl. **Wohnhaus** Elisabethstr. 3, gegenüber dem Schloßgarten, im ganzen oder geteilt. Näh. **Reiß, Charlottenstr. 2,** Osternburg.

Oberwohnung

(von Grund aus renoviert) im Hause Johannisstraße 6 zu vermieten.
Rud. Meyer & C. Diekmann.

Osternburg. Zu vermieten zum 1. April oder 1. Mai **2 Oberwohnungen** ganz in der Nähe der Glashütte und Spinnerei. **Max H. Hilsberg.**

Zu verm. auf Mai Oberwohnung Nordstraße 4, 2 Stuben, 2 Kam. usw. Näheres **Nordstr. 4.**

Eleganter **Laden** Heiligengeistwall 3 mit Werkstelle und Einfahrt auf gleich oder 1. Mai, auch daselbst die **1. Etage** auf 1. Mai **zu vermieten.**
Näheres bei **W. Lühr,** Heiligengeiststr. 7.

Zu vermieten zum 1. Mai eine **Oberwohnung.** Näheres **Donnerschweer-Chaussee 30, oben.**

Verantwortlich: **Wilhelm v. Busch** als Chefredakteur; für den Inseratenteil: **Th. Addicks.** — Rotationsdruck und Verlag: **B. Scharf,** Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 60 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 2. März 1906.

Finanzgemeinschaft zwischen den oldenburgischen Provinzen?

Man schreibt uns aus Eutin, 28. Februar:

Bisher haben die drei oldenburgischen Provinzen getrennte Finanzen. Es besteht oder bestand bei der Staatsregierung der Plan, eine Finanzgemeinschaft für die oldenburgischen Lande zu schaffen. Das Staatsministerium legte einen Gesetzentwurf dem letzten Landtage vor, des Inhalts, daß ein solcher Beschluß des Landtages nicht mehr der Zustimmung des darauf folgenden Landtages bedürfen sollte. Auch dieser eine Bestimmung des Staatsgrundgesetzes außer Wirkung setzender Beschluß bedurfte der Zustimmung zweier Landtage. In der vorigen Tagung kam der Entwurf zum erstenmal zur Verhandlung und wurde angenommen. Montag nächster Woche wird die zweite Lesung stattfinden. Der Bericht des Verwaltungsausschusses ist schon veröffentlicht. Bevor wir auf diesen eingehen, wird man uns einen kurzen Rückblick gestatten.

Seit Jahren haben wir an dieser Stelle entschieden gegen die Finanzgemeinschaft gekämpft, weil wir der Ansicht sind, daß sie für das Fürstentum Lübeck ein Unglück sein wird. Das Fürstentum Lübeck ist finanzkräftiger als die anderen Teile des Großherzogtums Oldenburg.

Die Meinungen über den Anschluß und seinen Wert sind verschieden gewesen, sehr verschieden. Bekannt sind die scharfen Kämpfe, die an dieser Stelle ausgefochten sind, bekannt ist Inhalt und Ergebnis der Protestversammlungen, die stattfanden. Aber im Fürstentum Lübeck wie im Fürstentum Birkenfeld hat sich die Bevölkerung nun doch schon längst zu der Ueberzeugung durchgerungen, daß die Finanzgemeinschaft für uns kein Glück sein würde.

Es ist uns seinerzeit oft entgegengehalten, daß es doch gar keinen Zweck habe, die Bevölkerung gegen diesen Plan der Staatsregierung mobil zu machen. Die Regierung wolle die Finanzgemeinschaft, der Großherzog erst recht, und im Landtage sei anscheinend eine Mehrheit dafür — die Sache sei wohl schon erledigt. Vorbeiprophezeit! Die Regierung hat an diesen spontanen Kundgebungen der Abneigung gegenüber einer Verwaltungsänderung von einschneidender Bedeutung nicht vorbeigekonnt. Sie ist nicht darüber zur Tagesordnung übergegangen, sondern hat ihren Standpunkt bez. des einzuschlagenden Weges — das Ziel ist wohl nach dasselbe geblieben — etwas geändert. Das geht aus dem folgenden Schreiben hervor, das der Finanzminister Ruhstrat an den Verwaltungsausschuß gerichtet hat:

„Mit höchster Genehmigung gebe ich namens der Staatsregierung zur Vorlage Nr. 8, betr. Entwurf eines Gesetzes für das Großherzogtum Oldenburg, betr. Aenderung des revidierten Staatsgrundgesetzes, folgende bindende Erklärung ab:

Die Staatsregierung gibt die Erklärung ab, daß sie dem Landtage nur dann eine Vorlage über die Einführung einer finanziellen Vereinigung des Herzogtums Oldenburg mit den Fürstentümern Lübeck und Birkenfeld oder mit einem dieser Fürstentümer machen wird, wenn entweder der Provinzialrat des beteiligten Fürstentums oder zwei aufeinander folgende Landtage, zwischen denen eine neue Abgeordnetenwahl stattgefunden hat, einen dahingehenden Antrag an die Staatsregierung gerichtet haben.“

Das ist ein bedeutsamer Wechsel. Bisher war es die Staatsregierung, die dieses Projekt verfolgte und es mit aller Kraft zu fördern suchte. Jetzt legt sie ihre Arbeit zu den Akten und erklärt: Wir nehmen sie erst wieder auf, wenn der beteiligte Provinzialrat oder zwei aufeinander folgende Landtage das verlangen.

Es fragt sich nun: Genügt das? Die Mehrheit des Verwaltungsausschusses hat diese Frage mit ja beantwortet. Diese Mehrheit will der Vereinfachung des event. bei Beschlußfassungen über eine Finanzgemeinschaft einzuschlagenden Weges mit Rücksicht auf die Erklärung der Regierung zustimmen. Die Sozialdemokraten, darunter auch unser Abg. Zeidler-Schwartau, wollen auch ohne diese Erklärung den Gesetzentwurf annehmen, was bemerkt und notiert zu werden verdient.

Eine Minderheit, für die der Abg. Voß-Pansdorf Bericht erstattete, ist anderer Ansicht. Sie sagt:

„Die Minderheit des Verwaltungsausschusses ist der Ansicht, daß die Bevölkerung der Fürstentümer wohl eine Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung anstrebt, daß sie sich aber entschieden dagegen sträubt, einer Verwaltungsreform auf Kosten der finanziellen Selbständigkeit zuzustimmen. Die Minderheit kann auch nicht zu der Ueberzeugung kommen, daß ein wesentlicher Vorteil, weder für die Fürstentümer, noch für das Herzogtum Oldenburg, herauskommen wird, und neigt zu der Ansicht hin, daß durch die räumlich weite Entfernung der Verwaltung und durch die Verschiedenheit der Interessen die einheitliche Gesetzgebung für alle drei Landesteile sehr erschwert wird, und daß eine Reform auch ohne die finanzielle Vereinigung zu erreichen sei.“

Die Minderheit stellt dann schließlich den Antrag, der Landtag wolle den Gesetzentwurf ablehnen.

Das ist uns aus der Seele gesprochen und wir möchten Wort für Wort unterschreiben! Und so werden die meisten unserer Leser im Fürstentum Lübeck denken.

Wir sind uns vollständig klar darüber, daß der Antrag der Minderheit große Aussicht auf Annahme im Plenum nicht hat. Der Mehrheitsantrag wird, wenn nicht alles trügt, angenommen werden. Wenn dieser auch nicht völlig befriedigen kann, weil er immerhin eine Verschlechterung des bestehenden Rechtes ist, so darf man doch sagen, daß die Wendung, die die Sache in dieser Session genommen hat, die Erwartungen, die die Feinde der Finanzgemeinschaft zu hegen wagten, wenn auch nicht gerade übertroffen, so doch erfüllt hat. Man wird jetzt der weiteren Erledigung dieser Angelegenheit mit einigem Vertrauen entgegensehen dürfen.

Staatliche Pensionsversicherung der Privatbeamten.

Die Bewegung unter den Privatbeamten zugunsten einer staatlichen Zwangsversicherung hat zur Vereinigung aller demselben Ziele zustrebenden Verbände der Privatbeamten in deren Hauptausschuß geführt; derselbe verfolgt seither mit großem Geschick die Angelegenheit und hat vor allen Dingen in die beteiligten Kreise selbst Klarheit über die Forderungen gebracht und eine vollständige Uebereinstimmung der Interessenten herbeigeführt. Die Wünsche der Privatbeamten gehen nun dahin, daß für die obligatorische Alters-, Invaliditäts- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangestellten eine besondere Kasseneinrichtung gemäß § 10 des Invalidenversicherungsgesetzes geschaffen werden soll, der beizutreten obligatorisch alle Privatangestellte ohne Unterschied des Gehalts verpflichtet sein sollen.

Daneben soll die Kasseneinrichtung aber auch die freiwillige Versicherung ermöglichen für kaufmännische Agenten, Bücherrevisoren, nicht festangestellte Buchhalter, Lehrer, die ohne fest angestellt zu sein, wissenschaftlichen oder künstlerischen Unterricht erteilen, Musiklehrer, Sprachlehrer, Repetitoren, Privatgelehrte, Schriftsteller usw., sofern sie das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Bezüglich der Beitragsleistung sollen die Mitglieder je nach dem Gehalt in 5 Klassen geteilt werden.

Die Beiträge sollen von den Privatangestellten und Prinzipalen zu gleichen Teilen getragen werden. Inwieweit die Arbeitgeber mit dieser Forderung sich befreunden werden, ist noch nicht zu übersehen, denn man darf sich nicht verhehlen, daß die Beiträge, soll die Kasseneinrichtung ihren Zweck erfüllen, nicht sehr niedrige sein werden; unter Umständen also für einzelne Betriebe eine nicht unerhebliche Mehrbelastung darstellen dürften.

Die Frage des zu den Renten zu gewährenden Reichszuschusses (50 ℳ in dem gegenwärtigen Gesetz) verursachte manche Schwierigkeit; denn es kann doch nicht angängig erscheinen, daß das Reich einen Zuschuß gewährt an Rentenempfänger, die selbst in der Lage wären, für sich und ihre Familie in auskömmlicher Weise zu sorgen.

Es darf daher als ein wesentliches Moment zur Erreichung des gesteckten Zieles betrachtet werden, daß der Hauptausschuß die Gewährung des Reichszuschusses von 50 ℳ nur verlangt für jede von der besonderen Kasseneinrichtung im Rahmen des gegenwärtigen Invaliden-Versicherungsgesetzes zu gewährende Rente; damit dürfte eine der Hauptschwierigkeiten aus dem Wege geräumt sein.

Als Gegenstand der Versicherung werden gewünscht: für den Versicherten der Anspruch auf Gewährung einer Invaliden- bezw. Altersrente.

Die Invalidenrente erhält der Versicherte nach Maßgabe des bestehenden Invaliden-Versicherungsgesetzes; natürlich werden die Renten an sich infolge der höheren Beitragsleistungen auch höhere sein als die des bestehenden Gesetzes.

Altersrente erhält, ohne daß es des Nachweises der Erwerbsunfähigkeit bedürfte, derjenige Versicherte, der das 60. Lebensjahr vollendet hat. Ob dieser Wunsch der Privatbeamten in Erfüllung gehen wird, wagen wir stark zu bezweifeln. Gewiß sind auch wir der Auffassung, daß die fortgesetzte, meist doch geistige Arbeit der Privatbeamten die Kräfte viel rascher verbraucht, als das bei dem Handarbeiter der Fall ist; andererseits aber darf man sich doch auch nicht verhehlen, daß eine Herabsetzung der Altersrente auf das 60. Jahr die Ansammlung eines Fonds verlangt, der nur mit außergewöhnlich hohen Beiträgen geschaffen werden könnte, was unseres Erachtens vielfach an der Leistungsfähigkeit des Versicherten scheitern müßte.

Des weiteren soll Gegenstand der Versicherung sein, für die hinterlassene Witwe und die Waisen eine Witwenrente bezw. ein Erziehungsbeitrag für die Waisen. Mit dieser Forderung gehen die Wünsche über das bestehende Invaliditätsgesetz hinaus, das bekanntlich gegenwärtig eine derartige Resiktenversorgung noch nicht kennt, mit dem Jahre 1910 aber durch die lex Trimborn auch diese Einrichtung schaffen wird.

In bezug auf Krankenrenten, Uebernahme des Heilverfahrens usw. sollen die Bestimmungen des Invaliditätsgesetzes sinngemäße Anwendung finden.

Wenn die Regierung sich seither jeder weiteren Ausdehnung der Versicherungspflicht bei Alter und Invalidität ablehnend verhalten hat, so war diese ihre Haltung in der vorliegenden Frage um so mehr erklärlich durch den Umstand, daß die Wünsche der Privatbeamten nicht nur auf eine Alters- und Invalidenversicherung, sondern vor allen Dingen auf die Resiktenversorgung abzielten, die Unterlagen für ein so bedeutungsvolles Werk der Gesetzgebung aber nicht vorhanden waren. Diese Unterlagen sind aber nun beschafft worden durch die Privatenquete, die seinerzeit veranlaßt worden ist und deren Resultat gegenwärtig im Reichsamt des Innern zu einer Denkschrift über die ganze Materie verarbeitet wird. Es unterliegt keiner Frage, daß die Regierung den Forderungen der Privatbeamten nicht mehr so ablehnend gegenübersteht, wie das früher der Fall gewesen ist, so daß zu erwarten steht, daß mit Unterstützung des Parlaments, das sich bereits mehrfach zustimmend geäußert hat, in absehbarer Zeit den Wünschen der Privatbeamten nach einer besseren Ausgestaltung der Invaliditäts-, Alters- und Resiktenversorgung Rechnung getragen werden wird.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 2. März.

* **Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Burlage** modifizierte, wie wir auch seinerzeit berichteten, sein Nichterscheinen zu einer am 27. Januar in Delmenhorst stattfindenden Versammlung, zu der er von sozialdemokratischer Seite eingeladen war, damit, daß dieser Tag der Geburtstag des Kaisers sei. Um nun Herrn Burlage Gelegenheit zu geben, seine Ansichten über die Steuervorlagen im Reichstage auch den Delmenhorster Reichstagswählern sagen zu können, wurde aus der obengenannten Versammlung der Wunsch laut, Herrn Burlage noch-

Späte Rache.

Von Conan Doyle.

(Nachdruck verboten.)

16] (Fortsetzung.)

Johr Ferrier war wie umgewandelt, nun er auf den Beistand eines getreuen Verbündeten zählen durfte. „Du bist ein Mann unter Tausenden,“ rief er, Jeffersons Hand herzlich schüttelnd; „nicht jeder wäre gekommen, um Gefahr und Not mit uns zu teilen.“

„Wärst Du allein in der Bedrängnis, Vater, wahrlich — ich hätte es mir wohl zweimal überlegt, bevor ich mich in dieses Wespennest wagte,“ erwiderte der junge Hope freimütig. „Um Lucys willen bin ich hier und ehe ich zugebe, daß ihr ein Leid geschieht, müssen sie mir das Leben nehmen.“

„Was soll denn aber nun werden? Laß uns rasch handeln!“

„Morgen ist Euer letzter Tag; wenn wir nicht diese Nacht entfliehen, seid Ihr verloren. In der Adlerschlucht stehen zwei Pferde und ein Maultier bereit. Wieviel Geld hast Du?“

„Zweitausend Dollars in Gold und fünftausend in Banknoten.“

„Das genügt; ich kann etwa die gleiche Summe hinzulegen. Wir müssen übers Gebirge nach Carson City. Lucy soll sich sogleich fertig machen. Gut, daß die Dienstboten nicht im Hause schlafen.“

Während Ferrier ging, seine Tochter zu wecken, traf Jefferson Hope die nötigen Vorkehrungen zur Flucht. Was sich an Eßwaren vorfand, packte er in ein kleines Bündel und füllte einen Steinkrug mit Wasser, da er wußte, daß sie in den Bergen nur auf wenige Quellen stoßen würden. Jetzt kehrte auch Ferrier mit Lucy zurück; beide waren zum Aufbruch bereit. Die Liebenden begrüßten einander mit wenigen herzlichen Worten, jeder Augenblick war kostbar und es gab noch viel zu überlegen.

„Wir müssen auf der Stelle fort,“ sagte Jefferson mit leiser, aber fester Stimme. „Es gilt der Gefahr mutig zu trotzen. Beide Eingänge, der vordere sowohl, als der hintere, werden bewacht, aber bei Vorsicht können wir durch das Seitenfenster entfliehen, das auf die Felder geht. Haben wir erst die Straße erreicht, so sind wir nur eine kurze halbe Stunde von der Schlucht entfernt, wo die Pferde warten. Bei Tagesanbruch müssen wir schon tief im Gebirge sein.“

„Aber, wenn wir angehalten werden?“ fragte Ferrier.

Hope deutete auf die Mündung des Revolvers, den er in seinem Wamse trug. „Wenn ihrer zu viele sind, müssen zwei oder drei ins Gras beißen,“ sagte er mit grimmigem Lächeln.

Alles Licht im Hause war ausgelöscht und Ferrier warf durch das dunkle Fenster noch einen Blick auf seine Wiesen und Felder hinaus, welche er für immer verlassen sollte. Schon längst war er jedoch auf dies Opfer vorbereitet und der Gedanke an seiner Tochter Glück und Ehre verscheuchte allen Kummer über den Verlust seines Eigentums. Die Gegend lag so still und friedlich da, die Bäume rauschten und das Korn wogte im Winde; es war schwer zu glauben, daß da draußen allerwärts der Mord auf sie laure. Die bleiche, entschlossene Miene des jungen Jägers verriet aber nur allzu deutlich, daß er auf dem Wege nach dem Hause genug gesehen hatte, um darüber keinerlei Zweifel zu hegen.

Ferrier trug einen Sack mit dem Gold und den Banknoten, Jefferson die Vorräte an Eßwaren und den Wasserkrug; Lucy hatte ihre liebsten Besitztümer in ein Bündel geschnürt. Langsam und vorsichtig öffneten sie das Fenster und warteten, bis eine dunkle Wolke, die herangezogen kam, die Gegend in Finsternis hüllte, dann kletterten sie geräuschlos in den Vorgarten hinab. Mit verhaltenem Atem, halb schleichend, halb kriechend, erreichten sie glücklich den Heckenzaun, in dessen Schutze sie vorwärts eilten, bis sie an eine Lücke kamen, durch welche man in die Felder hinaus gelangte. Sie befanden sich gerade an dieser Stelle, als Jefferson sich plötzlich zu Boden warf und Vater und Tochter mit sich zog. Das geübte Ohr des Steppenjägers hatte ein Geräusch vernommen. Kaum kauerten sie in ihrem Versteck, als wenige Schritte von ihnen der trübselige Ruf einer Bergeule ertönte, dem ein anderer Eulenruf aus einiger Entfernung antwortete. Gleich darauf sahen sie den Schatten eines Mannes an der Zaunlücke vorbeigleiten und eine zweite Gestalt tauchte aus dem Dunkel auf.

„Morgen um Mitternacht, wenn das Käuzchen dreimal ruft,“ sagte der erste im Tone des Befehls.

„Wohl,“ versetzte der zweite, „soll ich Bruder Drebber benachrichtigen?“

„Sage ihm die Weisung, er soll sie weiter geben. Neun und sieben.“

„Sieben und fünf!“ entgegnete der andere, und die beiden entfernten sich nach verschiedenen Richtungen. Ihre letzten Worte sollten offenbar eine Art Losung sein. Kaum waren ihre Tritte verhallt, als Jefferson Hope aufsprang und mit seinen Gefährten, so rasch sie ihre Füße trugen, quer durch die Felder lief.

„Vorwärts, vorwärts,“ keuchte er von Zeit zu Zeit; „wir sind schon an den Wachtposten vorbei, nur die größte Eile kann uns retten.“

Wenn Lucys Kräfte zu versagen drohten, half er ihr und stützte sie mit starkem Arm. Auf der Landstraße angelangt, kamen sie rascher weiter, und kurz vor der Stadt bog ihr Führer in einen schmalen steilen Pfad ab, der zu den Bergen aufstieg. Zwei dunkle, zerklüftete Felsspitzen ragten vor ihnen empor in der Finsternis; zwischen diesen öffnete sich die Adlerschlucht, wo die Pferde warteten. Von sicherm Instinkt geleitet, fand Jefferson den Weg zwischen Felsblöcken und in dem trockenen Bett eines Waldbachs, bis sie den versteckten Schlupfwinkel erreichten, wo er die treuen Tiere festgebunden hatte. Das Mädchen bestieg das Maultier und Ferrier mit dem Geldsack eines der Pferde, während Jefferson Hope das andere auf dem gefährlichen Pfade am Zügel führte.

Rechter Hand ragte wohl eine tausend Fuß hohe Felswand und zur Linken lagen Steinblöcke und Trümmer wild durcheinander geworfen. Der Fußsteg, der in unregel-

Landesbibliothek Oldenburg

mals einzuladen mit der Bitte, selbst den Zeitpunkt für die dann stattfindende Versammlung festzusetzen. Diese Einladung ist an Herrn Burlage ergangen und von demselben wie folgt beantwortet:

Oldenburg, 20. Februar 1906.

Sehr geehrter Herr!

Ihre Einladung, an einer sozialdemokratischen Versammlung teilzunehmen, lehne ich höflich ab.

Derartige Einladungen haben, wie die Erfahrung längst gelehrt hat, nicht den Zweck, sich über die verschiedenen Auffassungen sachlich u. ehrlich auseinanderzusetzen, sondern verfolgen kein anderes Ziel, als den Gegner und seine Partei in der Oeffentlichkeit herabzuwürdigen. Erscheint der Abgeordnete in der Versammlung nicht, so wirft man ihm Feigheit vor; kommt er dagegen der Einladung nach, so wird er in der Versammlung und in dem Berichte über die Versammlung verunglimpft. In dieser Richtung macht die Nr. 24 des „Nordd. Volksblatts" bereits einen bezeichnenden Anfang. Im vorigen Jahre wurde in der sozialdemokratischen Erfurter „Tribüne" ein Fall, in dem der gegnerische Abgeordnete der Einladung gefolgt war, besprochen; es hieß dort: Der Abgeordnete sei dagewesen, er sei gebührender Weise ausgelacht und abgeführt worden. Wenn er mit seinem Erscheinen einen gewissen Mut habe zeigen wollen, dann irre er sich, es wäre eine Dummheit von ihm gewesen, herzukommen.

Einer solchen „Dummheit" werde ich mich um so weniger schuldig machen, als ich die Zeit im Interesse meiner Wähler nützlicher verwenden kann.

Hochachtungsvoll ergebenst

Burlage, M. d. R.

* **Schwindeleien.** Unter ganz eigenartigem Trick übte ein Schwindler hier in den letzten Tagen mit Erfolg eine Reihe von Schwindeleien aus. Vornehmlich brandschatzte er Tischler. Bei denen bestellte er gewöhnlich einen Sarg und machte dabei einen ganz vertrauenerweckenden Eindruck. Nachdem er seine Bestellung möglichst genau ausgeführt hatte, kam er damit heraus, daß er zufällig im Augenblick ganz ohne Geld sei, weil er sein Portemonnaie vergessen habe usw., und bat um einige Mark zur Aushilfe. Dann verschwand er auf Nimmerwiedersehen. Aehnlich machte er es bei anderen Geschäftsleuten. So bestellte er bei einem Gärtner einen Kranz für 6 Mark und erleichterte den Gärtner dabei um 2 Mark. In Delmenhorst hat der Schwindler ganz in derselben Weise und auch mit Erfolg operiert. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, den Schwindler abzufassen. Wahrscheinlich hat derselbe unsere Stadt schon verlassen und sein Arbeitsfeld wo anders aufgeschlagen.

*

d. **Nadorst**, 28. Febr. Zu einer rechten Familienfeier hatte sich am gestrigen Abend der Nadorster Kriegerverein in seinem Vereinslokale im Nadorster Krug eingefunden. Schon lange vor Beginn war der Saal besetzt. Der Vorsitzende gedachte in längerer Rede des Kaiserpaares. Der theatralische Schwank brachte bald eine fidele Stimmung, vor allen Dingen gefielen aber die Lichtbildervorträge von Herrn Photograph Heim, auch hatte der Gesangverein Nadorst es sich nicht nehmen lassen, die Feier durch Gesangsvorträge zu verschönern. Ein flotter Ball beschloß diese schöne Jubelfeier.

* **Metjendorf**, 1. März. Der hiesige Landwirtschaftliche Verein hält Sonntag, 4. März, eine Versammlung im Lokale des Herrn C. Dierks hierselbst ab, woselbst Direktor Huntemann aus Wildeshausen einen Vortrag über Schweinezucht und Schweinemast halten wird.

* **Brake**, 1. März. Herr Elimar Tegtmeyer aus Oldenburg, Ehrenmitglied des Vereins für Feuerbestattung in Berlin, wird am 6. März einen Vortrag über Feuerbestattung halten.

Vermischtes.

Ein Graf wegen Uebefahrens mit Gefängnis bestraft. Während anderswo, so namentlich in Berlin und London, das Automobil mehr und mehr in den Dienst des öffentlichen und des geschäftlichen Verkehrs tritt, ist es in Paris fast ausschließlich noch das Spielzeug der Reichen und Vornehmen, denen es lediglich zum Sporte dient. Daher erklärt es sich, daß die Erbitterung des Publikums stets eine besonders große ist, wenn die Nachlässigkeit oder Unvorsichtigkeit eines Automobilfahrers ein Menschenleben vernichtete oder gefährdete. Und diese Stimmung findet hin und wieder auch vor dem Tribunal ihre Resonanz, wenn nämlich einer solcher Fälle zu einem gerichtlichen Nachspiele führt. Das hat jetzt ein bekanntes Mitglied der Pariser Aristokratie, der Graf Récopé, zu seinem Schaden an sich erfahren müssen. Der Graf war auf einer Tour von Granville nach Paris begriffen, und fuhr hier einen Mann namens Alexander Visage über, sodaß dieser einen Arm brach. Das Korrektions-Gericht zog ihn dafür zur Verantwortung und verurteilte ihn jetzt nicht nur zu einer Entschädigung von 20 000 Fr. an den Verletzten, sondern auch zu einer Gefängnisstrafe von acht Tagen. Von der Befugnis, dem Verurteilten die Abbüßung der Strafe gemäß dem sogenannten Bérenger'schen Gesetze zu erlassen, erklärte der Gerichtshof ausdrücklich, keinen Gebrauch machen zu wollen, — sodaß der Graf Récopé richtig auf eine Woche hinter Schloß und Riegel wandern muß. Vom Schnellfahren dürfte er dann allerdings für geraume Zeit kuriert sein.

Graf und Dollarerbin. Zu diesem Kapitel haben die letzten Tege einen neuen Beitrag geliefert. In Rom verlobte sich Miß Georgine R. Wilde mit dem Grafen Carlo Dentice. Miß Wilde ist die Stieftochter des bekannten amerikanischen Millionärs Siegel, der in Chicago und Newyork große gewerbliche Niederlassungen besitzt. Ihr Bräutigam ist der jüngste Bruder des Fürsten di Frasso und entstammt einer der ältesten Familien des süditalienischen Adels, die auch in der österreichischen Aristokratie zahlreiche Verwandte besitzt. So ist der junge Verlobte der Miß Wilde u. a. ein Schwager des Grafen Friedrich Karl von Schönborn-Buchheim und als Sohn einer Gräfin Chotek ein Vetter der Fürstin von Hohenberg, der morganatischen Gemahlin des österreichischen Thronfolgers.

Ein ehrlicher Finder. Eine zu den Gästen des Kaiserpaares gehörende Herzogin in Berlin sah sich abends zu Fuß mit ihrem Gemahl die Ausschmückung der Straßen an; beide kehrten dann in einem eleganten Restaurant ein und fuhren schließlich in einer Droschke von der Taubenstraße aus nach dem Palast-Hotel. Dort vermißte die Herzogin bald ihre mit Brillanten und Saphiren besetzte Hutnadel, die außer dem wirklichen Wert von 2000 *M* als Andenken eine besondere Bedeutung hatte. Der Herzog eilte selbst nach einem Polizeirevier und erstattete die Verlustanzeige. Ehe diese aber veröffentlicht werden konnte, gab ein Kellner des Restaurants, das die Herrschaften besucht hatten, die Nadel, die er gefunden hatte, ab.

In Londoner Geschäftskreisen bespricht man augenblicklich lebhaft die bevorstehende Wiedervermählung von Lady Maple, der Witwe des bekannten 1903 verstorbenen millionenreichen Möbelfabrikanten Sir Blundell Maple, der sich auch als Sportsman und Politiker betätigte. Lady Maple, eine Tochter des Mr. Moses Merryweather, wird binnen kurzem eine zweite Ehe mit Mr. Montagu Ballard, dem Präsidenten der „Royal Brewery" (königlichen Brauerei) in Brentford schließen. Aus ihrer ersten Ehe hat Lady Maple eine einzige Tochter, die eine der reichsten und meist begehrten Erbinnen Englands war, als sie 1896 die Gattin des damaligen deutschen Botschaftssekretär Freiherrn von Eckhardtstein wurde. Sir Blundell Maple bestimmte dann in seinem Testamente, daß seine Tochter ihr Erbteil nur unter der Bedingung erhalten sollte, jährlich mindestens acht Monate in England zuzubringen, — was zur Folge hatte, daß Baron Eckhardtstein der diplomatischen Laufbahn entsagen mußte.

Lust und Allerlei.

Die Künstlerehe. Die große Opernsängerin Madame Grisi, die mit dem Tenor Signor Mario vermählt war, sang einst in St. Petersburg. Der Kaiser, der Vater des jetzigen, hatte ihr die Erlaubnis gegeben, in seinem Privatpark spazieren gehen zu dürfen. Eines Morgens begegnete der Kaiser Madame Grisi, die von zwei kleinen Mädchen begleitet war, und sagte: „Sind dies zwei Grisettenkinder?" — „Nein, Ew. Majestät," entgegnete Madame Grisi, „dies sind zwei Marionetten."

Die „Leipziger N. N." schreiben unter der Spitzmarke „Der Kaiser und der „rote" Sonntag": Bei der letzten Geburtstagsfeier des Kaisers, am 27. Januar, berührte der Kaiser — so wird uns durch Vermittelung eines Ohrenzeugen berichtet — im Gespräch mit einer Dame des Hofes auch den „roten" Sonntag. Er erzählte dabei, daß in diesen Tagen der Bursche eines seiner Adjutanten in Berlin von „einem jener Herren" angehalten worden sei mit der Frage: „Nicht wahr, wenn es heute los geht, da schießen Sie doch nicht?" Der Bursche habe den Betreffenden hierauf eine Zeitlang fest angesehen und dann gesagt: „Deine Visage merk' ick mir janz extra und, wenn ick Dir sehe, denn schieß ick jerade." Uebrigens, so bemerkte der Kaiser, erinnere ihn diese kleine Begebenheit an eine Episode, welche sein Großvater ihm vom Jahre 1848 erzählt habe. Auch da sei ein Soldat auf der Straße mit der Frage angehalten worden: „Nun, wenn es los geht, werden Sie doch gewiß nicht auf Ihre Brüder schießen?" Der Soldat habe damals geantwortet: „Nein, ich schieße sicher nicht!" Der Frager sei darauf so erfreut gewesen, daß er den Soldaten mit in eine Kneipe genommen habe, wo er ihn gleichgesinnten Freunden vorgestellt habe. Diese hätten den braven Vaterlandsverteidiger ob seiner „vernünftigen Ansichten" reichlich bewirtet. Als der Soldat sich dann nach getaner Arbeit empfehlen wollte, sei ihm nochmals eingeschärft worden, sein Versprechen zu halten. „Nee", sagte der Brave, „ich schieße sicher nicht, ich bin Tambour."

Bäder-Nachrichten.

Nordseebad Wyk a/Föhr, Februar 1906. Für die geplante Jubiläumsfeier unseres Badeorts (200jähriges Bestehen als Stadt) haben sich die verschiedenen Festausschüsse gebildet und ihre Tätigkeit eröffnet. Es ist beschlossen, die Feier als Inselfeier zu gestalten und mit einem Heimatsfeste zu verbinden. Ein historischer Festzug, ein Festspiel, eine Kunstausstellung und Ausflüge nach den benachbarten Inseln und Halligen sollen nach dem vorläufigen Programm veranstaltet werden. Wahrscheinlich wird die Feier in der zweiten Hälfte des Juli, also während der Hauptbadesaison, stattfinden. Herr Badearzt Dr. Hueberlin hat es übernommen, eine Geschichte unseres Ortes zu schreiben und die Sache so zu fördern, daß das Werk noch vor der Feier im Druck erscheinen kann.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die beste Eisenquelle

für Blutarme und Schwache.

Lübeck, Ludwigstr. 22, 4. September 1905. „Ihr Bioson ist mir sehr gut bekommen, und ich habe es gegen Blutarmut gebraucht; bin auch brustkrank. Ich danke Ihnen noch herzlich für Ihr Bioson, weil es mir gut bekommen ist. J. Schäpke."

Unterschrift beglaubigt durch den Notar Dr. G. Pries.

Erhältlich fertig zum Gebrauch das halbe Kilo 3 Mark in Apotheken, Drogerien usw. **Versandtapotheke in Oldenburg: Ratsapotheke.** Man lese die Berichte der medizin. Zeitungen, Krankenhäuser, Professoren, Aerzte usw.

mäßigem Zickzack mitten durch diese Wildnis führt, war an manchen Stellen so schmal, daß sie ihn hintereinander einzeln verfolgen mußten, und so rauh, daß nur die geübtesten Reiter ihn ohne Unfall passieren konnten.

Trotz aller Mühsal und Beschwerde war den Flüchtlingen dennoch fröhlich zu Mut, weil jeder Stritt, den sie vorwärts taten, sie weiter aus dem Bereich des Tyrannen brachte, dem sie entrinnen wollten.

Bald jedoch erhielten sie den Beweis, daß sie noch immer nicht dem Bann der „Heiligen" entflohen waren. Sie hatten eben die ödeste und wildeste Stelle des Gebirgspasses erreicht, als Lucy mit einem Ausruf des Schreckens nach oben deutete. Auf einem Felsvorsprung, der über den Pfad hinaushing und sich klar gegen den Himmel abhob, stand ein einsamer Wachtposten. Er hatte die Reiter gleichfalls bemerkt und seine Frage: „Wer geht da?" klang herausfordernd durch die stille Schlucht.

„Reisende nach Nevada," rief Jefferson Hope, die Hand an der Flinte, welche am Sattel hing.

„Mit wessen Erlaubnis?" schallte es von oben herunter.

„Der heiligen Vier," gab Jefferson zur Antwort. Er wußte von seinem Aufenthalt bei den Mormonen, daß dies die höchste Obergewalt sei.

„Neun und sieben!" rief die Schildwache.

„Sieben und fünf!" entgegnete Jefferson rasch, sich der Losung erinnernd, die er im Garten gehört hatte.

„Passiert — der Herr sei mit Euch!" ertönte es von der Felsspitze.

Bald darauf war der Weg breiter und die Pferde konnten sich in Trab setzen. Noch einmal sahen sie zurück nach dem einsamen Wächter, der sein Gewehr im Arm an dem Felsen lehnte. Sie wußten, daß sie den letzten Posten der Mormonen hinter sich hatten und die Freiheit vor ihnen lag.

Fünftes Kapitel.

Die Würgengel.

Die ganze Nacht hindurch wanderten die Flüchtlinge über felsiges Gestein und durch die verschlungensten Pfade. Kamen sie auch öfters vom Wege ab, so wußte sich doch Jefferson, bei seiner genauen Kenntnis des Gebirges, immer wieder zurecht zu finden. Beim Morgengrauen enthüllte sich ihnen ein Schauspiel von wilder, aber wunderbarer Schönheit. In der weiten Runde sahen sie sich ringsum von hohen, schneebedeckten Berggipfeln eingeschlossen, die bis zu unabsehbaren Fernen neben und über einander emporragten. Droben im Gestein wurzelten Lärchen- und Fichtenbäume, die der nächste Windstoß von den steilen Felswänden auf ihre Häupter herabschleudern konnte; es lagen Steintrümmer und Baumstämme genug unten im Tal verstreut, zum Zeichen, daß ein solcher Absturz wohl zu befürchten sei. Eben jetzt löste sich wieder ein großes Felsstück und fiel donnernd in die Tiefe; erschreckt fuhren die müden Pferde auf und setzten sich in schärferen Trab.

Nun stieg die Sonne über den östlichen Horizont und entzündete die Berggipfel wie Lampen bei einem Fest, einen nach dem andern, bis sie alle glühten und leuchteten. Es war ein Anblick von solcher Erhabenheit, wie ihn die Flüchtlinge noch nie geschaut; er erfreute ihre Herzen und stärkte sie mit neuer Kraft und Zuversicht. Am Ufer eines Waldbaches, der aus der Schlucht hervorbrauste, machten sie bald darauf Halt, tränkten ihre Pferde und nahmen ein hastiges Mahl ein. Lucy und ihr Vater hätten gern eine Weile gerastet, aber Jefferson gab das nicht zu. „Sie sind uns jetzt gewiß schon auf der Spur," sagte er; „Eile tut vor allem not. Erst wenn wir sicher in Carson angelangt sind, dürfen wir daran denken, der Ruhe zu pflegen."

Den ganzen Tag lang ging es weiter durch Hohlwege und Schluchten; am Abend mußten sie nach ihrer Berechnung weit mehr als dreißig Meilen zurückgelegt haben. Erschöpft suchten sie nun unter einer vorspringenden Klippe Schutz vor dem kühlen Nachtwind, schmiegten sich fest aneinander, um sich zu erwärmen und gönnten sich einige Stunden Schlaf. Bis jetzt hatten sie nicht das geringste Anzeichen einer Verfolgung entdeckt und Jefferson Hope glaubte schon dem grimmigen Feinde glücklich entronnen zu sein. Ach, er ahnte nicht, wie weit dessen gefürchteter Arm reichte und wie bald er sich ausstrecken würde, um sie erbarmungslos zu zerschmettern.

Um die Mittagszeit des zweiten Tages ihrer Flucht begann ihr geringer Vorrat von Lebensmitteln auf die Neige zu gehen. Dem Jäger machte das wenig Sorge; es mangelte nicht an Wildpret im Gebirge und seine Flinte hatte ihm schon öfters die nötige Nahrung verschafft. An einer geschützten Stelle häufte er trockene Zweige auf und zündete ein mächtiges Feuer an, damit sich Vater und Tochter wärmen könnten, denn sie befanden sich jetzt in einer Höhe von 5000 Fuß über dem Meeresspiegel und die Luft wehte schauf und kalt. Jefferson band die Pferde fest, nahm Abschied von Lucy, warf die Flinte über die Schulter und zog aus, um sein Waidmannsglück zu versuchen. Als er sich noch einmal umwandte, sah er den Alten neben dem jungen Mädchen am Feuer sitzen und im Hintergrunde die drei Reitpferde, bewegungslos, wie aus Stein gehauen. Schon im nächsten Augenblick hatten die Felsen ihm das Bild verdeckt.

Mehrere Meilen wanderte er von Schlucht zu Schlucht, ohne auf eine Beute zu stoßen, wiewohl er aus mancherlei Anzeichen erkannte, daß Bären in der Nähe sein mußten. Schon wollte er nach mehrstündigem fruchtlosen Suchen unverrichteter Sache zurückkehren, als er zu seiner Freude auf einem Felsvorsprung, um einige hundert Fuß über der Stelle, an der er stand, den gewaltigen Kopf eines Dickhorns gewahrte, jenes wilden Bergschafes, das sich herdenweise in diesen Höhen findet. Rasch warf sich Jefferson zu Boden, stützte sein Schießgewehr auf einen Steinblock, zielte lange und gab Feuer. Das Tier tat einen Sprung in die Luft, schwankte einen Augenblick am Rande des Abgrundes und stürzte dann jäh ins Tal hinab, wohin Jefferson eilig nachkletterte. Die ganze Beute fortzuschaffen war unmöglich, der Jäger mußte sich begnügen, mit seinem Jagdmesser einen Schenkel des Tieres abzuschneiden und auf seine Schulter zu laden. Nachdem dies geschehen, machte er sich ohne Zaudern auf den Rückweg, — aber das war kein leichtes Beginnen. Der Abend brach schon herein und in dem ungewissen Dämmerlicht war es schwer, sich zurecht zu finden, denn das Tal verzweigte sich in viele Schluchten, die alle einander zum Verwechseln ähnlich sahen. Mühsam war Jefferson in der einen Schlucht emporgekommen, als ihm ein Bergstrom entgegenschoß und seinen Weg hemmte; nun ging er zurück und wählte einen anderen Aufstieg, aber ohne besseren Erfolg. Es war bereits Nacht geworden, als er endlich an einen Hohlweg gelangte, der ihm bekannt vorkam. Abermals kletterte er zwischen den steilen Felswänden aufwärts mit seiner Last. Der Pfad lag im tiefsten Dunkel, denn der Mond war noch nicht aufgegangen, und Jefferson strauchelte oft auf dem rauhen Wege; doch der Gedanke, daß er mit jedem Schritte seiner geliebten Lucy näher kam, trieb ihn rastlos weiter; auch brachte er ja genug Vorrat mit, um sie während der ganzen Dauer der Flucht vor Mangel zu schützen. Auf der Höhe angekommen, ward er zu seiner Freude gewahr, daß er von der Stelle, wo er seine Schutzbefohlenen verlassen hatte, nicht mehr allzufern sei; schon erkannte er, trotz der Finsternis, die schwachen Umrisse der Felsspitzen am Eingang der Schlucht. Fast fünf Stunden war er fortgeblieben — mit wie banger Sehnsucht mochten sie ihn erwarten. Um seine glückliche Rückkehr zu verkünden, rief er ein lautes Halloh! in die Berge hinein. Dann stand er lauschend da, ob keine Antwort käme, aber nur der Ton seiner eigenen Stimme schallte in vielfachem Widerhall von den Bergen; sonst blieb alles still. Noch stärker und dringender ertönte jetzt sein Ruf, aber kein Laut aus geliebtem Munde hieß ihn willkommen. Von unbestimmter Angst ergriffen, ließ er die schwer errungene Beute zu Boden fallen und stürmte wie rasend vorwärts.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Bekanntmachungen.

Prüfungskommission für die Subalternstellen des Zivilstaatsdienstes.

Die Prüfungskommission ist beauftragt, eine Prüfung für den Gerichtsaktuargehilfendienst abzuhalten.

Zugelassen wird nur, wer das 20. Lebensjahr vollendet hat oder im Laufe des Jahres vollendet, längere Zeit bei einem oldenburgischen Gerichte gearbeitet und gute Führungs- und Gesundheitszeugnisse aufzuweisen hat. Militäranwärter und Unteroffiziere, die den Zivilversorgungsschein demnächst zu erlangen hoffen, müssen die erfolgreiche Zurücklegung einer sechsmonatigen informatorischen Beschäftigung bei einem oldenburgischen Amtsgericht nachweisen.

Den Zulassungsgesuchen, welche bis zum

25. August 1906

bei der Prüfungskommission einzureichen sind, sind Geburtsschein, Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit, ärztliche Gesundheitsbescheinigung, Führungszeugnisse und ein selbstgeschriebener Lebenslauf anzuschließen.

Oldenburg, den 27. Februar 1906.

Prüfungskommission für die Subalternstellen des Zivilstaatsdienstes.
R. Weber.

Körungskommission.

Gemäß Artikel 10 des Gesetzes vom 9. April 1897, betreffend die Förderung der Pferdezucht, wird zur diesjährigen regelmäßigen Nachkörung der Hengste beider Zuchtgebiete Termin anberaumt zu Oldenburg auf

Freitag, den 9. März d. J.,
des vormittags 11½ Uhr.

Zu dieser Nachkörung können vorgeführt werden: die von der Körungskommission bei der ordentlichen Körung bestimmten, etwaige tierärztlich wegen Krankheit entschuldigte Hengste und ferner die seit der ordentlichen Körung in das Herzogtum eingeführten Hengste.

Die Besitzer, welche in obiger Nachkörung Hengste kören lassen wollen, sind gehalten, dieselben auf dem vorgeschriebenen Formular bis zum 5. März d. J. bei der Expedition der Körungskommission anzumelden. Bei den inzwischen vom Auslande eingeführten und zur Nachkörung anzumeldenden Hengsten ist der Tag der Einführung mit anzugeben.

Für die bereits im Katalog der ordentlichen Körung aufgenommenen Hengste bedarf es der erneuten Anmeldung nicht. Will der Besitzer einen tierärztlich entschuldigten, bezw. von der Körungskommission zurückgesetzten Hengst nicht vorführen, so hat er solches bis spätestens zum 7. März d. J. bei der Körungskommission anzuzeigen.

Oldenburg, den 16. Februar 1906.
von Wenckstern.

Amtsgerichte.

Amtsgericht Oldenburg, Abt. III. Ueber das Vermögen des Maurermeisters Diedrich Karl Wiechmann zu Osternburg, Bremerchaussee, wird heute, am 17. Februar 1906, vormittags 11½ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet, da der Gemeinschuldner den Antrag auf Eröffnung des Konkurses gestellt und seine Zahlungsunfähigkeit glaubhaft gemacht hat.

Der Rechnungssteller Georg Maas in Osternburg wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 17. März 1906 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im Paragraph 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 8. März 1906, vorm. 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 29. März 1906, vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 26, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. März 1906 Anzeige zu machen.

1906 Febr. 17.

Veröffentlicht:
Suhr, Gerichtsaktuargeh.

Amtsgericht Varel, Abt. II. In das Genossenschaftsregister hiesigen Amtsgerichts ist zur Firma Landwirtschaftlicher Konsumverein der Abteilung der Landwirtschaftsgesellschaft Varel, e. G. m. u. H., heute folgendes eingetragen:

Die bisherigen Vorstandsmitglieder Kaufmann Bashagen und Kaufmann Güßlaff, beide in Varel, sind Liquidatoren.

Die Genossenschaft ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 12./22. Februar 1906 aufgelöst.

1906 Februar 26.

Amtsgericht Löningen. Zwangsversteigerung. Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Duderstadt belegenen, im Grundbuche der Gemeinde Löningen Band 28 Artikel Nr. 1290 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen a) Diekhaus, Johann Heinrich, Eigner, Steinrieden, b) Diekhaus, Johann Heinrich, Eigners Ehefrau, Maria Elisabeth geb. Klever daselbst eingetragenen Grundstücke mit einem Flächeninhalte von 5 Hektar 22 Ar 22 Quadratmeter, einem Grundsteuerreinertrage von 19 ℳ 29 ₰ und einem Mietwerte von 18 ℳ am 3. Mai 1906, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 15. Februar 1906 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Diejenigen Grunddienstbarkeiten, die nach Art. 187 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuche der Eintragung in das Grundbuch nicht bedürfen, sowie die als Leibgedinge, Leibzucht oder Altenteil oder Auszug eingetragenen Dienstbarkeiten oder Reallasten bleiben von der Zwangsversteigerung unberührt, unbeschadet der Vorschriften des Paragraph 9 Absatz 2 des Einführungsgesetzes zum Reichsgesetze über die Zwangsverwaltung.

1906 Februar 20.

Amtsgericht Butjadingen, Abt. II. Zwangsversteigerung. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Nordenham belegene, im Grundbuche der Gemeinde Atens unter Art. Nr. 367 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns Hinrich Gerhard Ziese in Nordenham eingetragene Grundstück, groß 4 Ar 35 Quadratmeter, mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 3 ℳ 26 und einem Mietwerte von 420 ℳ am 19. April 1906, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 22. Dezember 1905 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, wenn möglich, zur Vermeidung von Weiterungen, bis zum 1. April 1906 und spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Diejenigen Grunddienstbarkeiten, die nach Art. 187 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuche der Eintragung in das Grundbuch nicht bedürfen, sowie die als Leibgedinge, Leibzucht, Altenteil oder Auszug eingetragenen Dienstbarkeiten oder Reallasten bleiben von der Zwangsversteigerung unberührt, unbeschadet der Vorschriften des Paragraph 9 Abs. 2 des Einführungsgesetzes zum Reichsgesetze über die Zwangsverwaltung.

Ellwürden, 1906 Februar 21.
Prof. Dr. Durrthoff.

Amtsgericht Strikringen, Abt. I. In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 122 folgendes eingetragen:

Firma: Eilts & Co., Bant. Persönlich haftende Gesellschafter: 1. Johann Friedrich Eilts, Fabrikant, Bant. 2. Georg Carl Janßen, Fabrikant, daselbst. Rechtsverhältnisse: Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1906 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft sind beide Gesellschafter gleichmäßig ermächtigt.

Bant, 1906 Februar 17.

Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen findet vom 14. bis 20. März im Schützenhof in Bant statt.

Es haben sich zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Nachteile rechtzeitig einzufinden:

1. am Mittwoch, den 14. März d. J., vormittags 8½ Uhr, die Militärpflichtigen des Jahrganges 1884, Buchstabe A bis N einschließlich und ältere Jahrgänge,
2. am Donnerstag, den 15. März d. J., vormittags 8½ Uhr, der Rest der Militärpflichtigen des Jahrganges 1884 und vom Jahrgange 1885 Buchstabe A bis C einschließlich,
3. am Freitag, den 16. März d. J., vormittags 8½ Uhr, die Militärpflichtigen des Jahrganges 1885, Buchstabe D bis P einschließlich,
4. am Sonnabend, den 17. März d. J., vormittags 8½ Uhr, der Rest der Militärpflichtigen des Jahrganges 1885 und vom Jahrgange 1886 Buchstabe A bis F einschließlich,
5. am Montag, den 19. März d. J., vormittags 8½ Uhr, die Militärpflichtigen des Jahrganges 1886, Buchstabe G bis M einschließlich,
6. am Dienstag, den 20. März d. J., vormittags 8½ Uhr, der Rest der Militärpflichtigen des Jahrganges 1886.

Am Mittwoch, den 21. März d. J., vormittags 10 Uhr, findet daselbst die Verhandlung der Reklamationen, Losung des jüngsten Jahrganges und Klassifikation statt.

Zu den Terminen sind die Losungsscheine mitzubringen.

Die schiffahrttreibenden Militärpflichtigen — auch Schiffshandwerker, Maschinisten und Heizer — haben ferner ihre Schiffspapiere und Zeugnisse über gewerbliche Befähigung vorzulegen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein vom Gemeindevorsteher zu beglaubigendes ärztliches Zeugnis einzureichen.

Zur Verhandlung der Reklamationen am 21. März d. J. haben die reklamierenden Angehörigen der betreffenden Militärpflichtigen, deren Arbeits- oder Aufsichtsfähigkeit dabei in Frage kommt, rechtzeitig zu erscheinen, damit sie auf Erfordern der Ersatzkommission vorgestellt und ärztlich untersucht werden können.

Bant, 1906 Februar 23.
Der Zivilvorsitzende
der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Rüstringen.
Mutzenbecher.

Kirchensachen.

Kirchenrat zu Neuenburg. Diejenigen, welche Anspruch auf Grabstellen des hiesigen Kirchhofs machen, aber die fraglichen Gräber noch nicht auf ihren Namen haben eintragen lassen, wollen die Umschreibung unter Ausweis ihres Anrechtes bis zum 10. März d. J. beim Unterzeichneten beantragen, widrigenfalls ihr Anrecht für erloschen erklärt werden wird.

1906 Februar 20.
Stoh, Pastor.

Handelskammer.

Der Kaufmann Theodor W. Stühring in Oldenburg ist heute von uns auf Grund des Art. 3 Abs. 4 des Handelskammergesetzes als Sachverständiger für Getreide für den Bezirk der Handelskammer öffentlich angestellt und beeidigt worden.

Oldenburg, den 24. Februar 1906.
Die Handelskammer
für das Herzogtum Oldenburg.
Aug. Schultze.

Landwirtschaftskammer.

Gemäß Paragraph 2 der Geschäftsordnung der Landwirtschaftskammer beruft der Vorstand eine Gesamtsitzung auf

Sonnabend, den 31. März 1906,
vormittags 10 Uhr,

nach Oldenburg.

Oldenburg, den 22. Februar 1906.
Der Vorstand
der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg.
Funch, Vorsitzender.
Dr. Geerken, Generalsekretär.

Ausverkauf
in
Hatten.

Frau Wtw. **Kösel** daselbst läßt wegen Aufgabe der Wirtschaft am

Freitag, d. 23. März d. J.,
vorm. 11 Uhr anf.,

in ihrer Wohnung:

3 2- und 3jähr. tiedige Quenen,
4 Futterschweine,
15 Hühner,

1 mah. Schreibpult, 1 Kleiderschrank, 2 Kommoden, 1 mah. Tisch, mehrere sonstige Tische, 3 Bettstellen mit Matratzen, 2 Kinderbettstellen mit Bett, 2 Kinderwagen, Torkkasten, 4 Hängelampen, Garderoben, mehrere Uhren, 1 Eckschrank, 1 Nähmaschine, mehrere Spiegel, 2 Vogelbauer, große eiserne Töpfe, 1 Brotschneidemaschine, 1 Dezimalwage (1500 Pfd. tragend), 1 Staubmühle, Jauchepumpe u. Jaucheverteiler, 1 Viehkessel, Harken, Forken, Kisten, Körbe, Säcke, Tonnen, leere Blechbüchsen u. sonstige Gegenstände, ferner:

plm. 100 Flaschen Wein, viele Kolonial- u. Eisenwaren,

sodann:

einige Tausend Pfund Heu, 40 Scheffel Kartoffeln, mehrere Haufen Dünger,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

H. Ripken, Aukt.

Gebrauchte Kinderbettstelle
zu kaufen gesucht. Offerten unt. Chiffre S. 435 an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen eine **eiserne Bettstelle.** Gertrudenstr. 5.

Zu verk.: Schaukelbadewanne, Hängelampen, Gartentisch und -Bank, eine Puka u. Dracäen.
Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Tannenverkauf
in Lehmden.

Rastede. Vor Beginn der am 30. März, nachm. 1 Uhr, im **Lehmderkrug** stattfindenden Auktion gelangen in **Wemkens Busch** am **Lehmderesch:**

40 Haufen Fichten-, Fichten- und Lärchen-Schlagholz, zu Sparren, Rammpfählen u. Richeln passend,
50 Haufen Eichen, Umleger, Richelpfähle, Schleeten und
einige **Haufen Sträucher**

auf Zahlungsfrist zum Verkauf.

Käufer wollen sich um **12 Uhr** im **Lehmderkrug** versammeln und wird bemerkt, **daß mit dem Verkauf präz. 12½ Uhr** begonnen wird.

J. Degen, Aukt.

Rastede. Unter meiner Nachweisung steht eine unweit Hahn u. Rastede unmittelbar an einer Chaussee schön belegene

Besitzung,

bestehend aus fast **neuen Gebäuden — Wohnhaus u. Stall — großen Obst- u. Gemüsegärten u. 10 Sch.-S. Acker- u. Grünland,** zum **Verkauf.**

Die Besitzung würde namentlich für einen **Handwerker, vorzugsweise Maurer,** dem eine ausgedehnte und gute Kundschaft gesichert ist, passen, doch auch einem **Privatmanne** ist die schöne Besitzung zum Ankauf sehr zu empfehlen. Antritt 1. Mai 1907 oder früher.

J. Degen, Aukt.

Für
Konfirmanden

(Knaben und Mädchen) empfehle eine reiche Auswahl guter, haltbarer Glacéehandschuhe schon von 1 ℳ an bis zu den feinsten; Hüte, Shlipse, Krawatten, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Taschentücher, dauerh. Hosenträger, Portemonnaies, Kleider- und Schuhbürsten, Seife, Odeurs, Kämme, Korsetts, Strümpfe rc. zu sehr billigen Preisen.

A. Hanel, Hoflief.

Immobilverkauf.

Der Schneidermeister Gerh. Osterloh hierf. beabsichtigt wegzugshalber sein an der

Sonnenstr. Nr. 11

belegenes Haus mit Antritt zum 1. November 1906 durch die Unte zeichneten zu verkaufen.

Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Montag, den 12. März d. J.,

nachm. 6 Uhr,

beim Gastwirt Joh. Voß hierselbst, Nadorsterstraße.

Das Haus ist fast neu und besonders gut und solide gebaut; es enthält zwei sehr geräumige Wohnungen nebst Souterrain. Beim Hause ist ein schöner Garten.

Rud. Meyer & E. Diekmann.

Niederlage der weltberühmten
Opel-Fahrräder.
Joh. Eilers, Edewecht.
Preise bedeutend ermäßigt.
Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Wiefelstede.
In
Hollmanns Verkauf
am 6. März,

nachm. 1 Uhr, in Metjendorf kommt mit zum Verkauf eine **9jährige**

trächtige Stute,

fromm und zugfest.

H. Brötje, Aukt.

Städtisches **Friedrichs-Polytechnikum**
Cöthen-Anhalt 75
Programm durch das Sekretariat.

Ferienkurs für koloniale Technik 23.-28. April 1906

Matten,
um zu räumen, mit 10% Rabatt.
Wilh. Pape, Langestr. 56.

Rastede.

Am **Sonnabend,** den **3. März,** findet hier wieder

Schweinemarkt

statt.

Ohmstede. Zu verk. ein **Bullenkalb.** **Siebels.**

Zu verkaufen **2 Futter-Schweine.** Wichelnstr. 4, Gerberhof.

Donnerschwee. Zu verk. eine **trächtige Ziege.** Bürgerstr. 79.

Sofas einfache u. feinere v. 39 Mk. an. Draht- u. Sprungfedermatratzen. Polster-, Tapezier- und Dekorationsarbeiten zu billigst. Preisen. **E. Fieck,** Jakobistr. 4b (Pferdemarkt).

Zu verkaufen große Einfriedigung (Holz u. Drahgeflecht) u. Knochenmühle. Haarenesch straße 35 a.

Etzhorn. Zu verk. alte, starke, eich. **Balken u. Ständer.** **Sander.**

Neusüdende. Zu verkaufen 1 **trächt. Schwein,** welches Mitte März ferkelt. **J. Gerh. Nowold.**

Immobil a. d. Dobben. In der Nähe d. Holzes solide geb. **Haus** mit 2 abschließb. gr. Wohn., Erker, Balk., Sout. u. Gart. zu verk. Näh. Exp. d. Bl.

Zu verkaufen **kl. Schrank,** pass. für Bücher. Cloppenburgerstr. 63 b.

Anzukaufen sucht ausw. Firma zu hohen Preisen getr. g. erh. **Garderoben** j. Art, sowie Nachlaßsachen, Möbeln, altes Gold u. Silber, Schuhzeug, letzteres auch in Partien, Restbestände. Offert. unt. S. 433 an die Exped. d. Bl.

Kaufe **Ziegenlämmer.** **Bollegraaf,** Bremerchaussee.

Wechloy. Verk. 4jähr. **Stute** mit hervorragendem Gang, fr. im Geschirr. **Gerh. Winter.**

Kaufe **Ziegenlämmer.** **Kramer,** Sandstr. 42.

Kaufe **Ziegenlämmer.** **Pieperjohanns,** Schützenhofweg.

Kaufe **Ziegenlämmer.** **Eversten,** Hauptstr. 38.

Kaufe **Ziegenlämmer.** **Witwe Berends, Nordmoslesfehn.**

Herings-Salat,
täglich frisch aus feinsten Zutaten bereitet.
D. G. Lampe.

Ohmstede III. Zu verk. mehrere 1000 Pfd. gut. Kuhheu. Joh. Cordes.

Gründlichen Klavier-Unterricht erteilt
L. Syvarth, Osternburg, Schulstr. 7.

Landesbibliothek Oldenburg

Holz-Abfuhr.

Wiefelstede. Das in

Rabbens Holz-Auktionen

gekaufte Holz muß nunmehr spätestens bis zum 15. März 1906 aus Höpkens Busch entfernt werden, **widrigenfalls** den Bedingungen gemäß damit verfahren wird. **H. Brötje, Aukt.**

Spar- und Darlehnskasse,
e. G. m. u. H.,
zu Friedrichsfehn.

Am Sonntag, den 11. März d. Js., nachmittags 5 Uhr:

Generalversammlung

in Ahlers' Gasthause.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht. 2. Bericht des Aufsichtsrates. 3. Festsetzung der Gebühr des Rendanten. 4. Genehmigung der Bilanz. 5. Entlastung des Vorstandes. 6. Verwendung des Reingewinns. 7. Neuwahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.

Jahresrechnung und Bilanz sind beim Rendanten bis zur Generalversammlung zur Einsicht der Mitglieder ausgelegt.

Der Vorstand.
H. Wiechmann. Bargmann.
H. Schmalriede.

Krieger-Verein in Ofen.

Zur Beiwohnung der **Kriegs-Festspiele** in Eversten (Odeon) Abmarsch am **Montag**, den **5. März**, nachm. 6 Uhr, vom „Ofener Kruge".
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Pfeifenklub „Apollo", Ipwege.

Am **Sonntag**, den **4. März**, abends 7 Uhr: **Versammlung**
bei **J. Hemmyoltmanns.**
Es ladet ein **D. V.**

Bürgerfelder Krieger-Verein.

Am Sonntag, den 4. März, abends 6 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal. **Der Vorstand.**

Unionsaal.

Sonntag, 4. März, nachmittags 4 Uhr:
Familien- u. Schüler-Vorstellung:

Im Wunderlande.

Indische Zauberspiele.
Billette nur 15, 25, 35, 50 Pfg., Erwachsene doppelt.

„Zur Linde",
Ofener Chaussee.
Am Sonntag, den 4. März 1906:

Großes Konzert,

ausgeführt von meiner beliebten Kapelle.
Anfang 4 Uhr. — Entree frei.
Es ladet freundlichst ein
Gustav Krückeberg.

Akademisch. Praktisch. Handelsinstitut, Leipzig.

12- bezw. 6monatliche Kurse behufs Erlangung der Reife f. d. höhere kaufm. Karriere. Spez.-Kurse für Beamte verschied. Branchen. Prospekt gratis durch das Sekretariat Johannisplatz 5.

Pensionen.

Ges. ein **Gymnasiast** zu einem zweiten m. voller Pension. Nordstr. 18, unt.

Zu Ostern finden **1 oder 2 Schüler** der höheren Lehranstalten
— **gute Pension** —
mit sorgfältiger Ueberwachung der Schularbeiten. Offerten zu richten an Frau **M. Brünig.** Frl. **E. Oltmanns,** Lehrerin.
Cloppenburgerstr. 87, Ecke Bremerstr.

Stellen-Gesuche.

Suche für begabt. 15j. Jung. Stellg. am liebsten als **Schreiber.**
Past. **Fortmann,** Holle.

Junger Schreiber

mit guter Handschrift sucht auf gleich oder später **Stellung.** Gefl. Offerten unt. S. 414 an die Exped. d. Bl.

Ein junges **Fräulein,** welches schon länger in einem Geschäfte tätig gewesen ist, sucht auf sofort **Stell.** als Verkäuferin. Anfragen erbitte P. P. 400 postlagernd.

Jg. Mädchen s. Stellung als Stütze bei Familienanschluß gegen etwas Gehalt.
Näheres Scheibenweg 13.

Junges Mädchen

sucht sof. **Stellung** als Stütze der Hausfrau. Off. a. d. Exped. d. Bl. u. S. 434.

Junger Mann,
22 Jahre alt, sucht Stellung als Verkäufer, Lagerist oder Expedient. Selb. ist mit allen Kontorarbeiten und der einfachen Buchführung vertraut.
Off. u. O. 150 an Filiale, Langestr. 20.

Für Landwirte!
Empfehle 5 Melker, 10 Pferdeknechte, 25 landwirtschaftl. Arbeiter, 50 Ziegeleiarbeiter, Kutscher, Hausknechte v. Lande. Fritz Diederichs, Bremen, Jakobistr. 18.
Stellenvermittler.

Erfahrenes **junges Mädchen** sucht auf Mai **Stelle** als Stütze od. zur Führung d. Haush. Off. erb. u. S 437 a. d. Exp. d. Bl.

Stellen-Angebote.

Esenshamm. Gesucht auf sofort ein

Malergehilfe.
W. Stallmann.

Gesucht
zum 1. Mai
Mädchen
von 15—18 J. f. kl. Haushalt.
Bremen, **H. Duden.**
Lloydstraße 136 I.

Brake i. O. Gesucht auf sofort ein **williger, akkurater**

Fuhrmann

für die Mehltouren (nur Chaussee) bei gutem Lohn.
Ed. Vollers,
Dampfmühle.

Garnholz bei Zwischenahn. Gesucht zum 1. Mai
1 junges Mädchen
für unseren landw. Haushalt gegen Salär. **G. Luers,** Verwalter.

Eine junge Dame,
die Lust hat, den Buchhandel gründlich zu erlernen, kann bei mir als
— **Lehrling** —
eintreten. Bedingung: gute Schulbildung.
H. Hinkens Buchhandlung, Oldenburg, Heiligengeiststr. 1.

---

2. Verkäufer

per 1. April für unser Spezial-Herren-Konfektions-Haus. Nur tüchtige, branchekundige Bewerber wollen Photographie, Zeugnisse, Gehaltsanspr., Alter, Größe rc. einsenden.
Spille & U. Lühmann, Lübeck.

Fahrradreparateur
gesucht und ein **jüngerer Schlosser,** der sich als solcher ausbilden will, bei gutem Lohn und angenehmer, dauernder Stellung.
Heinr. Nordhaus,
Münster i. W., Hammerstraße 107.

Lehe bei Bremerhaven. Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges, sauberes
Mädchen
gegen hohen Lohn.
Frau **Wedemeyer,** Juliusstr. 11.

Lehe bei Bremerhaven. Gesucht zu Ostern oder später
Lehrling
für meine Schlachterei.
C. Wedemeyer, Schlachtermstr., Juliusstraße 11.

Für ein hiesiges Engros-Geschäft ein
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen. Anmeldungen vermittelt
Otto Wulff, Bahnhofstraße.

Gesucht
v. sofort, April u. Mai viel Personal f. Stadt und Land, für hier u. auswärts bei hohem Lohn.
Frau Agnes Blumensaat,
Stellenvermittl.,
Johannisstraße Nr. 8.

Damen, welche akademisch. Musterzeichnen und Zuschneiden gründlich erlernen wollen, können jederzeit eintreten.
Langestraße 34, 1. Etage.

Gesucht für sofort oder zum 1. April ein tüchtiges
junges Mädchen
f. bess. Haush. (2 Pers.). Stundenmädch. wird gehalten. Huntestr. 19, 1. Etg.

Gesucht zum 1. Mai ein erfahrenes
junges Mädchen,
welches kinderlieb ist, gegen Salär. Offerten unter N. L. 160 postlagernd Oldenburg erbeten.

Arbeiter gesucht.
H. Neemann.
Kl. Scharrel.

Gesucht zum 1. Mai ein
Mädchen
für Küche und Haus.
Frau **Bode,** Heiligengeiststr. 16.

Sofort oder bald ein jung. **Dienstmädchen** für einen kl. ruh. Haushalt nach Bremen. Nachzufragen bei Frau **Kahlmeyer,** Rosenstr. 17, hier.

Varel i. O. Gesucht zum 1. April oder 1. Mai
junges Mädchen
zur Stütze der Hausfrau, schlicht um schlicht bei Familienanschluß. Selbiges muß kinderlieb sein. Persönliche Vorstellung wäre sehr erwünscht.
Boldt, Fabrikbesitzer.

Eversten. Gesucht zu Ostern od. Mai
1 Lehrling.
H. Baars, Schmiedemeister.

Gesucht
auf Mai eine **Haushälterin** für eine Landwirtschaft.
Joh. Busch,
Ganderkesee, 2. Station v. Delmenhorst

Suche zum 1. April oder auch früher für einen größeren Haushalt eine ältere **Köchin,** welche Hausarbeit mit übernimmt, und ein zuverlässiges, sauberes **Hausmädchen.** Frau **Carl Wellensiek, Bünde** i. W.

Oberhammelwarden i. Oldenburg. Gesucht zum 1. Mai ein einfaches
junges Mädchen
gegen Salär und Familienanschluß.
Wilh. Prahle, Bahnhofswirt.

Gesucht
zu Ostern unter günstigen Bedingungen
1 Lehrling
für meine **Bäckerei** und **Konditorei.**
Helgoland. **P. E. Hinrichs.**

Gesucht zum 1. Mai ein
tüchtig. Mädchen,
das kinderlieb ist, gegen hohen Lohn. Gute Zeugnisse erforderlich.
Frau **A. Hauerken,**
Elsfleth, Oberreger Chaussee.

Leute jeden Standes erhalten **Alleinverkauf** für **patentierten Massenartikel.** Großart. **Neuheit!** Monatl. 1000 Mk. Verdienst. Prospekt gratis. Anfragen unter F. L. T. 322 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Jever. Für unsern kleinen Haushalt (2 Pers.) suche zum 1. Mai ein
junges Mädchen,
das alle häuslichen Arbeiten übernimmt.
Frau Organist **Schmidt.**

Dreibergen.
Junge Mädchen,
welche das Kochen erlernen wollen, werden zum 1. Mai gesucht, sowie
1 Zimmermädchen.
Zu melden Dreibergen oder Oldenburg, Friedensplatz 2a 1. Et.

Fixer Lehrling
für **Kolonialw. und Delikatessen** per April.
Wilh. Lankenau,
Bremen.

Edewecht. Gesucht zum 1. Mai d. J.
1 Knecht,
der mit Pferden umzugehen weiß.
Nähere Auskunft erteilt
Meinrenken.

Ein erfahrenes sauberes
Hausmädchen,
welches waschen und plätten kann.
Frau Konsul **G. Ihlder,**
Bremerhaven, Hafen 107.

3—20 Mk. tägl. können Pers. jed. Standes verd. **Nebenerwerb,** durch Schreibarbeit, häusl. Tätigk., Vertretung rc. Näheres **Erwerbszentrale** in **Frankfurt a. M.**

Gesucht
für Oldenburg
erstklassiger, beim Handel gut eingeführter **Vertreter** von einer bedeutenden Weingroßhandlung, die in Rhein-, Nahe- und Pfalz-Weinen sehr leistungsfähig ist, unter günstigen Bedingungen.
Gefl. Anerbieten mit Referenzen unter J. F. 1766 an Haasenstein & Vogler A.-G., Köln, erbeten.

Auf sofort erfahrene
Haushälterin
gesucht für einzelnen Herrn auf dem Lande. Angebote unter S. 426 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Rosenberg b. Varel. Gesucht auf sof.
2 Maurer.
H. Grave.

Gesucht auf sofort ein
Bursche
von 15—17 Jahren.
Julius Lambrecht & Sohn,
Steindruckerei.

Gesucht
zum 1. April für ein erstes Holzgeschäft an der Unterweser ein noch nicht militärpflichtiger **junger Mann.**
Offerten unter S. 429 sind an die Expedition d. Bl. zu richten.

Auf sofort ein ordentlicher
Laufbursche
gesucht.
Achternstraße 32. **F. Ohmstede.**

Für mein Kolonial- u. Eisenwarengeschäft suche ich zum 1. April einen
jüngeren Gehilfen.
Rodenkirchen. **Wilh. Eilers.**

Neuenburg. Gesucht zu Mai
2 junge Mädchen
zur Stütze im Haushalt schl. um schl.
Möhlmkings Hotel.

Für Beamten (Witwer mit 1 Knaben) in Nordenham wird ein in allen Arbeiten
erfahrenes Mädchen
gesucht. Gefl. Offerten mit Lohnanspr. unter S. 431 an die Exped. d. Bl.

Altenesch i. Oldbg. Gesucht zu Mai
ein junges Mädchen,
am liebsten vom Lande, schlicht um schlicht, bei Familienanschluß, welches sich jeder Arbeit unterzieht.
Robert Hartung, Manufakturgeschäft.

Für ein gemischtes Warengeschäft auf dem Lande wird zu Ostern oder Mai ein
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen gesucht. Offerten befördert
W. Brünjes, Weinhdlg.

Gesucht zum 1. Mai
1 kleiner Knecht.
Joh. Bremer.

Huntlosen. Gesucht auf sofort
2 Zimmergesellen.
Heinr. Deichmann.

Gesucht für die Sommermonate ein freundlicher, gewandter
Hausbursche
für leichte Arbeiten.
Oldenburger Schützenhof.

Zum 1. Mai für einen kleinen Haushalt ein
tüchtiges Mädchen
gesucht für Küche und Haus.
Elisabethstr. 8, parterre.

Gesucht zu Ostern oder Mai ein
kl. Knecht
zu leichten Arbeit. Alexanderstr. 11 a.

Schmiede und Zuschläger
für dauernde Arbeit gesucht.
Eisenwerk Bassum.

Damen, welche das Musterzeichnen u. Zuschneiden gründlich erlernen woll., können jederzeit eintreten.
Kursus 20 Mk.
J. G. Koch, Achternstraße 22.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges,
gewandt. Mädchen
bei g. Lohn.
Frau **R. Zimmermann,** Langestr. 33.

Junger Mann
findet auf sofort oder später **Stellung** in einer größeren Landwirtschaft des Ammerlandes.
Offerten unter S. 375 an die Exped. d. Blattes erbeten.

Hausdiener
zum baldigen Antritt gesucht.
Max Ullmann, Langestr. 91.

Gesucht zu Ostern oder nächsten Herbst
Lehrling
für mein Kontor bei freier Kost und Wohnung.
Reflektanten wollen sich baldigst persönlich melden, resp. selbstgeschriebenes Gesuch einsenden.
J. G. Siems, Apen,
Fleischwarenfabrik.

Malerlehrling gesucht.
J. Schrimper, Katharinenstr. 22.

Suche sogleich einen zuverlässigen
Bäckergesellen.
G. Ehlers, Nadorsterstr. 60.

Ofen. Gesucht ein **Sager.** Verf. f. Wohnung erhalten.
G. Diekmann.

Gesucht
2 Stellmachergesellen.
Carl Pickel, Rosenstraße 19.

Gesucht zu Ostern ein
Kellnerlehrling
aus guter Familie.
Parkhaus Speckenbüttel.

Milchkontrollverein Altenesch-Bardewisch
Gesucht zum 1. Mai ein
Kontroll-Assistent.
Offerten an
Joh. Schriefer, Sannau.

Tüchtige Schlosser und Dreher
gegen hohen Lohn gesucht.
Stahlwerk Oeking, A.-G., Düsseldorf a. Rhein.

Zum 1. April ein **Lehrling** für meine Herrenschneiderei.
Aug. Welp, Schneidermeister, Bremen, Jakobistr. 14.

Gesucht zum 1. Mai ein jüngeres
Kindermädchen
für den ganzen Tag.
Langestraße 40.

Zwischenahn.
Gesucht auf Mai ein
Lehrling
für meine Bäckerei unter günstigen Bedingungen, und ein **kleiner Knecht** von 14—17 Jahren.
Joh. Eilers,
Bäckerei u. Gastwirtschaft.

Mehrere tüchtige Eisendreher und Tischler
für dauernde Arbeit bei hohem Lohn gesucht.
B. Holthaus,
Maschinenfabrik, Akt.-Ges.,
Dinklage i. Old. Gr.

Gesucht auf sofort ein kleiner **Knecht.** Zu melden bei
H. Bischoff, Kurwickstr.

Gesucht
zum 1. April ein **junges Mädchen** als Stütze, in Handarbeiten und Nähen erfahren, mit Familienanschluß u. Gehalt.
Frau **E. H. Bredehorn,**
Wilhelmshaven, Neue Straße 7.

Gesucht auf sofort ein
Schmiedegeselle
und zu Ostern ein **Lehrling.**
Joh. Oltmann, Schmiedemeister.
Huntlosen.

Gesucht ein
gewandter Junge
zum Gläserspülen.
Oldenburger Schützenhof.

Gesucht zu Mai ein älteres erfahrenes
Mädchen
für Küche und Haus.
J. Harbers, Gartenstr. 17.

Gesucht zu Ostern oder Mai ein
Steindruckerlehrling.
Julius Lambrecht & Sohn.

Oldenburg. Gesucht ein
Malerlehrling.
W. Kaiser, Nadorster Str. 9.

Guter Rockarbeiter
auf dauernde Arbeit.
H. W. Bücker, Heiligengeiststr. 20.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 60 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 2. März 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 2. März.

* Die Errichtung eines Wasserwerks ist in Varel schon vor vielen Jahren geplant und noch kürzlich auch im Vareler Bürgerverein angeregt worden. Bei der hohen Lage der Stadt hat hier schon immer Wassermut geherrscht, und in trockenen Sommern pflegen regelmäßig eine große Anzahl von Brunnen zu versiegen. Für Brandfälle steht der Feuerwehr dann nur das Wasser des Spülteiches zur Verfügung. Auch ist das Brunnenwasser vielerwärts ungenießbar. Daher hat das jetzt vom Magistrat wieder aufgenommene Projekt, ein Wasserwerk zu errichten, vielen Beifall gefunden. Viele gewerbliche Unternehmungen haben bereits ihren Anschluß in Aussicht gestellt, und eine große Feuerversicherungsgesellschaft hat sich schon bereit erklärt, die Prämien um 25 Prozent zu ermäßigen. Auch haben Wasserwerks-Firmen sich erboten, die Wasserleitung für eigene Rechnung zu erbauen und zu betreiben. Die Stadtverwaltung wird jedoch vermutlich den Betrieb nicht aus der Hand geben.

* Der Verein chem. Jäger und Schützen veranstaltete am Dienstag-Abend im Vereinslokal Bavaria zur Doppelfeier im Kaiserhaus einen gutbesuchten Herrenkommers. Der 1. Vorsitzende gedachte in wohlgesetzter Rede unserer scheidenden Herzogin und des Silberpaares und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf beide Paare. Nachdem die oldenburgische und die deutsche Nationalhymnen gesungen waren, erfolgte die Absendung von Glückwunschtelegrammen. Im Anschluß hieran begann der humoristische Teil. Duetts, Solovorträge und Liedervorträge wechselten miteinander ab. Ganz besonders gefielen „Das Bergwerk von Belvedinio“, „Die Hundeleiche“, „Nekrut Raul“, „Reservist Fritz Reimers“ usw. Die Musikbegleitung lag in guten Händen; der Abend kann als wohlgelungen bezeichnet werden und die Teilnehmer werden sich seiner gewiß noch manchmal gern erinnern.

* Altes Mauerwerk. Bei Verlegung eines Kabels für die Postverwaltung in der Poststraße stieß man auf umfangreiches altes Mauerwerk in der Nähe des Elektrizitätswerkes. Die Steine waren noch vorzüglich erhalten, und auch die Mörtelverbindung noch außerordentlich fest. Zweifellos handelt es sich hier um alte Festungswerke an dem westlichen Hunteufer, die zugleich die Eigenschaften von Uferbefestigungen hatten.

* Der Wirke-Verein für Oldenburg und Umgegend hielt am Dienstag nachmittag dieser Woche bei dem Gastwirt A. Bodendiek (Zum bürgerlichen Hause) die 5. diesjährige Vereinsversammlung ab, in der Hoftraiteur Zuckenack den Vorsitz führte. An die fürstlichen Paare wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt. Die alljährlich stattfindende Weihnachtsbescherung findet in Zukunft nicht mehr öffentlich statt. Die Gaben werden den zu Beschenkenden vor dem Weihnachtsfeste übermittelt. Auf dem nächsten Zonentage in Varel soll angestrebt werden, die Kohlensäure für alle Vereine gemeinsam zu beziehen und die Verwaltung dieser Zentrale dem Herrn Jühne zu übertragen. Die nächste Versammlung findet bei Herrn H. Stolle statt.

* Das ist ein Geschäft — das bringt nichts mehr ein. Ein hiesiger Schlachtermeister war bereits zwei Tage — in nächster und weitester Umgegend von Oldenburg — unterwegs, um Schweine zum Schlachten aufzukaufen, hatte aber nicht das Glück, auch „nur einen Steert“ zu erlangen. Ueberall wurde ihm entgegnet, man verkaufe ihm keine Schweine, und mit dem Nachweis wolle man erst recht nichts zu tun haben. Selbst auf die Erklärung des Schlachters, daß er die Tiere auf sein eigenes Risiko kaufen wolle, lehnten die Leute den Kauf ab. — Schließlich sind die Oldenburger gezwungen, Vegetarier zu werden.

* Gesetzblatt 35 Stück 61 der Gesetzsammlung ist ausgegeben, enthaltend: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 26. Februar 1906, betreffend Ausführungsbestimmungen und Dienstvorschriften zu dem Gesetze, betreffend die Statistik des Warenverkehrs mit dem Auslande, vom 7. Februar 1906.

* Eversten, 2. März. In der Versammlung des Kriegervereins der Landgemeinde Oldenburg wurde die vom Kassenführer für das letzte Jahr abgelegte Rechnung festgestellt. Die Einnahme der Vereinskasse betrug für das letzte Jahr 628,75 M, die Ausgabe 699,26 M, so daß eine Mehrausgabe von 70,51 M zu verzeichnen ist. Die Einnahme für den Fahnenfonds betrug einschließlich Rezeß der vorigen Rechnung 233,39 M. Der Unterstützungsfonds hatte (einschl. Rezeß der vor. Rechnung) eine Einnahme von 3115 M 63 ₰, dagegen eine Ausgabe für Unterstützungen an Mitglieder und deren Familien von 206,85 M, mithin einen Bestand von 2908,78 M. Die Sterbekasse hatte (einschl. Rezeß der vorigen Rechnung) eine Einnahme von 4218,02 M, eine Ausgabe für drei Sterbefälle von 183,30 M, mithin einen Bestand von 4034,72 M. Das Gesamtvermögen des Vereins betrug unter Hinzurechnung von 86 M Buchwert des vorhandenen Inventars am 1. Januar 1906 7192,38 M gegen 6945,53 M im Vorjahre, hat demnach eine Zunahme von 246,85 M. Die Mitgliederzahl des Vereins betrug am 1. Januar 1905 190, am 1. Januar 1906 203, hat also um 13 zugenommen. Der Sterbekasse des Vereins gehörten am 1. Januar 1906 178 Mitglieder an, gegen 167 im Vorjahre.

g. Osternburg, 2. März. Wie verlautet, soll gelegentlich der Neupflasterung des ersten Abschnittes der Schützenhofstraße auch eine Tieferlegung dieses Teiles erfolgen, um die steile Auffahrt von der Bremer Chaussee her zu vermeiden. Das wäre sehr zu wünschen, weil dadurch eine wesentliche Erleichterung für den Wagenverkehr geschaffen würde. Auch auf die Abwässerung der anliegenden Grundstücke dürfte die Tieferlegung der Straße von günstiger Einwirkung sein.

* Moorriem, 1. März. Daß die Pferdezucht in unserer Gegend jetzt in hoher Blüte steht, konnte man so recht in der vergangenen Woche bei der Auswahl der in diesem Sommer nach Berlin zu entsendenden Ausstellungspferde konstatieren. Wurde doch der Kommission durchweg auserlesenes Material vorgeführt. Es wurden allein aus Moorriem acht Tiere für die definitive Auswahl in Rodenkirchen bestimmt. Von diesen acht Tieren stammen allein sechs vom „Rotbart“ und je eins vom „Asmar“ und „Girello“.

! Varel, 28. Febr. Die hiesigen Militärvereine veranstalteten gestern anläßlich der Silberhochzeit des Kaiserpaares und der Vermählung der Herzogin Sophie Charlotte mit dem Prinzen Eitel Friedrich einen Kommers im Hotel „Schütting“, zu dem alle Bürger aus Stadt und Amt Varel eingeladen waren. Eröffnet wurde der Abend mit einer Begrüßungs-Ansprache vom Vorsitzenden des Kriegervereins „Kameradschaft“, Herrn Dr. Bartikowsky. Dann hielt Herr Direktor Dr. Gabler die Festrede. Seine Rede klang aus in ein Hoch auf das Jubelpaar und das Paar im Myrthenkranz, in das jubelnd eingestimmt wurde. Die Absendung von Huldigungstelegrammen an Kaiser und Großherzog wurde beschlossen. Bürgermeister Jürgens hielt eine Rede auf das deutsche Vaterland. Er betonte in dieser, wie sich das Reich unter der Regierung der Hohenzollern kräftig entwickelt habe, so daß es jetzt unter den verschiedenen Ländern der Welt die erste Stelle einnehme. Pastor Gießelmann toastete auf Heer und Flotte, Schuhmachermeister Meyer auf das Kriegervereinswesen und die Kameradschaft, Fabrikant Fischer auf die Damen. In den Pausen konzertierte die hiesige Stadtkapelle. Hierauf begann der gemütliche Teil des Abends. Bewährte Kräfte sorgten dafür, daß der Humor zu seinem Rechte kam. Die ganze Veranstaltung ist in jeder Weise zufriedenstellend verlaufen.

* Stollhamm, 3. März. Am Sonnabend hält der Amtsrat in Maas' Gasthause hierselbst eine Sitzung ab.

pc. Grüppenbühren, 2. März. Vorgestern hielten die Mitglieder der Kuhkasse von Grüppenbühren II ihre diesjährige Generalversammlung ab. Die Gesamtversicherungssumme betrug in diesem Jahre rund 46 600 M für 228 Tiere. Die Lasten, die die Kasse in diesem Jahre zu tragen hatte, betragen etwa das Fünffache der Lasten im Vorjahre. Es mußten nämlich in diesem Jahre für elf verstorbene Tiere rund 1500 M und im Vorjahre für zwei verstorbene Tiere rund 300 M Entschädigung gezahlt werden.

≡ Wildeshausen, 2. März. In der Generalversammlung des Kriegervereins erstattete der Kassierer, Herr Schnittker, zunächst Rechnungsablage. Das Vermögen des Vereins beträgt jetzt reichlich 1900 M. In den Vorstand wurden gewählt: Lohgerber Windeler als 1., Buchbinder Haase als 2. Vorsitzender, Ratsherr Hoopmann als 1., Kaufmann Brinkmann als 2. Schriftführer, und als Kassenführer Kaufmann Schnittker. Der Fahnenträger, Bücherwart usw. wurden wiedergewählt. Innerhalb des Vereins soll ein Gesangverein gegründet werden. Man hofft Herrn Lehrer Strathmeyer als Dirigenten zu gewinnen.

Aus den benachbarten Gebieten.

* Wittmund, 1. März. Die Molkerei-Gründungen in Middoge und Funnix haben sich zerschlagen. Der Grund ist ein ganz merkwürdiger. Man hat nämlich trotz tiefen Bohrens kein gutes Wasser gefunden. Auf beiden Stellen ist man nach Durchführung einer 5 Meter mächtigen Mergelschicht auf Kieslager gestoßen. Das dort gefundene Wasser ist aber stark salzhaltig. Es wird, wie die „K.-Ztg.“ mitteilt, die Vermutung geschöpft, daß in weiterer Tiefe man vielleicht auf Kali stoßen wird.

Kreisturnfest.

Δ Oldenburg, 2. März.

Den sämtlichen Turn-Vereinen des 5. Kreises (annähernd 400) ist jetzt das folgende Rundschreiben zugegangen:

Werte Turngenossen!

Achtundzwanzig Jahre sind vergangen, seitdem unsere Residenzstadt zum letzten Male ein Kreisturnfest in ihren Mauern sah.

In diesem Jahre, in den Tagen vom 23. bis 25. Juni, wird ihr wiederum die Ehre zuteil, die lieben Turngenossen des 5. Kreises zu ernster Turnarbeit und froher Festesfreude begrüßen zu können.

Nach besten Kräften werden wir uns bemühen, das 21. Kreisturnfest so zu gestalten, daß es sich den früheren würdig an die Seite stellen kann. Darum herbei! Ihr Turner von nah und fern! Herzlich sollt Ihr uns willkommen sein in der Residenzstadt am Huntestrande!

Damit unser Fest aber auch zugleich eine werbende Kraft im Sinne einer immer weiteren Verbreitung der turnerischen Bestrebungen ausübt, ist es nötig, daß Ihr so zahlreich als möglich wahrtretet. So wird auch am schönsten das Band gemeinsamen Strebens im friedlichen Wettstreit zur Erhaltung und Stärkung der deutschen Volkskraft gefestigt!

Gut Heil zum 21. Kreisturnfest!

Der vorläufige Festplan ist folgender:

Sonnabend, den 23. Juni: Nachmittags 3,30 Uhr Kampfrichtersitzung; 5,30 Uhr Wetturnen in den volkstümlichen Uebungen des Sechskampfes in der Infanterie-Exerzierhalle, abends 8 Uhr Festkommers in der „Rudelsburg“.

Sonntag, den 24. Juni: Morgens 6,30 Uhr Beginn des Wetturnens in den Gerätübungen; um 9,30 Uhr Vereinsturnen auf dem Festplatze (Infanterie-Kasernenplatz an der Donnerschweerstraße). Nachmittags 1 bis 2,30 Uhr gemeinsames Mittagsessen. Zu dem um 3 Uhr beginnenden Festzuge, für den eine halbstündige Dauer vorgesehen ist, wird Aufstellung an der Ofenerstraße in der Nähe des Friedensdenkmals genommen. 4 Uhr Freiübungen mit nachfolgendem Dauerlauf aller Turner. 4,30 Uhr allgemeines Riegenturnen an 120 Geräten, Sondervorführungen der einzelnen Gaue, denen Wettspiele (Faustball, Tamburin- und Schleuderball) folgen, ferner Stafettenlaufen über 100 Meter. Den Schluß des turnerischen Teiles des Festes bilden Reck- und Scherzspiele. Darauf feierliche Verkündigung der Sieger und Einzug in die Stadt. Abends Festbälle in verschiedenen Lokalen.

Montag, den 25. Juni: Ganztägige Turnfahrt, wahrscheinlich nach dem schön gelegenen Zwischenahn und Dreibergen am Zwischenahner Meer, woselbst Wettspiele und Wettringen veranstaltet werden.

Der Festbeitrag und das Gedeck des Festessens ist auf je 1,50 Mark festgesetzt.

Oldenburg i. Gr., im Februar 1906.

Oldenburger Turnerbund.
Turnverein Jahn.

Prinzessinnen, die die Religion wechseln.

Die Karlisten Spaniens haben lauten Einspruch dagegen erhoben, daß eine evangelisch geborene und erzogene Prinzessin den Thron des spanischen Königs teilen solle, der den althergebrachten stolzen Titel „Katholische Majestät“ führt. Aber da diesem Protest doch gar zu durchsichtige eigennützige Motive zu Grunde liegen, erweckt er kein sonderliches Echo. Bemerkenswert ist, daß der bevorstehende Uebertritt der Prinzessin Ena von Battenberg zum Glauben ihres künftigen Gemahls, Alfons XIII. von Spanien, in den streng kirchlich gesinnten Kreisen Englands immer neue Kundgebungen hervorruft, die das Aufgeben der angestammten Religion eines rein politischen Heiratsgeschäfts wegen für ein schweres Aergernis erklären. Es wurde schon erzählt, daß ein bekannter Londoner Prediger sogar von der Kanzel herab mit eindringlichen Worten in diesem Sinne zu seiner Gemeinde gesprochen hat. Andere kirchliche Vereinigungen haben sich direkt an König Eduard VII. gewandt und in freimütigsten Ausdrücken darauf hingewiesen, welch schlechten Eindruck es im ganzen Lande bewirken müsse, wenn das Königshaus selbst in religiösen Dingen das Beispiel einer solchen Indifferenz gebe und das Staatsinteresse über die Gewissensfreiheit setze. Die dem Hofe nahestehenden Blätter nennen diese Vorstellungen „gerade im gegenwärtigen Augenblicke sehr unklug“, und sie geben damit indirekt zu, was offenes Geheimnis ist, daß lediglich politische Rücksichten bei der Zusammenführung des jungen spanischen Königs und der battenbergischen Prinzessin maßgebend gewesen sind. — Diese Plänkeleien reizen dazu, ein wenig Umschau zu halten unter den zur Zeit lebenden europäischen Fürstinnen, die das Bekenntnis ihres Elternhauses mit dem ihres Gatten vertauschten — und denen, die dies nicht getan haben. Und man kann hier die — allerdings durch Ausnahmen unterbrochene — Regel aufstellen, daß bei fürstlichen Mischehen gewöhnlich die als vornehmer geltende Dynastie die Annahme beziehungsweise Beibehaltung ihres Glaubens durchsetzt. Rußland bietet hierfür das deutlichste Beispiel. Es hat ja seine Großfürstinnen fast ausschließlich aus deutschen Herrscherfamilien rekrutiert, — für die Erwählte war der Uebertritt zur Orthodoxie stets eine Bedingung, der der oft kleine und daher hochbeglückte elterliche Hof bereitwilligst Erfüllung versprach. So wurde die jetzige Zarin Alexander drei Wochen vor ihrer Vermählung orthodox. Ihre Schwester Elisabeth, die Witwe des Großfürsten Sergius, hielt nach ihrer Heirat noch sieben Jahre lang an ihrem protestantischen Glauben fest, bis es, nicht dem Einflusse ihres Gatten, sondern dem anderer Personen ihres Hofes gelang, sie zum griechischen Katholizismus zu bekehren. Die älteste der Großfürstinnen, die 75jährige Witwe des Großfürsten Konstantin, die zu den treuesten Stammgästen Wiesbadens gehört, ward vierzehn Tage nach ihrer Hochzeit in den Schoß der orthodoxen Kirche aufgenommen. Dagegen hat ihre Schwiegertochter und Nichte, die junge Großfürstin Konstantin, die wie sie eine Prinzessin von Sachsen-Altenburg ist, ihrem lutherischen Bekenntnis treu bleiben dürfen, dank der Toleranz ihres Gemahls, der sich als Dichter und Shakespeare-Uebersetzer einen rühmlichen Namen gemacht hat, — dank aber vor allem dem Beispiele, das inzwischen die mecklenburgische Herzogin Maria Paulowna gegeben hatte, die Willensstärke — und Schönheit genug besaß, daß man sie von dem Uebertritte dispensierte als sie Großfürstin Wladimir wurde und an der auch späterhin alle Bekehrungsversuche so energischen Widerstand fanden, daß sie schnell eingestellt wurden. Die russischen Großfürstinnen jedoch, die in andersgläubige Familien einheirateten, dachten nie daran, ihren heimatlichen Glauben abzuschwören. So die verstorbene Königin Olga von Württemberg, eine Tochter des obengenannten Großfürsten Konstantin, und so auch die Großherzogin-Mutter Anastasia von Mecklenburg-Schwerin, die Mutter der deutschen Kronprinzessin. Die Kronprinzessin Sophie von Griechenland nahm zwei Jahre nach ihrer Vermählung die orthodoxe Religion an, — eine tiefe, erst nach geraumer Zeit überwundene Entfremdung zwischen ihr und ihrem kaiserlichen Bruder Wilhelm II. und noch mehr ihrer Schwägerin, der Kaiserin Auguste Viktoria, war die Folge davon. Die Prinzessin Maria von Rumänien ist protestantisch geblieben, doch werden ihre Kinder orthodox erzogen, wie auch die Prinzessin Waldemar von Dänemark, eine Orleans, Tochter des Herzogs von Chartres, selbst noch katholisch ist, während ihre Kinder dem lutherischen Glauben des Vaters gefolgt sind. Die jüngste ebenbürtige europäische Dynastie, nie von Montenegro, hat sich den Eintritt in die Reihe der königlichen Hoheiten hauptsächlich durch den Glaubenswechsel der schönsten der schönen Töchter des Fürsten der schwarzen Berge, Elena, erkauft, die den griechischen Katholizismus 22 Tage vorher aufgab, ehe sie die Frau des jetzigen Königs Viktor Emanuel III. von Italien wurde. — „Paris vaut bien une messe“, dieses Wort Heinrichs IV., des Vielgeliebten, von Frankreich, scheint heutigen Tages noch nichts von seiner „aktuellen“ Bedeutung im Kreise seiner Standesgenossen eingebüßt zu haben.

Landesbibliothek Oldenburg

Verband der Züchter des Oldenburger eleganten schweren Kutschpferdes.

Die **Lieferung** von **40 schmiedeeisernen Brenneisen** (O mit Krone) soll vergeben werden. Probeeisen kann bei der Geschäftsstelle des Verbandes besichtigt werden. Ebendaselbst sind auch Offerten einzureichen.

Rodenkirchen, 22. Februar 1906.

Der Vorstand.
Ed. Lübben.

Gemeinde Edewecht.

Wegen Herstellung des Wegkörpers für die zu erbauende Gemeindechaussee ist der **Verkehr mit Fuhrwerk** auf dem Gemeindewege in Westerscheps von der Amtschaussee an der zu Jeddelohschen Mühle vorbei über Wittenberge bis zur Amtsgrenze bis auf weiteres erschwert.

Der Gemeindevorstand.
Jüchter.

Wardenburg. Am **Freitag, den 9. März d. Js.,** nachmittags um 4 Uhr anfg., findet die Unterbringung der **Armen** hiesiger Gemeinde in Wellmanns Gasthause hierselbst statt.

Die Armenväter wollen sich dann dort einfinden.

Willers, Gemeindevorsteher.

Verkauf
einer
Mühlenbesitzung.

Westerstede. Der Müller **Joh. Ahrens** aus **Linswege,** z. Zt. Soldat in Oldenburg, will umständehalber seine zu Linswege an der Chaussee günstig belegene

Mühlenbesitzung,

bestehend aus guten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, einer fast neuen holländischen Windmühle und ca. 1 ha Garten- und Weideland,

öffentlich meistbietend durch mich verkaufen lassen und ist Termin hierzu angesetzt auf

Dienstag,
den 6. März d. J.,
nachm. 3 Uhr,
in Neemanns Wirtshause zu Linswege.

Die Mühle zählt der bedeutenden Kundschaft wegen zu den besten des Ammerlandes.

Einem strebsamen Manne bietet sich eine günstige Gelegenheit, sich eine sichere Existenz zu gründen. — Es braucht nur eine verhältnismäßig geringe Anzahlung geleistet zu werden.

Es findet bestimmt nur dieser Termin statt und wird bei irgend annehmbarem Gebote der Zuschlag sofort erteilt.

E. Wettermann, Aukt.

Rastede. **Fr. Peters hies.** beabsichtigt seinen

Heedekamp,

ca. 24 Sch.-S. bestes Ackerland, und **den** sog.

Rutenbusch,

groß 15 Sch.-S., mit beliebigem Antritt zu verkaufen.

Der **Heedekamp** eignet sich zu **Baustellen** ganz vorzüglich. Der **Rutenbusch** ist zum **größten Teil Grünland.**

Kauflustige wollen mit mir in Unterhandlung treten.

J. Degen, Aukt.

Köterei
zu verkaufen.

Lienen. **Hinrich Petershagen** in **Lienen** will wegen anderweitigen Ankaufs seine zu **Lienen** unmittelbar an der Chaussee und am Deich belegene

Köterei,

bestehend aus Wohnhaus nebst großem Viehstall, Garten und Groden, mit Antritt zum 1. Mai d. J. oder 1. Nov. d. J. durch mich verkaufen lassen.

Weide- und Heuland ist in allernächster Nähe zu pachten und eignet sich die Besitzung insbesondere für jemand, der eine nicht zu große Landwirtschaft betreiben will.

Kaufliebhaber werden gebeten, sich möglichst umgehend mit mir in Verbindung zu setzen.

Chr. Schröder, Rstllr.

Heidkamperfeld. Zu verkaufen eine bald kalbende

Kuh u. eine dito Quene.

Joh. Diers.

Rethen. Zu verkaufen 8000 Pfd. schweren **Uelzener Saathafer,** vom Aufbruch geerntet, 30,000 Pfd. **Runkel- und Steckrüben** und 20,000 Pfd. **Saat- und Speisekartoffeln** (Eigenheimer u. Wohltmann). **Schlange.**

Wirtschafts-Verkauf.

Unter meiner Nachweisung ist eine in hiesiger Stadt belegene, hochrentable

Wirtschaft

mit Ausspann preiswert unter der Hand zu verkaufen.

Für einen Wirt, welcher mit Landleuten gut umgehen kann, sichere Existenz.

Reflektanten wollen sich baldigst an mich wenden.

Oldenburg i. Gr. Kurwickstraße 26. **H. Ricklefs,** Rechnungsst.

Verkauf
eines
Geschäftshauses.

Varel. Der **Kaufmann** Herr **Heinr. Holdorf** hier beabsichtigt sein an **bester Lage** der Stadt belegenes

Geschäftshaus,

bestehend aus einem neuen 2stöck. geräumigen **Gebäude, Stall** und **Hofraum** mit **Einfahrt,**

mit oder ohne Warenlager in **Kurz-, Spiel-, Galanterie-, Porzellan-** und **Glas-,** sowie **Steingutwaren usw.** zu verkaufen. Antritt nach Belieben; **Bedingungen günstig, namentlich Anzahlung gering.**

Wegen der **günstigen Lage** und **Einrichtung** des Hauses kann in demselben auch **anderes Geschäft** betrieben werden.

Nähere Auskunft wird gerne unentgeltlich erteilt, und wollen Reflektanten sich bald melden.

J. Lüken.

Hochf. Kanarienroller. Lerchenstraße 2.

Das **Charlottenstr. Nr. 2** bel. moderne

zweist. Wohnhaus
mit Anbau und schönem Garten

wünsche ich zu verkaufen.

Th. Reiff.

Meine a. d. Bahn bel. schön einger.

Besitzung,

bestehend aus **Wohnhaus, Stall u. sch. Garten,** ist z. **April** od. **später** zu **vermieten** evtl. bei **kl. Anz.** preiswert zu **verkaufen.**

Auch habe ich noch s. ertragfähiges

Gartenland

zu vermieten. Reflektanten w. s. mit mir in Verbindg. setzen.

Kaufmann **Knoke,**
Br. Ch. 26.

Geschäftshaus
an der
Langenstraße

haben wir billig zu verkaufen.

Rud. Meyer & E. Diekmann.

Oberhausen. Zu verkaufen eine schwere **tiedige Kuh,** welche viel Milch gibt und Mitte März kalben muß.

Gerh. Lange.

Zu verkaufen einige sehr gut erhaltene

kupferne Pumpen.

Ferd. Bohlmann, Nadorsterstr. 10 a.

Zu verk. **1 Pumpe.** Kleinestr. 2 b. Steinweg.

Defekte
Wringmaschinen-Walzen
werden sofort billigst erneuert.
Oldenburg. **W. M. Busse,**
Mottenstraße 8—9.

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE
p. ¼ Pfd. Packet 40, 50 u. 60 Pfg.
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE a. S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Roh-Vaseline,

bestes Mittel, um das Leder weich und wasserdicht zu machen, empfiehlt

Wilh. Pape, Langestr. 56.

Mein diesjähriger
Ausverkauf
beginnt am
Montag, den 5. März d. J.
Carl Eggerking.

Tret-Nähmaschinen
Unsere **„Illustria"** Mit Doppelglockenlager
Nähmaschinen
und Fahrräder
sind unbedingt die besten u. dabei billigsten Maschinen d. Saison 1906.
Katalog vollständig kostenlos.
Karl Schniz & Co., Eisenach 15.
von M. 41 an.
von M. 62 an.

Sie sparen viel Geld,

wenn Sie ihr Schuhwerk mit **Dauersohlen** besohlen lassen. Auf den patentierten wasserdichten Wunsch wird sämtliches Schuhwerk abgeholt.

B. Brummelhop, Schuhmachermstr., äuß. Damm 7.

Grossherz. Baugewerk- und Maschinenbauschule
Varel in Oldenburg Sommer-Semester —1906.—
Programm u. Auskunft kostenfrei nur d. d. demnächstg.
Direktor Pühl.

Schmerzen

rheumatische, Herenschuß, Reißen: beste Einreibung

Salit

Wirkt nicht wie die spirituosen Einreibungen nur schmerzablenkend durch Hautreiz, sondern Salit vernichtet die Krankheitsursache.
In Apotheken Flaschen zu Mk. 1,20 u. 2,—.

Wilhelm Eckardt & Ernst Hotop, G. m. b. H.,
Cöln, Aachenerstr. 1. **Berlin W. 30** Neue Winterfeldtstr. 28.

Ziegelei-Anlagen
Ringöfen, Drucköfen, Gasöfen, Trockenanlagen.
Chamottefabriken
Kammeröfen.
Kalkwerke
Ringöfen, Schachtöfen, auch mit Gasfeuerung.

Fabrikschornsteine
Höherführen, Geraderichten, Binden, Fugen, Blitzableiter, ohne Betriebsstörung.
Gebaut ca. 2000 Schornsteine.
Kesseleinmauerungen

3000 *Oefen und Anlagen gebaut.*
Geschäftsgründung 1870.

Wickingscher Düngemergel,

Versand ab **Lengerich i. Westf.**
Verkaufsstelle in **Oldenburg** bei
Joh. Mehrens.

Verschied. neue Sofas äußerst bill. F. Rehme, Donnerschweerstraße 18.

Osternburg. Wegen Fortzugs habe ich einen gut erhaltenen

Wagen (Oppenheimer)

preiswert zu verkaufen.

Otto Meyer, Rechstllr.

Zu verpachten
umständehalber auf **Mai d. Js.**
Köterei
mit 2 Kühe-Grasung, Winterfutter für 4—5 Stück Hornvieh.

Großenmeer. **Gerh. Gebken.**

Zu verk. **eich. Flurspiegel** mit Konsole und **eich. Regulator.** Zu besehen bis 11 Uhr. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Zu mieten gesucht ein **Restaurant** in guter Lage. Offerten unter S. 411 an die Expedition d. Blattes.

---

2 **Fach Sprossenfenster** zu kaufen gesucht.

G. Diekmann, Ofen.

Großenmeer-Loyermoor. Zu verkaufen schöne nahe am Kalben stehende

Kuh.

Friedr. Battermann.

Ohmstede. Zu verkaufen

4jähr. schweres Arbeitspferd,
10,000 Pfd. bestes Heu.

G. Hanken.

Rastede. Zu verkaufen

1 tiedige Kuh und
1 tiedige Quene,

nahe am Kalben stehend.

Friedrich Wemken.

Erstklassige Fabrikate
landwirtschaftlich.
Maschinen und Geräte,

wie: **Pflüge, Federzahn-Kultivatoren, Wiesen- u. Ringelwalzen, Gliedereggen, Jauchepumpen, Säemaschinen,** liefert unter weitestgehender Garantie und Probezeit

Hermann Bollmann,
Maschinenbauer,
Rastede.

NB. **Reparaturen** an landwirtschaftl. und gewerbl. Maschinen, Fahrrädern, Nähmaschinen usw. werden prompt und preiswert ausgeführt. D. O.

Die Auskunftsstelle der Wohlfahrts-Vereinigung,
Moltkestraße 22,
ist an allen Wochentagen von **10 bis 11 Uhr geöffnet.**

Alles Zerbrochene

kittet dauerhaft **Rufs** rühmlich bekannter gesetzlich geschützt. **Universalkitt,** à Gl. 20—50 Pfg.

A. Schawe Nachf., Staulinie 18 und **Georg Hoes, Osternburg,** Elsstr.

Sämtliche Sorten

Tee

sind von heute an um
40 Pfg. pro Pfund ermäßigt.

G. Kollstede, Hofl.

Zu verkaufen **Bauplätze,** Ecke Milchbrinksweg und Diedrichsweg 10.

Zu verk. 1 gut erh. **Kinderwagen** u. 1 einsitz. **Sportwagen.** Brüderstr. 23.

J. Mädchen empfiehlt sich zur Beaufsichtigung von **Schularbeiten** u. zu Nachhilfestunden für K. v. 6—9 Jahren. Offerten unter K. W. postl. Oldenburg.

Lager und Anfertigung
von
Schnüren, Quasten, Bällchen, Besätzen und Fransen, zu Möbeln, Gardinen, Kinderwagen u. Kleidern in Wolle u. Seide. Lager sämtlicher Ordensbänder
empfiehlt zu billigsten Preisen
Otto Hallerstede, Posamentier,
Kurwickstraße 31. Kurwickstraße 31.

---

2 Bauplätze gegenüber d. Schützenhof in Osternburg billig zu verkaufen. Näheres Charlottenstr. 2.

Echt englisch Porter

sehr malzhaltig, daher ärztl. empfohl. bei **Blutarmut** 2c., Flasche 25 ₰.

Gustav Wiemken, Langestr. 71.

Häßlich

sind alle **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blütchen 2c. Daher gebrauche man nur **Steckenpferd-**

Karbol-Teerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 ₰ in der Hof-Apotheke, Rats-Apotheke u. Hirsch-Apotheke.

Apotheker Grundmanns
Entfettungs-Tee

auf Grund **wissenschaftlicher Erfahrungen** zusammengestellt, ist ein wirklich vortreffliches Mittel zur Entfernung übermäßigen Fettansatzes,

Korpulenz

und **Erlangung normaler, gesunder Körperformen.**

Preis pro Paket Mk. 2, 3 Pakete Mk. 5. Nur durch **Apoth. Grundmann, Berlin SW.,** Katzbachstr. [illegible] zu beziehen.

In einer Nacht verschwinden Sommersprossen, gelbe und rote Flecken, Mitesser bei Gebrauch von Dr. Kuhns Edelweiß-Crême Mk. 1,50 u. Seife 60 Pfg. — Viele Anerkennungen. — Hier: Flora-Drogerie, Schüttingstr.

Elektrische Kuren
wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossartige Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich zu beziehen. — **Prospekte gratis.**
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz 13.

Kropps Zahnwatte

ist das einzige Präparat, welches bei Zahnschmerz hohler Zähne

sicher hilft!

Fl. 50 ₰. **Adler-Drogerie, Wall 6**

Zahnwehtod,
indisches Rezept, sicher wirkend.
H. Hitzegrad.

Absolut geruchlos, ohne jede schädliche Einwirkung auf **Farbe des Holzes und Linoleums,** ist Parket-Rose die **wirtschaftlichste** aller Bohnermassen, denn um vollen Erfolg zu erzielen, muss sie **sehr dünn** und **sparsam aufgetragen** werden!! **Nach dem nassen Aufwischen** genügt ein leichtes Nachreiben mit weichem Lappen und der alte Hochglanz ist wieder hergestellt! Preis per ¹/₁ Ko. Dose Mk. **1.50** per ¹/₂ Ko. Dose Mk. **0,90.**

Alleinige Fabrikanten:
Finster & Meisner,
Lackfabrik,
München.
Verkaufsstelle:
L. Fasch, Flora-Drogerie, Schüttingstr. 7.

Etzhorn. Zu verkaufen

15000 Pfd. gutes Heu.

Hinr. Harms.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg